SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica Kopernikańska w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Die metrische und rhythmische Komposition der Komödien des Aristophanes.

I. Teil:

1. Ἀχαρνῆς. 2. Ὄρνιθες. 3. Λυσιστράτη. 4. Θεσμοφοριάζουσαι.

Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Greifenberg P.

Vom Direktor Prof. Dr. **Carl Conradt.**

BIBLIOTHEK DES KÖNIGL. GYMNASIUMS ZU THORN

1910.
Progr. Nummer 200.

Leipzig.
Kommissionsverlag der Buchhandlung Gustav Fock.
1910.

Einleitung.

„Magna est veritas et praevalebit".

In dem ἐπίρρημα und ἀντεπίρρημα der Parabasen haben wir zwei Gruppen stichisch geordneter Verse, meist trochäischer Tetrameter, die in der Verszahl übereinstimmen (στιχικαὶ περίοδοι κατὰ σχέσιν nach Heliodor) und zugleich auf eine übliche, offenbar allgemein angenommene Grundzahl zurückgehen; es sind meist 16, bisweilen 20 oder auch 8 Verse, also Vielfache von 4. Es lag nun nahe, nachzusehen, ob diese Zahlen auf einer strophenartigen Gliederung zu je 4 Versen beruhten. Man fand aber leicht, daß das nicht der Fall ist. Ferner, ob das Strophenpaar denn sonst in gleicher Weise gegliedert sei, sodaß sich die Responsion nicht bloß auf die ganze Zahl, sondern auch auf eine Untergliederung bezöge. Auch das trifft nicht zu.

Nun hat freilich Zielinski (Gliederung der altatt. Komödie S. 348) trotzdem unternommen, einer weiteren Ausdehnung der Kompositionsweise von Gruppen nach dem Vielfachen von 4 auch über die Parabasen hinaus nachzuspüren, eine Untersuchung, die allerdings berechtigt war. Wir werden jedoch sehen, daß dieser Weg in die Irre geführt hat. Zielinski nimmt für seine Aufstellungen das Recht in Anspruch, durch diese selbst die Widerlegung der bisherigen Versuche zu geben. Nun müssen wir denselben Anspruch auch gegen ihn erheben und der Überzeugungskraft der nachfolgenden Darlegungen vertrauen, wenn wir nicht übermäßig und zwecklos weitläufig werden wollen.

Von weit größerer Bedeutung und Sicherheit war die Wahrnehmung G. Hermanns, daß die epirrhematisshe Komposition: lyrischer Satz, stichische Periode von Tetrametern, Antistrophe des lyrischen Satzes, stichische Gegenperiode von gleicher Verszahl, auch außerhalb der Parabasen sich bei Aristophanes angewendet findet. In den Elem. d. m. führte er zunächst das Syntagma, um diese Benennung R. Westphals aufzunehmen, an, das sich *Ὄρν.* 451—626 findet und aus einer lyrischen Strophe, einer stichischen Periode von 63 anap. Tetrametern, einem anapästischen Hypermetron von 16 Reihen und dann aus der Wiederholung desselben Schemas, Gegenstrophe, Gegenperiode von abermals 63 anap. Tetrametern und Gegenpnigos von 16 Reihen, besteht. In der Epitome fügte er als zweites sicheres Beispiel die Stelle Lys. 614—705 hinzu, wo zwei epirrhematische Syntagmata, das erste aus 2 troch. Tetrametern, einem lyrischen Satze, 10 troch. Tetrametern und der Wiederholung dieses Schemas, das zweite aus einem lyrischen Satze und abermals 10 troch. Tetrametern nebst der Wiederholung des Schemas besteht, zu einem Chorvortrage verbunden sind*).

*) O. Hense hat in seinen Heliodorischen Untersuchungen in dem Scholion zu *Εἰρ.* 956 eine Spur von

Das Weitere hat G. Hermann genauerer Nachforschung empfohlen. Diese ist denn auch von späteren Forschern, mit besonderer Rührigkeit und Ausdauer von Oeri, aufgenommen worden. Doch kranken die bisherigen Untersuchungen daran, daß sie nur der von G. Hermann gewiesenen Spur nachgegangen sind, ohne einen neuen, selbständigen Gesichtspunkt, immer nur darauf ausgehend, weitere Responsionen aufzuspüren, ohne recht zu bedenken, daß selbst Epirrhem und Antepirrhem der Parabase nur in der Verszahl übereinstimmen, von eigentlicher Responsion aber nichts aufweisen, und ganz besonders, daß solche Zahlen wie die der zweimal auftretenden 63 Tetrameter in den Vögeln doch unmöglich in der Luft hängen können, daß sie in irgend einem Zusammenhange allerwenigstens mit den übrigen Teilen desselben Satzes stehen müssen. Es wird sich durch die folgende Untersuchung herausstellen, daß die zahlenmäßige Responsion auch in der Komödie nur eine Nebenerscheinung, die Abmessung der einzelnen Kompositionsglieder der Komödie das Wesentliche ist. Nur nach Responsion suchen ist so viel wie den einen Zipfel fassen und dadurch, daß man gewaltsam an ihm zieht, die ganze Decke schief zerren*). Die Aufstellungen Oeris sind in der Tat voll von Irrtümern. Trotzdem erscheint es mir als ein Mangel an Klarheit und Kraft des Urteils, wenn auch in der neuesten Zeit auch wieder über die Pythagoristen u. s. w. gespöttelt wird und man sich gegen die Einsicht verblendet, daß wir im griechischen Drama ein Gesamtkunstwerk haben, dessen Form durch die zahlenmäßigen Gesetze der Musik und des Tanzes mitbestimmt wird. Die Frage ist durch die Verhältnisse der Parabasen und Syntagmata ganz sicher und unzweifelhaft gestellt. Man darf sagen, auch Oeri habe sie nicht gelöst, wie es ihm in der Tat nicht gelungen ist, aber man darf sich auch durch Mißerfolge an der Berechtigung, ja Notwendigkeit der Untersuchung nicht irre machen lassen.

Gleichfalls nur eine Begleiterscheinung, deren Auffassung aber ein Verdienst von Bedeutung ist, sehen wir in der strophenartigen Gliederung mancher stichischen Partien zu kleineren, sich wiederholenden Gruppen von zwei, drei, vier oder mehreren Trimetern und anderen Versen, die H. Weil aufgedeckt und in ziemlich weitem, aber unsicherem Umfange nachzuweisen gesucht hat. Sie werden uns sogleich im Eingange der Acharner begegnen.

Ganz eigenartig ist die Stellung, die wir zu Lachmanns Anschauungen in seinem Buche de choricis systematis zu nehmen haben. Der scharfsinnige und ingeniöse Forscher ist aus seiner inneren Anschauung von griechischer Kunstart zu dem Gedanken geführt worden, daß die Chorgesänge der Tragödie nach der Verszahl in ein harmonisches Verhältnis gesetzt und daß diese Verszahl eine übliche, eine kanonische, von allen Dichtern angenommene sei; und das sei die Zahl 7 und ihre Vervielfachungen. Wäre er doch mit diesen Grundanschauungen und mit dieser Zahl nicht an die Tragödie, für die sie falsch ist, sondern an die Komödie herangegangen! So aber ist seine Untersuchung, man möchte fast sagen, ohne sein Verschulden, ein höchst bedauerlicher Fehlschlag geworden.

Bezeichnung antistrophischer Responsion stichischer Perioden durch die Heliodorische Semeiotik zu erkennen geglaubt. Freilich würde dadurch die sonst so geringfügige Zeichensetzung ein gewisses Relief bekommen. Jedoch Hense hat sich geirrt. Wir werden auf die Stelle zurückkommen.

*) Auch den von O. Schroeder aufgestellten Taktzahl-Responsionen können wir nicht mehr Bedeutung beimessen.

1. Ἀχαρνῆς.

Es ist wohl unnötig, daß ich der Betrachtung der einzelnen Stücke eine Zusammenstellung von Gebilden, in denen das Verfahren des Dichters besonders klar und einleuchtend hervortritt, vorausschicke. Denn es ist einheitlich und durchgreifend, und die schließliche Bestätigung der vorgefundenen Gliederung muß sich durch das Gesamtbild der Komposition eder einzelnen Komödie ergeben. Doch wollen wir der genaueren Betrachtung der Acharner wenigstens noch eine kurze Überschau über die ersten Teile des Stückes voranschicken.

Die Parodos 204 - 236 zeichnet sich durch einfachen Bau aus und gibt uns einen verläßlichen Ausgangspunkt. Sie besteht zunächst aus einem Strophenpaare von je 4 troch. Tetrametern und 5 kretischen Versen; 3 troch. Tetrameter 234 bis 236 schließen sich epodisch an. Es ergeben sich also, wenn wir die respondierenden Stücke durch Diple und Doppeldiple bezeichnen, ‹9, «9, 3 = 21 Verse.

Von 237—283 folgt der Festzug mit dem Phallosliede des Dikaiarchos. Wir sparen uns die genauere Betrachtung der Szene noch auf und stellen nur überschläglich fest, daß die Szene bei Dindorf und Blaydes 42 Reihen hat, also doppelt soviel als die Parados. Bergk läßt im Phallosliede die Kola trotz Wortbindung getrennt stehen und verwirrt dadurch das Schema. Er ist leider in dieser Beziehung vielfach inkonsequent. — Trimeter sind es (242—262) 21.

284—346. Dik. bringt den Chor dazu, ihm ruhiges Gehör zu schenken. Das Stück besteht aus Strophe, 32 troch. Tetrametern, Gegenstrophe. Auch hier ist über die Versteilung der Strophen kein Zweifel, wir haben ‹**12**, 32, «**12** = 56, d. i. 8×7 oder 4×14 Reihen.

347 - 394, eine Trimeterszene mit Einschaltung zweier respondierenden Chorsätze: 11, ‹**5**, 19, «**5**, 2 = 42, d. i. 6×7 oder 3×14 Verse.

Nun die Euripides-Szene 395 — 479. Hier ist zu bemerken, daß der aus 384 wiederholte und deshalb von Bruneck getilgte Vers 436 gewiß mit Recht von Dindorf aus dem Texte verwiesen ist. Bergk sagt: „cancellis liberavi"; er hätte das hier ebensowenig wie sonst bei den wiederholten Versen tun sollen; unsre Untersuchung wird gegen die hyperkonservative Behandlung solcher Verse entscheiden. — So behalten wir 84 Reihen, d. i. 12×7 oder 6×14.

Sehen wir nun weiter zu. 566 wird Lamachos gerufen und damit die übernächste Szene eingeleitet. Von 480 — 565 haben wir 9 einleitende Trimeter, einen Chorsatz, sicher, wie überall geschehen, in 6 Verse zu schreiben, dann die Rede des Dik. mit 60 Trim., wieder 9 Trimeter abschließend, also 9, **6**, 60, 9 = 84, wieder 12×7 oder 6×14 Verse.

Lassen wir nun die Lamachos-Szene bei Seite; da ist ein Anstoß im Texte. Wenden wir uns vielmehr zu den Trimetern, die das Stück beginnen.

Dik. ist zuerst allein auf der Szene. Er hat von 1—42 wieder die uns bereits bekannt gewordenen 6×7 oder 3×14 Verse.

Der Schluß des Prologs leitet die Rückkehr des Amphitheos ein; χαῖρ᾽, Ἀμφίθεε, heißt es 176. Es sind aber von 176—203, d. h. bis zum Schlusse des Prologs und dem Beginn der von uns schon betrachteten Partien, 28 Trim., d. i. 4×7 oder 2×14.

Dies fordert uns doch wohl sehr auf, nachzusehen, wie viel Reihen denn nun noch dazwischen stehen. Von 43—175 haben wir 133 Reihen, d. i. 19×7. Es ist die übliche Zählung; sie wird wohl richtig sein. Freilich überrascht uns die wunderlich scheinende Multiplikation mit 19, die den ganzen Prolog auf 203 = 29×7 bringt. Indes die Parodos wird mit dem Prolog zusammen komponiert sein, was auch andre vor uns schon angenommen haben. Denn mit ihr kommen wir auf 224 = 16×14 Reihen, eine Zahl, die uns bald sehr geläufig werden wird.

Wenden wir uns nunmehr zur näheren Betrachtung, zunächst dieses ersten Hauptabschnittes der Komödie, der den Prolog und die Parodos umfaßt.

A.

Ia. 1—42. Dik. ist anfangs mit seinen Erinnerungen beschäftigt, 1—16. Es ist auffallend, daß diese Gruppe zu 4×4 Trimetern gebildet ist. Man wird die Frage stellen und im Auge behalten müssen, ob dergleichen Bildungen wiederkehren und etwa auf eine besondere Vortragsweise solcher Trimeter schließen lassen. Im allgemeinen aber muß es Methode sein, eine entschiedenere Meinung aufzuschieben, bis eine Stelle erscheint, an der das eigentliche Verhältnis klar zu Tage tritt, was hier nicht der Fall ist. Wir begnügen uns also, die 42 Trimeter in 4×4; 4, 16; 3, 3 zu zerlegen, indem wir für die 3 und 3 abschließenden Trimeter uns gleichfalls vornehmen, auf solche Übergangs- und Verbindungsglieder und ihre Behandlung weiter zu achten.

Ib. 43—133, 91, d. i. 13×7 Verse. Wir schneiden zunächst hinter 133 ein, weil diese Partie der Verhandlungen durch das Auftreten und die Entsendung des Amphitheos zusammengehalten wird. Wir haben, denke ich, Anlaß, für wahrscheinlich zu halten, daß der Dichter diesem Abschnitte wirklich 13×7 Verse zugewiesen hat; oder mag man auch daran zweifeln, jedenfalls müssen wir feststellen, wie unter dieser Voraussetzung fernerhin über zwei wichtige Punkte zu urteilen sein wird, wenn nicht das Gebäude unsrer Untersuchung ins Wanken kommen soll. Wir haben erstlich solche Versbruchstücke, κωλάρια, sagt Heliodor, wie 43 πάριτ᾽ ἐς τὸ πρόσθεν und 123 σίγα, κάθιζε als volle Reihen in Rechnung zu setzen. Zweitens: auch der Prosasatz 61 οἱ πρέσβεις οἱ παρὰ βασιλέως gilt als ein Vers.

Die Gliederung der Szene ist nicht klar durchsichtig und nicht geeignet, eine Grundlage für die Einsicht in die Kunstweise der Komödie zu liefern. Wir wollen ja aber den Gang der Untersuchung nicht durch Hinübergreifen in andre Komödien und Zusammenbringen der maßgebenden Szenen unterbrechen und begnügen uns deshalb hier mit dem Maße von Wahrscheinlichkeit, das man vorläufig folgender Auffassung zugestehen will. Wir sehen, die

Audienz des *βασιλέως ὀφθαλμός* 94—123 umfaßt 35 = 5×7 Verse, was nach absichtvoller Bemessung aussieht. Leider aber läßt sich der Anfang der voraufgehenden Audienz des *πρέσβυς* nicht mit Sicherheit feststellen. Es scheint, daß sie mit 61 anfängt; denn hier ruft der Herold die Gesandten auf. Aber andrerseits beginnt doch auch die Amphitheos-Einlage erst mit 45; 43 und 44 gehören zur Hauptverhandlung. So ergibt sich folgendes Bild für den Bau der Szene: 2 | 11, 5 | 33, 35 | 5. Wir werden also auf den zunächst befremdenden Gedanken geführt, das die Amphitheos-Stellen, wenngleich getrennt stehend, doch eine Gruppe bilden, was vielleicht auf eine besonders charakterisierte Tonlage und Vortragsart zurückgeführt werden könnte. Wir schreiben jedoch dieser Betrachtung hier noch keine Beweiskraft zu und nehmen sie nur als Mahnung, weiter auf dergleichen zu achten.

I c. 134—175, die Audienz des Theoros mit seinen Thrakern, 42 = 3×14 Trimeter. Das Stück zerfällt klar in 2 Hälften; die eine gehört dem Theoros, 21 = 3×7 Verse, die andre den Odomanten, gleichfalls 21 = 3×7 Verse.

I d. 176—203. Amphitheos kommt mit den *σπονδαί*, 28 = 2×14 Verse. Die Untergliederung scheint 2, 8; 8; 2, 8 zu sein*).

II. 204—236 die Parodos. Da der Chor in den letzten Versen des Prologs bereits angekündigt ist und der Ton erst nach dem Einzuge des Chors durch die glückselige Stimmung des Dikaiarch und seines Festzuges umschlägt, so wird begreiflich, daß der Dichter die Parodos noch dem ersten Teile seiner Komödie gegeben hat.

Wir sahen schon, daß der Chor aus einem Strophenpaar von je 9 Versen und 3 abschließenden Tetrametern, zusammen 21 Versen besteht und daß das Strophenschema 4 Tetrameter und 5 kretisch-päonische Verse umfaßt. Von diesen sind die beiden ersten mit vollem Schluß gebildet, wie die Hiate zeigen; die drei folgenden stehen in Synaphie**); denn der Hiat zu Ende des V. 230 hinter *ἀντεμπαγῶ* wird schwerlich richtig, vielmehr V. 231 in seinem Anfang verstümmelt sein, wie G. Hermann angenommen hat. Die ersten beiden päonischen Verse kommen auf 6 Päone, d. i. 30 *χρόνοι πρῶτοι*, erreichen demnach gerade das Maß, über das nach mehrfacher und sicherer Überlieferung ein *στίχος* nicht hinausgeht. Hephaistion sagt Cap. XIII *περὶ παιωνικοῦ* ausdrücklich: *δύναται δὲ καὶ μέχρι τοῦ ἑξαμέτρου προκόπτειν τὸ μέτρον διὰ τὸ τριακοντάσημον μὴ ὑπερβάλλειν.* Schon durch diese eine Notiz wird die Meinung hinfällig, daß sich diese von den neuern mit so unberechtigter Nichtachtung behandelte Maßbestimmung keineswegs auf die üblichen stichisch gebrauchten Metra bezieht und etwa bloß von dem katalektischen anapästischen Tetrameter als dem längsten dieser Maße (Heph. Schol.

---

*) Die Verse 201 f. hat bereits Dindorf verteidigt. Blaydes urteilt richtig: necessarios esse eos ostendit Dindorf. Das *γε* hinter *φεύξομαι* 203 stellt dies in Gegensatz zu *χαίρειν κελεύων* in 200. Mir scheint, daß bei so scharfer Betonung des *φεύξομαι* diese Gegenüberstellung trotz der zwischentretenden Verse aufgefaßt werden konnte und daß die Umstellung Couats 203 vor 201 entbehrlich ist. — Oeri, Novae in responsionem Arist. animadv. S. 20 hat richtig bemerkt, daß der Prolog mit 21, 21, 28 Trimetern schließt. Seine sonstigen Aufstellungen sind irrig.

**) Das Wesen der Synaphie wird darin bestehen, daß die Tanzbewegung ohne Rücksicht auf den Versschluß und ohne Fermate fortläuft. — O. Schroeder gliedert die 3 Verse gegen die Merkzeichen des Wortschlusses unrichtig zu 5, 5, 2 Päonen.

A, S. 199 fügt hinzu: καθ' ἑτέρους καὶ ἕως λβ') abstrahiert ist. Stellen wir die Teile der Komödie bis hierher zusammen!

Ia 42, Ib 91, Ic 42, Id 28, II 21 = 224, d. i. 16×14 Vv.

Wir haben oben bereits darauf hingewiesen, daß nach Ib durch die Entsendung des Amphitheos ein stärkerer Einschnitt gemacht wird. Von da an haben die Stücke Ic, Id und II zusammen wieder 91 Verse.

B.

IIIa. 237—287. Der Festzug des Dikaiarchos. Dindorf hat, wie schon oben gesagt, richtig 42 = 3×14 Vv.; so auch Bergk, nur daß er in dem Phallos-Liede irrigerweise hypermetrische Bildung angenommen und viermal unterlassen hat, die beiden Kola des iambischen Tetrameters zusammenzunehmen. Westphal M.[2] 503 steht sehr hinter Dindorf zurück; er setzt mehrfach willkürlich und gegen die überlieferte Teilung ab, ganz unmöglich hinter dem apostrophierten λαβόντ'. Christ, M.[2] 379 hat im Ganzen das Richtige, nur macht er gegen den Scholiasten μέσην λαβόντ' zu einem Monometer.

Wenn wir uns mit Dindorfs Verszahl auch einverstanden erklären, so können wir doch nicht umhin, an zwei Stellen Einspruch zu erheben. Er beginnt mit einer überlangen Reihe, die 3 Dimeter umfaßt, 36 χρόνοι πρῶτοι. Auch er kümmert sich um die Maximalgrenze von 30 χρ. πρ. nicht. Und doch sagt Schol. B. zu Heph. S. 150 W ausdrücklich von den Iamben: πεντάμετρον . . ὑπερκατάληκτον οὐκ ἔστιν, διὰ τὸ μὴ βούλεσθαι τὸν ἴαμβον ἐπὶ πλέον τῶν λβ' χρόνων ἀνέρχεσθαι. Es ist doch wunderlich! Von den Maximalgrenzen der Kola, die praktisch für unsre Metrik weit geringere Bedeutung haben, wird mit Wichtigkeit gehandelt, und um diese so überaus bedeutsame obere Grenze der στίχοι kümmert sich, wie es scheint, niemand außer mir. Also Christ hat darin das Richtige gesehen, daß er beginnt:

Φαλῆς, ἑταῖρε Βακχίου,
ξύγκωμε, νυκτοπεριπλάνητε, μοιχέ, παιδεραστά.

Andrerseits habe ich aber aus sorgfältiger Beobachtung durch die erhaltenen Dramen entnommen und schon längst als feststehende Regel festgehalten, daß ein iambisches Monometron als selbständiges στίχος, außer in den verstümmelten Versen, die in die iamb. Trimeter u. s. w. eingeschaltet sind, nicht vorkommt, weil es nämlich als ein μέτρον gilt und ebensowenig wie etwa ein einzelner Dactylus ein rhythmisches Gebilde geben kann; denn soll ein solches im daktylischen Verhältnis stehen, so gehören mindestens zwei Metra dazu, und wenn im trochäischen, so mindestens drei. Als ist 276 Φαλῆς Φαλῆς entweder mit dem Voraufgehenden oder mit dem Folgenden zu verbinden. Das letztere ist das Natürliche dem Zusammenhange nach:

Φαλῆς Φαλῆς, ἐὰν μεθ' ἡμῶν ξυμπίῃς, ἐκ κραιπάλης.

Das Lied wird auch so 12 Reihen nmfassen (2; 3, 4, 3)*).

---

*) Auch O. Schroeder schneidet hinter ἀπαλλαγείς 270 ein und hat bis dahin 16 Metra. Nun zählt er weitere 16 ab bis ξυμπίῃς 277 und setzt hier ab, was wider den Sinn ist.

Die Gliederung der 42 Verse unsers Abschnittes ist dadurch eigenartig, daß sich zwei Parteien in sie teilen, deren Stimmung und Vortrag kontrastieren. Stellen wir zunächst fest, daß die Zahl der Trimeter, die mitten hineingestellt sind, 242–262, $21 = 3 \times 7$ ist. Ob vielleicht ihre Anordnung 2, 1, 2; 6, 6, 4 ist (so im wesentlichen schon Oeri), darauf brauchen wir kein Gewicht zu legen. Das zweimal, 237 und 241, gerufene *εὐφημεῖτε, εὐφημεῖτε*, dessen metrische Auffassung freilich unsicher bleibt, hat wohl seine besondere musikalische Behandlung gehabt. So wunderlich es zunächst klingt, ich halte es doch für möglich, daß diese beiden Verse das Phallos-Lied zu 14 Reihen und die 3 Tetrameter des Chors 238—240 die kleine vierzeilige Schlußstrophe des Chors zu 7 Reihen ergänzen.

IIIb. 284–346, der Streit des Dik. mit dem Chor. Über die Reihenzählung ist kein Zweifel. Wir haben eine Strophe von **12** Versen, 32 troch. Tetr., die Gegenstrophe mit **12** Vv., zusammen $56 = 8 \times 7$. Es wird also wohl die Anordnung so zu verstehen sein, daß je 2 Chor-Tetrameter zu den Strophen gehören: **12**+2; 14, 7, 7; 2+**12**.

Wir merken nur an, daß die Chorstrophen jedesmal aus zwei fast gleichen Hälften zu 6 Versen bestehen. V. 300 ist bei Dindorf durch Wortbindung mit dem folgenden verknüpft. Das ist unstatthaft; denn läge eine hypermetrische Periode vor, so würde diese, nach durchgehender Regel, in Dimetern verlaufen und nach Dimetern auch in Rechnung zu setzen sein. Da aber V. 295 sicher als Pentameter zu nehmen ist und Wortende zum Schlusse von 289, 290, 299 auch dort für dieselbe Auffassung entscheidet, so sind auch weiterhin stichisch gebildete Tetrameter vorauszusetzen, ganz abgesehen von unsrer Zählung. Nur sind die Chorverse mit Synaphie gebildet, wie die dramatische Dichtung es durchgängig, abweichend von der äolischen, bei den auf eine Doppelkürze ausgehenden Versen zu halten pflegt. Uns macht die Stelle hier wenig Sorge; denn die Überlieferung ist gestört, Dindorf hat nur unrichtig conjiciert, und Bergk hat bereits das wohl Richtige *μᾶλλον ὂν | κατατεμῶ* gefunden.

Übler steht es mit V. 338. Nicht als ob er gegen die eben entwickelte Regel zeugte; denn die Überlieferung ist ohne Sinn und Metrum; nur sind die Besserungsvorschläge bisher, soweit ich sehe, ohne Berücksichtigung der metrischen Bedingungen gemacht. Vielleicht

ἀλλὰ νυνί γέ τοι. τόν τε Λακεδαιμόνιον
αὖ λέγ' ὅτι σοι δοκεῖ, ὅτῳ τρόπῳ σοὔστὶ φίλον.

ἀλλὰ νυνὶ sc. *ἀκουσόμεθα.*

IIIc. 347—394. Dikaiarchos und der Chor, $42 = 3 \times 14$ Reihen. Die dochmischen Reihen der beiden Chorstrophen sind bei Dindorf, Bergk, Blaydes richtig abgeteilt. Sie bestätigen auch für Aristophanes die von uns bei den Tragikern beobachtete Regel, daß ein einzelner Dochmios, hier der erste, nicht als selbständige Reihe steht; der Grund wird derselbe sein, wie der oben für den iambischen Monometer angeführte. Der Dochmios gilt als Einheit, als e i n *ῥυθμός*, und wird als Einheit taktiert: *βαίνεται ὁ ῥυθμός, οὐ μετρεῖται.* Wenn wir den Herausgebern glauben, gehen 11 Trim. voran, dann folgt die Strophe mit 5 Versen, dann 19 Trim., dann die Gegenstrophe mit 5 Vv., schließlich noch 2 Trimeter. Es werden vielmehr zu den Strophen jedesmal noch 2 Trim. hinzuzunehmen sein, sodaß sie aus 3 dochmischen Reihen und je 2 Trimeterpaaren bestehen; die Sinnabschnitte unterstützen diese Teilung. Dann sieht das Schema so aus und wird glaublich: 11; ‹**3**, 2, 2; 11, 6; «**3**, 2, 2. So kommen auf die Trimeter 11, 11, 6 = 28 Verse, auf die Stropher 2×7.

IV. 395—479, Dik. bei Euripides. 85 Reihen, von denen V. 436 schon oben mit Brunck und Dindorf aus dem Text verwiesen ist. Wir behalten also 84 = 6×14 Verse; 404 und 407 sind als *κωλάρια* wie stets voll zu rechnen. Dagegen steht *φεῦ* 457 extra versum. Eine innere Gliederung der Szene scheint man annehmen zu müssen; denn wenn es auch fraglich scheint, ob man hinter 408 einschneiden darf, sodaß 2×7 Verse einleiteten, so treten doch zum Schluß, wo Dik. zweimal tut, als ob er abgehen wolle, und wieder umkehrt, hinter 465 und 472 deutlichere Einschnitte hervor, die 2×7 Verse abtrennen. Vielleicht ist das Mittelstück zu 21, 14, 21 Versen gegliedert.

Stellen wir die Teile von 237 an zusammen:

IIIa. 42 (3×14), IIIb. 56 (4×14), IIIc. 42 (3×14), IV 84 (6×14) = 224 (16×14) Vv.

C.

Va. 480—565. Dikaiarch und der Chor. Da über die Abteilung des Chorsatzes 490—495 kein Zweifel und kein Streit ist*), haben wir bereits oben feststellen können, daß der Abschnitt wieder 84 = 6×14 Verse enthält. Die Gliederung des Satzes freilich macht Schwierigkeiten. So viel können wir wohl mit einiger Sicherheit annehmen, daß mit 515 ein andrer Ton einsetzt, wie es auch in den Tragödien bei Erzählungen zu sein pflegt, und daß es von da an bis zum Schluß nicht aus Zufall 42 = 3×14 Vv. sein werden; auch daß dieses Stück hinter 522 und 539 Einschnitte zeigt, durch die sich die Untergliederung 8, 17, 17 ergibt. Aber mit dem Reste steht es wunderlich; 9 Vv. beginnen, 9 schließen, doch ohne in Ton und Inhalt auf einander hinzuweisen. Dazwischen die 6 Chorverse, und die Einleitung der Rede, 12 und 6 Vv.**)

Vb. 566—625 Lamachos kommt. Der Abschnitt hat kritische Schwierigkeiten, die uns angehen. Der Chorsatz zu Anfang lautet vom 3. Verse an in der Überlieferung:

ἰὼ Λάμαχ᾽, ὦ φίλ᾽, ὦ φυλέτα·
εἴτε τις ἔστι ταξίαρχος ἢ στρατηγὸς ἢ
τειχομάχος ἀνὴρ, βοηθησάτω
τις ἀνύσας. ἐγὼ γὰρ ἔχομαι μέσος.

Lamachos wird als der Kriegswüterich gerufen; sind aber alle Strategen und Taxiarchen von Amtswegen gleichermaßen auf den Krieg versessen? Und wozu heißt er *φυλέτα*? Mir scheint, es ist verschwendete Mühe, das Metrum mit den Herausgebern durch kleinere Streichungen und Umstellungen in Ordnung bringen zu wollen. Hier wird jemandem beigekommen sein, nach der Stelle der Thesm. 833 *ἄνδρα χρηστὸν τῇ πόλει | ταξίαρχον ἢ στρατηγὸν* unsre Stelle zu

---

*) Das Scholion bestätigt hier nachdrücklich die Bindung von je 2 Dochmien: *τρίας μεσῳδική, ἧς αἱ μὲν ἑκατέρωθέν εἰσι δίκωλοι διπλῶν δοχμίων, ἡ δὲ μέση δίστιχος ἰαμβικὴ δίμετρος ἀκατάληκτος.*

**) O. Hense, Hel. Unt. S. 99 glaubt, Heliodor habe 557 nur *ἄληθες, ὠπίτριπτε* gelesen; dies sei ein Proanaphonem und nicht als Zeile zu rechnen; die Trimeter bis 565 seien geordnet 2, 2; 2, 2. Alles irrig und nur einer vereinzelten kleinen Responsion willen erdacht.

interpolieren. Vorauszusetzen ist freilich, daß Lamachos nicht allein auf die Szene kommt, sondern von einem Haufen (τῶν λόχων 575) wilder Gesellen begleitet ist, schon des Bühnenbildes wegen; aber das werden am besten Acharner sein, bei denen, soweit sie nicht von Dik. umgestimmt sind, hartnäckige Kriegslust vorauszusetzen ist. Verwandeln wir deshalb φυλέτα in den Genet. und schreiben:

ἰὼ Λάμαχ᾽, ὦ φίλων φυλετᾶν τειχομάχας ἀνὴρ
βοηθησάτω τις ἀνύσας, ἐγὼ γὰρ ἔχομαι μέσος.

Der Chorsatz kommt so auf 4 Reihen. Ferner hat Dindorf als 577b den Vers

οὗτος σὺ τολμᾷς πτωχὸς ὢν λέγειν τάδε;

wieder in den Text gesetzt, den Brunck schon hinausgeworfen hatte*), weil er, mit Recht, denke ich, Aristophanes nicht für so arm an Einfällen hielt oder ihn nicht so rundum reden lassen wollte, daß er sich mit V. 593 wiederholte:

ταυτὶ λέγεις σὺ τὸν στρατηγὸν πτωχὸς ὤν;

Freilich scheinen 578f den streitigen Vers vorauszusetzen, und jedenfalls bleibt die doppelte Benutzung desselben Motivs an dem Dichter doch hängen, wenn man ihm 579 εἰ πτωχὸς ὢν läßt. Ja mit dieser Stelle steht es noch ziel schlimmer; denn hier räumt Dik. ein, er sei ein Bettler, und 594 fragt er voller Entrüstung: ἐγὼ γάρ εἰμι πτωχός; Kurz, anstatt den von Brunck verworfenen Vers wieder einzustellen, hätte man ihm die beiden folgenden nachwerfen sollen. Die drei Verse stören auf törichte Weise den Zusammenhang. Der Chor hat Dik. verklagt:

ἅπασαν ἡμῶν τὴν πόλιν κακορροθεῖ.

So fragt Lam. natürlich: τί δ᾽ εἶπας ἡμᾶς; Und nun erklärt Dik., ihm sei vor Angst die Besinnung vergangen; es würgt ihn, er kann nicht reden; da muß er erst das Brechmittel haben. Aber vorher konnte er schon sich klug und glatt herauszureden versuchen? Mit einer Redensart, die seiner wahren Meinung ganz fern liegt? Das ist widersinnig.

Wir behalten demnach 4 Reihen des Chors und 52 Trimeter**), zusammen 56 = 4×14 Verse. Die 52 Trimeter scheinen so gruppiert: 8, 11, 14, 11, 8. Stellen wir die beiden Teile von V. 480 an zusammen:

Va. 84 (6×14), Vb. 56 (4×14) = 140 (10×14) Vv.

D.

VI. Die Parabase, 626—718. a) Das Scholion zu 626 sagt: τῆς δὲ παραβάσεως τὸ κομμάτιόν ἐστι στίχων δύο ἀναπαίστων τετραμέτρων καταλ.· αὐτὴ δὲ ἡ παράβασις ἐξ ὁμοίων

*) Blaydes merkt an: Hunc v. pro spurio habent Valck. Br. Hamak. Mein., sc. quod idem fere sit ac 579 et 593 et quod nondum audierit Lamachus quae dixit Dicaeopolis, ut dicere possit τάδε.

**) Der Widerspruch, den Müller-Strübing, Arist. u. d. hist. Kr. 498 zwischen V. 593 und 1073--8 sieht, kann uns wohl nicht beunruhigen. Denn wenn man nicht dem Dichter das Recht zugestehen will, dergleichen Nebensachen nach Umständen zu behandeln, so bleibt immer noch die Erklärung, daß, wenn Lamachos zur Zeit nicht tatsächlich Stratege war, er es doch virtute stets blieb. — Zwischen 619 und 620 setzt Couat eine Lücke an. Doch was Lamachos antworten könnte, hat er schon vorher gesagt.

στίχων λβ'. Auch wir ziehen die beiden einleitenden Tetrameter zur Parabase. Aber von 626—658 sind ja doch 33 Vv.! Die Zahlenangaben der metrischen Scholien sind freilich in arger Verwirrung und es ist kein Verlaß darauf; gleich zu 665 zählen sie das μακρὸν zu 7 Dimetern, und es sind doch nur 6. Hier jedoch haben sie recht; denn V. 642

καὶ τοὺς δήμους ἐν ταῖς πόλεσιν δείξας ὡς δημοκρατοῦνται

kann nicht ächt sein. Der Dichter hat sich gerühmt, damit ein Ende gemacht zu haben, daß sich die Athener durch ihre Eitelkeit am Narrenseile führen ließen. Das führt er ein mit: φησὶν δ' εἶναι πολλῶν ἀγαθῶν ἄξιος ὑμῖν ὁ ποιητής, und schließt es ab, darauf zurückgreifend: ταῦτα ποιήσας πολλῶν ἀγαθῶν αἴτιος ὑμῖν γεγενῆσθαι. Da darf doch nichts Neues, ganz unbestimmt Allgemeines nachschleppen! Und was eigentlich! Die Scholien drehen die Erklärung: διδάξας τοὺς συμμάχους ὡς χρὴ δημοκρατεῖσθαι, hin und her. Die neueren Erklärer verstehen meist ziemlich umgekehrt: wie übel sie regiert werden. Aber eigentlich ist der Vers von jemand geschrieben, der über des Aristophanes politische Stellungnahme ein allgemeines Urteil aussprechen will: er habe nachgewiesen, wie Demokratien, demokratische Verfassungen in den Städten aussähen. Vielleicht ist er von der Stelle des Ἀρ. βίος 8 ausgegangen. Sehr klingt auch Plato Gorg. 502 E an: τὸν Ἀθηναίων δῆμον καὶ τοὺς ἄλλους τοὺς ἐν ταῖς πόλεσι δήμους. So enthalten die drei Teile 626—664 2, 30, 6 Vv. Die 30 Vv. der eigentlichen Parabase mögen 13, 4, 13 gegliedert sein.

b) Die ᾠδή und ἀντῳδός sind von Dindorf, Bergk, Blaydes und auch von Christ M.² 399 in 6 Reihen geteilt. Letzterer meint, die fünf Perioden (die letzten beiden Reihen faßt er zusammen) ließen sich mit voller Sicherheit nach den Anzeichen der Freiheiten des Versschlusses festsetzen. Mit der vollen Sicherheit ist es indes nicht weit her. Denn freilich die ersten vier Zeilen zeigen durch Hiate den Verschluß an. Und die erste Reihe, nach dem Schol. 2 κῶλα τρίρρυθμα umfassend, mit 30 χρ. πρ. erregt kein Bedenken. Wohl aber die zweite, nach dem Schol. ein τρίρρυθμον, ein δίρρυθμον und <ein δίρρυθμον>; sie kommt mit 7 Päonen auf 35 χρ. πρ., weit über das Maximum von 30 χρ. πρ. Und wenigstens trifft ja auch nach den ersten drei Päonen beide Male Wortschluß ein, und wenn nicht zugleich auch Hiat oder syll. anc., so sehen wir das trotz Christ nur als Zufall an. Also wir teilen:

οἷον ἐξ ἀνθράκων πρινίνων
φέψαλος ἀνήλατ', ἐρε|θιζόμενος οὐρίᾳ ῥιπίδι.

Dann folgen nach dem Schol. ἐν εἰσθέσει τετράρρυθμα δύο, und dann ἐν ἐκθέσει τρία μὲν δίρρυθμα, ἓν δὲ τρίρρυθμον. So viel ist klar, die Tetrameter in der Mitte sind wie iambische Trimeter in gemischt lyrischen Stücken eingerückt und als stichische Verse bezeichnet, angesehen also wie 978—986; die letzten beiden ungleichen Reihen sind wieder als lyrisch bezeichnet und in ihre Kola zerlegt. Sie stehen in Synaphie. Jedenfalls haben ᾠδή und ἀντῳδός je 7 Vv.

Epirrhema und Antepirrhema haben, wie üblich, je 16 Verse, wohl ohne Gliederung. Die ganze Parabase umfaßt also 32 anap. Tetrameter, 32 troch. Tetrameter, 6 Reihen des anap. Hypermetrons; dazu kommen 2×7 lyrische Reihen; zusammen sind es 84 = 6×14 Reihen.

E.

VIIa. 719—817, Dik. und der Megarer. Es sind nach der üblichen Zählung 99 Verse; es werden nur 98=7×14 sein. Zunächst ist zu bemerken, daß wir 780 κοὶ κοΐ als κωλάριον anzusehen und demnach mitzurechnen haben; denn wir werden später das αὖ αὖ des Hundes Σφ. 903 und das φῦ φῦ, mit dem Λυσ. 295 ins Feuer geblasen wird, ebenso zu behandeln haben.

Verdächtigt sind außerdem 722 und 803; sonst ist an Interpolation auch wirklich kaum zu denken. Zu 722 merkt Blaydes an: hunc versum iure eiiciunt Elmsl. Dobr. Mein. Hamaker, confictus est ex v. 625 „ἐγὼ δὲ κηρύττω γε Πελοποννησίοις | πωλεῖν ἀγοράζειν πρὸς ἐμέ, Λαμάχῳ δὲ μή“. Mir scheint das richtig geurteilt. Denn erstlich ist die besondre Erwähnung des Lamachos an jener Stelle 625 durch die Anwesenheit des Lamachos und seinen Trotz 620 - 622 hervorgerufen und hat Witz, hier in dem Selbstgespräche der Dik. ist sie um so weniger am Platze, als Lamachos nicht einmal der einzige bleibt, der nachher vom Markte ferngehalten wird. Ferner ist oben bei Λαμάχῳ δὲ μή sinngemäß zu ergänzen πωλεῖν ἀγοράζειν πρὸς ἐμέ, so daß es im Gegensatze zu Πελοποννησίοις κτλ. steht; hier aber ist durch das eingeschaltete ἐφ' ᾧτε der Gegensatz unrichtig auf das πρὸς ἐμέ gewandt. Schließlich haben wir bereits oben bei 436 und 577b bemerkt, daß wir uns durchgängig gegen die Verswiederholungen zu entscheiden haben werden.

So werden wir dazu geführt, für 803 wieder Blaydes beizustimmen, der den Vers gegen Bentley, Bothe, Dindorf, Bergk, Meineke hält. Freilich glaubt er mit Elmsley τί δαὶ σύ; τρώγοις ἄν; ΚΟ. κοΐ κοὶ κοΐ ändern zu müssen. Indes sollte es nicht möglich sein, anzunehmen, daß Dik. mit derbem Spaße auch den Megarer selbst fragt und dieser mit κοΐ κοΐ antwortet?

ΔΙ. τί δαί; σὺ καί τρώγοις ἂν αὐτός; ΜΕ. κοΐ κοΐ.

So kommt der Plural κεκράγατε in 804 zu seinem Rechte, und die Verse des Megarers 809f. („Loci vim nondum satis perspectam habeo“, Blaydes) werden in ihrer Pointe verständlicher. Der Megarer entschuldigt seine Töchter zunächst 809, sie hätten bescheidener Weise nicht alle Feigen weggegessen, dann fügt er als ἀπροσδόκητον hinzu, er habe nämlich selbst eine für sich gerettet; worauf Dik. mit ironischer Beistimmung sagt: „In der Tat, wohlgesittete Schweinchen!“ Denn so ist doch wohl ἀστείω aufzufassen, nicht mit dem Scholion: ἀνθηρὰ καὶ καλὰ τὰ βοσκήματα.

Suchen wir nun einen Einblick in die Gliederung der Szene zu gewinnen, so begeben wir uns freilich auf ein unsicheres Feld; aber einiges wird doch augenfällig sein. Zunächst hat Dik. 7 und 2 Trimeter; die letzten beiden bilden ein Überleitungsglied. Dann tritt der Megarer auf und hat bis 749 21, d. i. 3×7 Verse, von denen sich die ersten 7 durch das κωλάριον der Mädchen 735 πεπρᾶσθαι, πεπρᾶσθαι absondern. 750 erscheint Dik. und erkundigt sich zunächst bis 763, wie es in Megara stehe: 14=2×7 Verse. Nun zeigt ihm bis 775 der Megarer seine Mädchen, 12 Trimeter; denn, wenn auch nur unsicher, werden wir doch wohl von 776 einen neuen Satz rechnen dürfen. Mit 797 aber wird schärfer eingeschnitten: hier

geht Dik. zur Fütterung über. Es sind von 776—796 21, von 797—817 wieder 21 (7, 7, 7) Trimeter.

Das Auffälligste ist, daß die beginnenden 7, 2 des Dik. nachher durch die 12 von 764—775 zu 14=2×7 ergänzt worden, die 35 von 729—763 wohl in einer andern Tonart zwischentreten. Wir werden uns mit dem Hauptresultate bescheiden müssen, daß die ganze Szene 7×14 Reihen umfaßt.

VIIb. 818—859. Der Sykophant erscheint. Zunächst 18 Trimeter, die deutlich (in v. 824 ist, wie auch bei Bergk steht, zu lesen: *ΔI. ὑπὸ τοῦ; τίς ὁ φαίνων*) in 6, 6, 6 Verse gegliedert sind. An diese Sykophantenszene schließt sich dem Inhalte und der Form nach sofort ein Chorsatz, der liedartig viermal dieselbe Strophe wiederholt; das Scholion nennt das *σύστημα μονοστροφικὸν περιόδων ἑξακώλων δ′, ὧν ἡγοῦνται στίχοι ἰαμβικοὶ τετράμετροι καταλ. δύο, μεθ᾽ οὓς κῶλα δίμετρα ἀκατάλ.* Daß hier die Tetram. als je ein Kolon bezeichnet werden, ist gewiß verkehrt; iambische Kola können ja gar nicht über 18 *χρ. πρ.* hinausgehen. Indes die Zählung und Abteilung ist völlig sicher und allgemein angenommen*): es sind 2 Tetram. und eine aus 4 Dimetern bestehende hypermetrische Periode; nur ist das Schlußglied in ⏑̲ – ⏑⏑ – – abgewandelt. Die Trimeter haben also 3×6, der Chor 4×6, d. i. zusammen 42=3×14 Vv. Es ist wunderlich, daß man an dieser Bildung vorübergegangen ist, ohne etwas zu merken; und doch hat sie eine typische Bedeutung. Die nahe und gleichmäßige Verbindung der in dieser Art gegliederten Trimeterpartie mit den Chorstrophen legt den Gedanken nahe, daß die so gebildeten Trimeter es sind, die mit Musikbegleitung vorgetragen wurden. Wir haben ja die vielbesprochene Nachricht: *τῶν ἰαμβείων τὸ τὰ μὲν λέγεσθαι παρὰ τὴν κροῦσιν, τὰ δ᾽ ᾄδεσθαι Ἀρχίλοχον φασὶ καταδεῖξαι.* Doch man hat sich mit der unbestimmten Annahme zufrieden geben müssen: Die Iamben in der Nähe der Chorpartieen mögen gesungen sein. Wir aber hoffen, hier die Erkenntnis gewonnen zu haben, daß die Trimeter in der Gliederung nach zwei verschiedenen Methoden behandelt, daß die gruppenweise gebildeten gesungen, die frei gebildeten gesprochen worden sind.

VIIa hatte 7×14 Reihen; dazu kommt VIIb mit 3×14; das ergibt zusammen 10×14 Reihen.

VIIIa—c. 860—958. Der Böoter. Wir haben a) eine Trimeterszene bis 928, dann b) einen Chorsatz bis 951, dann c) einen Schlußsatz wieder in Trimetern.

Stellen wir zunächst fest, daß b) überall richtig abgeteilt steht. Es sind einfache iambische Hypermetra immer von 4 Gliedern, nur sind vor dem letzten zwei katal. Dimeter eingeschaltet. So ergeben sich 2×14 Reihen.

c) Die schließende Trimetergruppe hat 7 Verse.

a) Der Schluß der ersten Trimeterpartie gehört zu den schwer verderbten Stellen, an denen unendlich viel herumversucht ist. Noch jüngst hat von Leeuwen 937 *ἐνδήσας σφόδρα* vorgeschlagen, was doch auch nur einer von den vielen Einfällen ist. Wie Bergk zu seiner Bemerkung kommt: v. 927 *δός μοι φορυτὸν, ἵν᾽ αὐτὸν ἐνδήσας φέρω* fort. est Boeoti, chori autem verba sic videntur corrigenda: *ἔνδησον ὦ βέλτιστε τῶν ξένων, καλῶς τὴν ἐμπολὴν*

*) Schroeder freilich zieht je 2 Kola des Hypermetrons zu einer Reihe zusammen; ein Rückschrit der Metrik.

σῦτως ϑ' ὅπως ἂν μὴ φέρων κατάξῃς, sehe ich nicht. Wozu das? Der Verkäufer besorgt die Einpackung; das gilt hier allen als selbstverständlich. — V. 928

ὥσπερ κέραμον, ἵνα μὴ καταγῇ φορούμενος (Brunck φερόμενος)

ist von Bothe getilgt und seitdem vulgo omissus; er soll aus 905 u. 932 zusammengebracht sein. So urteilt selbst Bergk, der doch sogar 436 halten wollte! Hier handelt es sich um etwas, das vorher 904f vorbereitet und jetzt ausgeführt wird, um eine simple Sache, die ohne daß der Dichter viel nach mannigfaltigem Ausdruck suchte, sich abspielt.

Hoffen wir, daß wir für die Beurteilung der Stelle einen neuen Anhaltspunkt gewinnen. Wir haben 69 Trimeter, befremdlich für uns. Außerdem ist 894 der Aal ins Haus gebracht; so weit haben wir 35 Verse, d. i. 5×7, mit einiger Sicherheit in 21 u. 14 zu zerlegen, vielleicht auch in 7, 14, 14.

Von 895 an folgt der Handel um die Bezahlung, die dann mit dem Einpacken des Sykophanten schließlich geleistet wird. Lassen wir die Untergliederung dieser Partie bei Seite und halten wir uns nur an das Wichtigste für uns, nämlich daß wir von 895 an 35 Trimeter erwarten müssen. Was wir also neu an die Betrachtung des gestörten Schlusses heranbringen, ist die Vermutung, daß 1 Trimeter fehlt.

Zu dem μαρτύρομαι des Nikarch in 926 merkt der Scholiast an: τυπτόμενος ὑπὸ Δικαιοπόλιδος λέγει μαρτύρομαι. Ist das nicht befremdlich? Wozu schlägt ihn Dikaiopolis? Er will ihn ja doch einpacken, ist das nicht genug? Man könnte sagen: das fällt ihm erst nachher ein. Indes dies Motiv hat der Dichter ja 905f. vorbereitet; er muß doch wissen, was er will. Mir scheint daher, daß der Sykophant das μαρτύρομαι erst ruft, als er gefaßt wird und das Einpacken angehen soll; dazu paßt auch das Mundzuhalten viel besser. Ordnen wir also so:

ΔΙΚ. δός μοι φορυτόν, ἵν' αὐτὸν ἐνδήσας ⏑ –
. . . . . ΒΟΙ. . . . . . φέρω
ὥσπερ κέραμον, ἵνα μὴ καταγῇ φορούμενος,
ΝΙΚ. μαρτύρομαι. ΔΙΚ. ξυλλάμβαν' αὐτοῦ τὸ στόμα.

Wenn nicht die Verwirrung noch größer und als vorletzter Vers anzusetzen ist

ἵνα μὴ καταγῇ – ⏑ – φορούμενος (vgl. 905).

Wir haben in VIII a) 70 (5×14), b) 28 (2×14), c) 7, zusammen 15×7 Reihen.

Bis hierher hat Dik. seine Einkäufe gemacht; in der folgenden Hälfte des Hauptteiles nach der Parodos wird er im Genusse seines neuen glücklichen Zustandes vorgeführt. Wir rechnen also hier zusammen: VII hatte 10×14 oder 20×7 Reihen; VIII hat 15×7, der ganze Abschnitt E also 35×7 Reihen.

F.

IX. 959—999. a) Zunächst erscheint der Diener des Lamachos; mit ihm hat Dik. 10 Trimeter bis 968, dann trägt dieser mit noch 2 Trimetern die erhandelten Delikatessen ins Haus. So mag dieser Trimetersatz aus 10, 2 Versen bestehen. Oder der Dichter hat,

ohne durch den Zusammenhang den Einschnitt deutlich zu markieren, die ersten 7 Verse sprechen, die letzten 5 singen lassen, denn nach der Bildung der Szene 818–859, die wir als typisch bezeichneten, würde dies näher liegen, wie sich gleich zeigen wird.

Die beiden Strophen des Chors beginnen nämlich mit 2 päonischen Pentametern; denn da sich in der Antistrophe das ἔπτερω zu dem -ται auch in R. am Rande vorgefunden hat, so sind die anderweitigen Versuche Bergks erledigt und man hat in der Strophe wohl das eine εἶδες ὦ zu streichen. Das metrische Scholion sieht die Bildung der beiden ersten Verse anders an als die des dritten, wie ihn Dindorf, Bergk, Blaydes u. a. zusammenschreiben. Von jenen sagt es, sie beständen aus einem Monometer und einem Tetrameter, von diesem, es seien drei Dimeter oder δίρρυθμα. Mag man auch hinter der Zerlegung der Pentameter in Monometer und Tetrameter noch so wenig zu suchen haben, es scheint doch, daß die überlieferte Kolometrie die beiden ersten Verse wesentlich anders als den dritten behandelte. Und in der Tat fällt in die Augen, daß diese Reihe, verglichen mit den Pentametern und den bereits in diesem Stücke vorgekommenen Hexametern, wie 665, durch die völlige Regelmäßigkeit und Selbständigkeit der Doppelpäone einen abweichenden Charakter erhält. Es ist eben gar kein zusammenhängender Vers, es sind drei:

ὧν τὰ μὲν ἐν οἰκίᾳ
χρήσιμα, τὰ δ' αὖ πρέπει
χλιαρὰ κατεσθίειν.

So kommt der erste Teil der Strophe auf 5 Verse. Dann folgt der zweite in stichischer Kompositionsart, 10 Verse, sodaß die Strophen auf je 5 + 10 Verse kommen und sich für den ganzen Abschnitt einschließlich der Trimeter das Bild 10, 2 | ‹**5 + 10**, «**5 + 10** ergibt, oder, wie wir gern annehmen wollten, 7 | 5; ‹**5 + 10**, «**5 + 10**. Jedenfalls haben wir 42 = 3 × 14 Verse.

Xa. 1000–1006. Der Herold ruft zum Feste, Dik. gibt den Ruf weiter in sein Haus, 7 Trimeter.

Xb. 1007–1066, die Brat-Szene. Der Abschnitt besteht aus 1 Trim., στροφή, 19 Trim. ∾ ἀντίστροφος, 1 Trim., 19 Trim. Die beiden einzelnen Trimeter

1007 φέρε τοὺς ὀβελίσκους, ἵν' ἀναπείρω τὰς κίχλας.
und 1047 ὀπτᾶτε ταυτὶ καὶ καλῶς ξανθίζετε

in ihrem muntern Tone und in der nahen Verbindung mit den lyrischen Maßen zeigen wieder, daß gerade solche Verbindungsglieder, in denen die Handlung fortschreitet und die oft mit heftiger Bewegung verbunden sind, gesungen, nicht gesprochen sein werden. Zu dem Bindegliede vorher 969 f merkt der Scholiast an: μιμεῖται δὲ τὸ μέλος.

Dindorf faßt die ersten drei Dimeter 1008–1010 zu einem Verse zusammen. Unmöglich; denn dieser kommt auf 36 χρ. πρ. Hier haben Bergk und andre mit der Teilung in drei Reihen recht:

ζηλῶ σε τῆς εὐβουλίας,
μᾶλλον δὲ τῆς εὐωχίας,
ἄνθρωπε, τῆς παρούσης.

Das metrische Scholion zu unsren Chorstrophen (1008) ist leider heillos verderbt. Indes sieht man doch aus dem Schlusse ἰαμβικοὶ τετράμετροι, daß solche Verse angenommen worden sind;

das muß aber die nächsten beiden angehen. Auch beginnt 1040 mit einer Doppelkürze. Hier also hat Dindorf recht:

ΔΙ. τί δῆτ', ἐπειδὰν τὰς κίχλας ὀπτωμένας ἴδητε;
ΧΟ. οἶμαί σε καὶ τοῦτ' εὖ λέγειν. ΔΙ. τὸ πῦρ ὑποσκάλευε.

Nun folgen wieder 3 Dimeter, bei Bergk richtig abgesetzt; Dindorf bildet wieder, wie übrigens auch Westphal S. 502 beide Male, einen Übervers von 36 χρ. πρ. Wir haben also 1, 18; 19; 18, 1; 19 = 56, d. i. 4×14 Verse.

Xc. 1067—1149. Dikaiopolis und Lamachos. Es beginnen die uns in ihrer Art schon bekannten Überleitungsverse 1067—1070 2×2 Trimeter. Nun kommen Herold und Lamachos in einem andern Tone: 14 (2×7) Trimeter bis 1084; denn αἰαῖ hinter 1082 steht extra versum wie 457 φεῦ. Dann wieder Herold und Dikaiarchos im ersten Tone: erst wieder 2×2, dann noch 6 Trimeter, sodaß die Stelle bisher so gebildet erscheint: 2, 2 | 7, 7 | 2, 2; 6, d. h. auch 2, 2—2, 2; 6 sind auf 14 gekommen. Ein klares und lehrreiches Beispiel von der Kunstweise des Dichters. Übrigens spricht schon in den letzten Vers 1094 Lamachos sein κακοδαίμων ἐγώ hinein; also auch solche Verschiebungen kommen vor.

Der Rest der Trimeter, das Duo des Dikaiarch und Lamachos, schließt von 1140 an zuerst mit 2 Trim. des Lam.

τὴν ἄσπιδ' αἶρου, καὶ βαδίζ', ὦ παῖ, λαβών.
νίφει. βαβαιάξ· χειμέρια τὰ πράγματα.

Dann kommt Dik., nach der Überlieferung nur mit einem Trimeter; aber bei der durchgehend regelmäßigen Bildung des Duos, und da offenbar die beiden Trimeter des Lam. parodiert werden, hat man längst gesehen („Meinekius aliique" Dindorf; „videtur temere ex duobus versibus conglutinatus esse" Bergk), daß anzusetzen ist:

ΔΙ. αἶρου τὸ δεῖπνον . . . . .
. . . . . συμποτικὰ τὰ πράγματα.

Der Abschnitt kommt so auf 49 Verse, deren innere Gliederung freilich nicht sicher festzustellen sein wird. Der Dichter meidet gerade in solchen Szenen eine eintönige und klapperige Ordnung. Vielleicht 2; 21, 14; 12. Für uns ist das Wichtige, daß diese 7×7 Trimeter mit den 7 Reihen des abschließenden anap. Hypermetrons 1143—1149 auf 56 = 4×14, und damit der ganze Satz Xc auf 84 = 6×14 Reihen kommt. Xa hatte 7, Xb 4×14 Reihen, der ganze Abschnitt X umfaßt also 21×7.

XI. 1150—1173. Ein Strophenpaar des Chors. Zunächst Choriamben, bisweilen mit Diiamben wechselnd. Die 1. und 3. Reihe umfassen je 5 Chor., 30 χρ. πρ., das Maximum; daß sie so zusammenzunehmen sind, zeigt die 3. Reihe der Strophe durch Wortbindung. Von der 4. Reihe an kommen Iamben; zuerst nach Dindorf, Bergk, Blaydes 2 Dimeter; doch ebenso gut und noch mit mehr Wahrscheinlichkeit werden wir nach dem Pentameter wiederum einen Tetrameter annehmen, wie in den ersten beiden Versen:

ὃν ἔτ' ἐπίδοιμι τευθίδος | δεόμενον, ἡ δ' ὠπτημένη.

Es folgt ein Trimeter, dann noch zwei Trimeter mit unterdrückten Kürzen; denn offenbar trennt

Bergk richtig hinter λαβεῖν und μάρμαρον; Dindorf geht hier auffallend in die Irre; Blaydes bildet eine überlange Reihe von 12 Iamben = 36 χρ. πρ. Der Chor hat also 2×7 = 14 Reihen.

XII. 1174—1234. Der Schluß der Komödie beginnt mit 16 Trimetern, an denen mit Recht viel getadelt ist. „1181—1188 spurios iudicavit Blaydesius, partim aliis praeeuntibus", Dindorf. Bergk sagt zu 1181: cancellis iuclusi; 1186—1189 will neuerdings Couat tilgen. Mir scheint dabei ein wesentlicher Gesichtspunkt noch übersehen zu sein. Lamachos selbst sagt, als er auftritt, 1194, er sei von einem feindlichen Speere getroffen (vgl. 1226); dazu schmerzt ihn, 1214 sein Schenkel und nach 1218 hat er auch noch einen Stein an den Kopf bekommen. Wie kann der Bote vorher melden, daß sein Herr nur in einen Graben gefallen sei! Heuchelt denn dieser nachher? Aber es liegt im Sinne der ganzen Komödie, daß die Leiden des wirklichen Krieges in Gegensatz zu den Genüssen des Friedens gestellt werden sollen. Was nun der Bote meldet, kann ebenso gut im Frieden passieren. Es enthält also eine sowohl im einzelnen als für das Ganze sinnwidrige Verhöhnung des kriegsmutigen Helden. Auch die Situation ist verwirrt. 1222 ruft Lamachos: θύραζέ μ' ἐξενέγκατ' ἐς τοῦ Πιττάλου, was schlecht genug zu den Eingangsversen des Boten 1174ff. stimmt. Wir halten demnach die ganze Trimeterpartie 1174—1189 für ein Einschiebsel.

Die Versabteilung in den folgenden Sätzen stimmt in den Ausgaben sonst überein und ist richtig, nur daß Bergk aus den 3 Dimetern 1191ff. zwei gewöhnliche Trimeter macht. Lamachos hat 7 Reihen, Dik. darauf 5, zu denen noch 2 des Lam. 1204f. hinzutreten, bevor mit 1206 die Begrüßung stattfindet. Den Anstoß, den einige daran genommen haben, daß auf die beiden Trimeter 1204f. ein einzelner in 1206 folge, halten wir demnach für unbegründet. Wir haben nur zu bemerken, daß die Zerlegung der iamb. Dimeter στυγερὸς ἐγώ. — μογερὸς ἐγώ und τί με σὺ κυνεῖς; — τί με σὺ δάκνεις bei Bergk und Blaydes ganz unstatthaft ist; Dindorf hat das Richtige. Das Gespräch zwischen Lam. und Dik. hat nun zunächst bis 1213 7 Reihen. Dann folgen 6 Doppelpaare von je einem iamb. Trimeter und einem epodenartigen Kurzverse. Ähnlich gebaut sind die Verse Νεφ. 1345—50, wo in 1395 wenigstens einmal syll. anceps auftritt und für die Selbständigkeit der Kurzverse entscheidet (Bergk nimmt dort freilich Anstoß und ändert gewaltsam die Versteilung). Wir haben also bis 1225 12 Verse. Dann folgen 6 katal. Tetrameter, und den Schluß macht ein iambisches Hypermetron von 3 Reihen, wie es bei Bergk und Blaydes richtig abgeteilt steht. Dindorf macht hier wieder das Versehen, daß er die 3 κῶλα zu einem στίχος verbindet, obgleich dieser nun mit 36 χρ. πρ. die Maximalgrenze überschreitet.

So haben wir demnach in dem Schlußabschnitt XII von 1190 an 7; 5, 2; 7 | 12, 6, 3 = 2×21 oder 3×14 Reihen. In dem Hauptabschnitte F von 960 an sind demnach enthalten: IX 3×14, X 21×7, XI 14, XII 3×14 = 35×7 Reihen.

Stellen wir nun den Grundriß der ganzen Komödie nach ihren Hauptteilen zusammen:

A. 1—236 16×14	D. 628—718 6×14	E. 719—958 35×7
B. 237—479 16×14	(Parabase)	F. 959—1234 35×7
C. 480—627 10×14		
Sa. 42×14		Sa. 35×14

Die Parabase steht folglich für sich*). Der Anfangsteil enthält 42 mal, d. i. 6×7 mal das Maß von 14 Reihen, der Teil nach der Parabase dasselbe 35 mal, d. i. 5×7 mal. Wir werden uns also gegen Zielinski's Annahme (a. O. S. 52), daß das Stück überarbeitet und ein „Agon" dabei abhanden gekommen sei, ablehnend verhalten; ebenso auch gegen die Auffassung des Chores 971—999 als Nebenparabase (a. O. 176).

Es wird mit allen wesentlichen Ansetzungen Zielinski's in seinem Buche nicht anders sein. Er geht mit Entschiedenheit und Frische vor, aber er verfehlt von vorn herein die Richtung. Er schlägt scharf zu, aber trifft den Topf nicht.

---

2. Ὄρνιθες.

Der erste Abschnitt des πρόλογος reicht offenbar bis 56, das sind 4×14 Verse. Sehen wir den Schluß des Stückes an, so fällt die Ähnlichkeit mit dem der Acharner in die Augen. Am Ende steht ein Hypermetron von 3 Reihen und Peisth. hat vorher 4 Verse (Bergk freilich hat versäumt, hier je 2 Kola zu verbinden, obgleich glücklicherweise im letzten Paare durch Wortbindung der Weg gewiesen ist). Mag das vorläufig genug sein, um uns einen ähnlichen Aufbau wie dort erwarten zu lassen. Oder man betrachte auch noch den weiteren Schlußteil von 1706 an, am besten bei Dindorf, wo nur anzumerken ist, daß der troch. Monometer 1721, wie wir bereits wissen, nicht selbständig stehen kann und mit dem voraufgehenden Dimeter zu verbinden ist und daß das Ephymnion auch in 1755 ächt ist.

A.

Ia. 1—56. Euelpides und Peithetairos auf dem Wege, 4×14 Tr. Eine Gliederung tritt nicht deutlich hervor; vielleicht 12, 10, 4; 12, 10; 4, 4.

Ib. 57—226. Zunächst bis 84 der Trochilos als Türhüter: 28 = 2×14 Verse; dann haben bis zum Eintritt des Epops 92 die Athener allein noch 7. Das sind also bis hierher 35 = 5×7 Vv. Mit 92 tritt der Epops auf. Mit Sicherheit einschneiden wird man zunächst nach 161 vor dem φεῦ können, denn dann kommt der Rat, den neuen Vogelstaat zu gründen. Das sind 70 Verse, die wohl mit Teilung hinter 126 in 2×35 zu zerlegen sind. Die weitere Untergliederung bleibt wohl unsicher, nur in den zweiten 35 scheint 8, 8, 5; 7, 7 hervorzutreten. Sehen wir weiter. Der Vogelstaat bildet das Thema bis 197; mit 198 wird die Ein-

*) Danach wird wohl die Parabase der ursprünglichste Teil der attischen Komödie sein. Vielleicht hat sie aus alter Zeit noch die Bemessung des Epirrhems und Antepirrhems nach der Grundzahl 4 bewahrt, die man dann später wegen ihrer Eintönigkeit gegen 7 und 5 aufgab.

berufung der Vogelversammlung ins Auge gefaßt. Zunächst ist zu bemerken, daß *φεῦ φεῦ* hinter 161 und *ἰοῦ ἰοῦ* hinter 193 auch für uns extra versum stehen, wie *φεῦ* und *αἰαῖ* Ach. 457 und 1083. Außerdem aber verstehe ich nicht, wie manche den aus 1218 hinzugeschriebenen Vers 192, den Beck getilgt hat, stehen lassen können. Überlassen wir es unsrer weitern Untersuchung, auszumachen, wie es mit der Meinung Dindorfs steht: repetiti eadem in fabula versus etiam alibi apud Aristophanem reperiuntur! Hier scheint mir klar zu sein, daß *διὰ τῆς πόλεως τῆς ἀλλοτρίας*, namentlich mit dem Artikel *τῆς*, vortrefflich in 1218 paßt, wo Iris vom Olymp her sich unterstehen will, stillschweigends hindurchzufliegen, hier aber schief ist, wo vom Fettdampf die Rede ist (vgl. auch Blaydes zur Stelle). Wir haben also von 162 bis 197 wieder 35 Verse (21, 14?)

Bis zum Beginn des Duos des Epops und der Nachtigall, also bis 226 sind es zunächst noch 11 Trimeter, dann kommen 14 Reihen eines anap. Hypermetrons, in dem der Epops, wie er angesagt hat, die Nachtigall weckt und ruft. Denn 14 Reihen sind es, nicht 15; ausdrücklich heißt es im Scholion: *κώλων ιδ΄, ὧν . . τὸ ιγ΄ ἀναπαιστικὴ βάσις, ἤτοι μονόμετρον ἀκατάληκτον παρατέλευτον*. Und auch der letzte Anhalt zu der willkürlichen Zertrennung fällt weg, wenn man mit Meineckes schöner Emendation in 212 hinter *Ἴτυν* interpungiert und fortfährt *ἐλελιζομένης δ' ἱεροῖς μέλεσιν | γέννος ξουθῆς καθαρὰ χωρεῖ κτλ.*

Wenden wir uns zu V. 226. Robert hat schon gesagt, daß bei der Parepigraphe *αὐλεῖ* vor 223, wie wohl auch schon das Scholion meint, der *νόμος* der Nachtigall zu verstehen ist. Also hat bisher die Nachtigall gesungen, nicht der Epops, von dessen Anapästen nicht wohl *μελῳδεῖν* gesagt werden kann. Folglich ist der Vers

οὔποψ μελῳδεῖν αὖ παρασκευάζεται

von jemand hinzugeschrieben, der pedantischer Weise glaubte, auf *τί δαί;* gehöre sich eine Antwort, während doch der Beginn des Liedes genugsam zeigte, daß Peisth. im Recht war mit seinem *οὐ σιωπήσει*. Den Zusammenhang aber faßte er nicht. Und woher hat er seinen Vers? Abgeschrieben aus Thesm. 99:

σίγα· μελῳδεῖν αὖ παρασκευάζεται.

Da die Trimeter hier wieder, wenn auch nicht mit einem lyrischen Satze, so doch mit Anapästen zusammen komponiert sind, so werden wir wieder an gesangmäßigen Vortrag denken und die 11 vor den Anapästen in 4, 4, 3 gliedern, sodaß 4, 4, 3 | 14 | 3 = 28, d. i. 2×14 herauskommen.

Wir haben also in Ib 35, 35, 35, 35, 28 = 168, d. i. 12×14 Reihen; in Ia waren es 56, d. i. 4×14; der Prolog hat demnach im ganzen 224 = 16×14 Reihen.

B.

IIa. 227—262, das Duo des Epops und der Nachtigall. Die Scholien zerlegen das Ganze in 4 Strophen; folgen wir ihnen wenigstens darin, wenn auch ihre metrische Auffassung im einzelnen voll von Unmöglichkeiten ist. a) bis 236. Drei iambische und ein aus zwei Dochmien bestehender Vers geben nichts zu bedenken. 231 aber und 232 werden wir besser zusammenfassen:

νέμεσθε φῦ|λα μυρία κριθοτράγων | σπερμολόγων τε γένη.

Denn wenn in dieser Versgattung daktylische Trimeter auch selbständig auftreten, so ist es doch das Seltnere. Die folgenden 4 Verse sind so gebildet, daß auf einen troch. Trimeter jedesmal ohne Hiat eine Clausel folgt, wohl nicht dochmisch, sondern äolisch zu verstehen: ‿‿‿‿‿‿‿‿⏓ und –‿‿ ––. Sie sind beide Male an die troch. Trim. anzufügen. So kommen wir auf 7 Verse.

b) Die zweite Strophe rechnet der Scholiast bis 249. 237 mißt er anapästisch; ob mit Recht, ist fraglich, für uns aber nicht von Bedeutung. 238 besteht aus 3 Jonikern und hat wieder eine Klausel, auch wohl kaum ein Dochmius, sondern ein Ithyphallicus. Dann folgt 240f ein aus 20 Kürzen bestehender, mehrdeutiger Vers, dann 242 ein iamb. Trimeter. Nun beginnt wohl schon mit 243 das kretische Maß (*τρῖοτό* etc.), das 5 Verse füllt; denn 246f. werden wohl, da 246 schwerlich auf –‿ ausgehen darf, zu binden und etwa zu schreiben sein:

ἔχετε λειμῶνά τ' ἐροέντα Μαραθῶνος, ὄρνις πτερυγοποίκιλός θ'.

Apostrophierung am Ende ist statthaft, da Synaphie vorliegt (vgl. *θύραζ'* Ach. 359). Diese Strophe kommt so auf 9 (4, 5) Reihen.

c) 250–257. Zunächst 4 dakt. Tetrameter. Dann die Zeile *οἰωνῶν ταναοδείρων*, die aus 1394 hinzugeschrieben und einfach zu tilgen ist. Denn sie ist hier nicht nur unmetrisch, sondern auch widersinnig. Dort nämlich kann man sehr wohl an Kraniche, Reiher und ähnliche langhalsige Vögel denken, die durch die Lüfte hinziehen; hier ist aber von *πάντα φῦλα οἰωνῶν* die Rede. Sperlinge, Finken, Tauben, ja die Nachtigall selbst haben doch keine langen Hälse! Schon ein Scholiast hat das bemerkt und bringt die lahme Entschuldigung: *τὸ μερικὸν ἐπὶ πάντων ἔταξεν· οὐ γὰρ πάντα ταναόδειρα τὰ ὄρνεα.* Es folgen noch 3 anapästische Reihen und bringen den Satz auf 7.

d) 258–262. Der Schlußsatz hat offenbar 5 Reihen. Das ganze Lied besteht nach dieser Anordnung aus 7, 9, 7; 5 = 28, d. i. 2×14 Reihen. Von den letzten fünf sagt das Scholion zu 258 richtig: *ταῦτα τὰ πέντε κῶλα ἔοικεν ἐπῳδῷ.*

IIb. 263–450. *α*) Die große Szene beginnt mit 4 Trimetern; die beiden Athener sehen noch nichts.

β) Mit 267 erscheinen die Vögel; 310 tritt ihr Chor in die Handlung. Das beginnende *κωλάριον* 267 rechnet, wie stets, als volle Reihe. Für ebenso sicher halte ich es, daß Dindorf 305f. zu einem Tetrameter gemacht hat; daß das Scholion, dem Bergk noch folgt, zwei iambische Dimeter angenommen hat, liegt wohl nur daran, daß die Verkürzung der Endsilbe in dem ersten *ἰοῦ* nicht erkannt ist. Wir kommen so auf 42, d. i. 3×14 Reihen, deren innere Gliederung freilich unsicher ist. Die 4 Trimeter 263–266 warten demnach noch auf ihren Anschluß.

γ) 310–351. Der Chor hat 310ff. und 314ff. je drei Dochmien, die sowohl bei Dindorf wie bei Bergk und Blaydes richtig zu je einer Reihe vereinigt sind. 319 *ποῦ, πᾶ; πῶς φῄς;* muß als Reihe zählen. Bis hierher haben wir also 6 Verse. Dann folgen weiter 7 glatte Tetrameter. Dann kommt die Chorstrophe. Sie hat zunächst 6 Reihen Klage-Anapäste. Der Scholiast trennt als erste Reihe *ἔα ἔα* ab als iamb. Basis und sieht in der zweiten einen brachykatalektischen anap. Dimeter. Wir werden auch hier den iambischen Monometer ablehnen und

ἔα ἔα, προδεδόμεθ'
ἀνόσιά τ' ἐπάθομεν

als 2 anap. Dipodien ansetzen, wie sie in Klageanapästen nicht ungewöhnlich sind. Es können jedoch auch einzelne Dochmien sein.

Ich habe schon früher mehrfach behauptet und angenommen, daß Dochmien in Klage-Anapästen gegen die sonstige Regel selbständig stehen können. Das hat seinen einfachen und vernünftigen Grund darin, daß die Klage-Anapäste aus anapästischen Hypermetren entwickelt sind und in diesen neben den regelmäßigen Dimetern auch Monometer auftreten. Wird aber ein Monometer mit seinen 8 χρόνοι πρῶτοι in seine Kürzen aufgelöst, so entsteht die Form ⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑, die sich auch als Dochmios auffassen läßt. v. Wilamowitz meint in seiner Sitzungsb. d. Ak. d. W. zu Berlin 1904 veröffentlichten Abhandlung, man könne oder solle die Bezeichnung ἀνάκλασις über ein weiteres Gebiet von Erscheinungen ausdehnen als auf den einen Fall, den Hephaestion so bezeichnet, wenn nämlich ⏑⏑––, ⏑⏑–– κατὰ τὸν ἀνακλώμενον χαρακτῆρα umgestaltet werde zu ⏑⏑–⏑ –⏑––. Das Wesentliche aber ist hier die Brechung des regelmäßigen Taktes; die gebrochene Form ist nicht mehr nach βάσεις zu 6 χρ. πρ. meßbar. Darum sieht Hephaestion auch in der Umgestaltung des Ionicus a maiore ––⏑⏑, ––⏑⏑ zu der –⏑–⏑, ––⏑⏑ keine Anaklasis; die Messung nach βάσεις ἑξάσημοι bleibt ja bestehen. Wenn man jedoch einmal die Bezeichnung ἀνάκλασις weiter ausdehnen will, so liegt eher hier, in der Umbrechung des anap. Monometrons ⏑⏑⏑́⏑⏑⏑⏑⏑́ zu ⏑⏑́⏑⏑́⏑⏑⏑́ ein Fall vor, in dem es anginge. Wenigstens die nahe Verwandtschaft der anapäst. Dipodie mit dem Dochmius springt in die Augen. Der regelmäßige Schritt, der durch Gesang oder Musik in anapästischem Rhythmus begleitet und geregelt wird, war zu ruhig und gleichmäßig für Klageanapäste, für die Totenklage, für die Klageweiber besonders. Man half schon durch hart abgeschnittene Kurzzeilen; aber der rechte Sturm und Stoß der Trauer kam erst durch die Anaklasis der ⏑⏑–⏑⏑– zum Dochmius ⏑––⏑– heraus. Und so ging man auch einher in dem leidenschaftlich stockenden Schritt. Denn wie soll man in aller Welt dem Takte durch den Schritt oder Tanz anders gefolgt sein, als daß man auf die Kürze einen halben Schritt machte, auf den Ballen auftretend, auf die Länge einen ganzen, den vollen Fuß aufsetzend? Die Griechen sind doch Menschen gewesen wie wir, mit denselben Gliedmaßen!*)

Die Verwandtschaft der beiden Maße aber zeigt sich am deutlichsten in den völlig aufgelösten Formen, und es ist begreiflich, daß auch vorher schon in 310ff. und 314ff. das Scholion ἀναπαιστικαὶ βάσεις annimmt.

Von 329—332 folgen weiter 4 einfache anapästische Reihen, dann wieder Dochmien, denen in der Gegenstrophe päonische Dimeter gegenüber stehen, sodaß man nicht eigentlich von Responsion, sondern von Variation reden muß. Diese päonischen Dimeter in Synaphie haben wir als vollzählende Reihen bereits Ach. 973ff. kennen gelernt; sie bestätigen hier in der Strophe die selbständige Rechnung jedes Dochmius. Die rhythmische Variation, daß an Stelle des dochmischen Taktverhältnisses 3 : 5 das der Päonen 5 : 5 tritt, scheint mir auszu-

*) O. Schroeders Bericht (Ztschr. f. G.-W. 1909 S. 735) über meine orchestische Auffassung des Dochmius ist falsch.

drücken, daß der Chor jetzt aus Schwanken, ob er angreifen solle oder nicht, zu entschiedenem Vordringen übergehen will.

Strophe und Gegenstrophe:

ἐς δὲ δόλον ἐκάλεσε	*οὔτε γὰρ ὄρος σκιερὸν*
παρέβαλέ τ' ἐμὲ παρὰ	*οὔτε νέφος αἰθέριον*
γένος ἀνόσιον, ὅπερ	*οὔτε πολιὸν πέλαγος*
ἐπεὶ (so Blaydes) *ἐγένετ', ἐμοὶ*	*ἔστιν ὅ τι δέξεται*
πολέμιον ἐτράφη	*τώδ' ἀποφυγόντε με.*

So kommen wir auf je 11 Reihen. Zwischen beiden Strophen stehen noch 7 Tetrameter. So haben wir also **6**, 7, ‹**11**, 7, «**11** = 42, d. i. 3×14 Reihen.

δ) 352—434. Zunächst geht der Vogelchor drohend auf die beiden Athener los und sie setzen sich in Verteidigungszustand. Man wird also mit leidlichem Vertrauen hinter 365 absetzen: 2, 10, 2 = 14 Tetrameter.

Nun macht der Epops den Vermittler: 20 Tetrameter bis 385. Darauf Rückkehr beider Parteien in ihre Stellungen: 14 (7, 2, 5) Reihen, die erste noch ein Tetrameter, dann ein iamb. Hypermetron; weiterhin folgt ein anap. Hypermetron von 6 Reihen*); zusammen sind es 14 + 6 = 20.

406—434 Epops und Chor. Zunächst bis 426 iambische Hypermetra; die unbedeutenden Störungen in der Überlieferung sind so wie es bei Dindorf geschehen ist oder ähnlich zu beseitigen; Bergk und Blaydes hätten wohl nicht Dindorfs Umstellung verschmähen, vor 415 nicht *τί φῄς* und dann 417 als Trimeter stehen lassen sollen; ein Monometer 424 wäre wenigstens denkbar. Es sind also bis 426 4; 3, 3; 5, 5 = 22 Reihen. Dann folgen 4 Reihen, die dem Aussehen nach Dochmien sind. Doch in dem freilich in Verwirrung geratenen Scholion ist von Antispasten die Rede, und das erinnert an die auffallende Stelle bei Hephaestion S. 32 W: *ἔστιν ἐπίσημα ἐν αὐτῷ* (in dem *ἀντισπαστικόν*) *τάδε· πενθημιμερὲς μέν, τὸ καλούμενον δοχμιακόν, οἷον*

κλύειν μαίεται
τὸν ἐγχώριον·

ἑφθημιμερὲς δὲ τὸ καλούμενον Φερεκράτειον

ἄνδρες, πρόσσχετε τὸν νοῦν
ἐξευρήματι καινῷ,
συμπτύκτοις ἀναπαίστοις.

Das ist alles sehr merkwürdig. An zweiter Stelle rühmt sich der Dichter, er habe die anapästische Tripodie --, -⏑⏑, -- zusammengefaltet, wie Hephaestion meint, in ein nach *βάσεις ἑξάσημοι* zu messendes katalektisches Dimetron ⏓--⏑|⏑--**). Es zeigt sich also eine Verwandtschaft des Dochmios mit den Anapästen. Doch scheint daneben auch eine zweite, zu den Iamben in Beziehung stehende und an die zweiten Hälften des Eupolideischen und

*) 404 f. ist die Überlieferung gestört. Westphal M.² 436 sucht wunderlicherweise hier etwas Außergewöhnliches. Robert ergänzt neuerdings ansprechend <*γαίας*> vor *ἐπὶ τίν' ἐπίνοιαν.*

**) F. Blaß hält freilich Hephaestions Auffassung für irrig und mißt, wenn ich mich recht erinnere, anapästisch -- ⊢⊣ ⏑⏑ - ⊢⊣. Mir scheint das sehr bedenklich.

Kratineischen Verses erinnernde Bildung angenommen zu sein oder bestanden zu haben, sodaß vielleicht auch an unsrer Stelle die Dochmien aus der iamb. Penthemimeres ⏑–⏑–– entwickelt sind. Jedenfalls aber haben wir 4 solcher Reihen, dann einen Trimeter, dann noch ein Hypermetron von 3 Reihen, zusammen 8, mit den 22 der voraufgehenden Hypermetra 30 Reihen. So ergeben sich von 352 an, freilich ohne Sicherheit der Untergliederung: 14; 20, 20, 30, d. i. 14, 70 = 84, 6×14 Reihen.

ε) 435—450. Jetzt kehrt der Dichter, die große Szene abschließend, zu den iambischen Trimetern, mit denen er 263 begann, zurück und ergänzt jene 4 durch die 17 hier zu 21, d. i. 3×7. Wir werden annehmen dürfen, daß diese 17 in 14+3 zu zerlegen und daß jene 4 dort und die 3 hier als Bindeglieder in abweichender Weise vorgetragen sind.

Stellen wir nun die Szene IIb zusammen, so haben wir *α*) 4; *β*) 42; *γ*) 42; *δ*) 84; *ε*) 17 Reihen, also

4 | 6×14, 6×14 | 14, 3.

IIc. 451—684. Es ist nur gut, daß wir in diesem Teile einen festen Rückhalt an der schon vom Scholion angemerkten, vielbesprochenen epirrhemartigen Bildung des Stückes bis 626 haben: *στροφή*, 63 anap. Tetrameter, anap. Hypermetron von 16 Reihen ∾ *ἀντίστροφος*, 63 anap. Tetrameter, das Gegen-Hypermetron von 16 Reihen. Denn das Weitere ist noch kunstreich genug verschlungen, und den Schlußteil von 627—684 müssen wir in unsre Betrachtung mit hineinnehmen.

Erinnern wir uns an den Bau der Parabase in den Acharnern, wie da durch Bemessung des Epirrhemas und Antepirrhemas auf je 16 Tetrameter in das Ganze eine künstliche Verteilung der für die Parabase bestimmten Verssumme kam, so darf es hier, wo die Tetrametersätze mit je 9×7 Versen uns keine Sorgen weiter machen, nicht befremden, daß wir die glatte Aufteilung bereits in den anap. Hypermetern zu 16 Reihen vermissen; auch kann uns, wenn wir uns weiter umschauen und bemerken, daß der Schlußteil von 627—675 mit Ausschluß der Chorstrophe am Ende bei Dindorf wenigstens 49, d. i. 7×7 Reihen enthält, der Gedanke nicht fern bleiben, daß die übrig bleibenden, augenscheinlich von Musik und Tanz stark beeinflußten Teile eine in sich zusammengefaßte Gruppe bilden, kurz daß die 3 lyr. Chorstrophen je 8 Verse enthalten und mit den anap. Hypermetern, die 2×16 oder 4×8 Reihen haben, zusammen 8×7 Reihen umfassen.

Leider stehen in dem Strophenpaare 451—459 ∾ 539—547 nur die letzten drei Versschlüsse fest; aber hierdurch doch wenigstens der vorletzte Vers ⏑⏑–⏑⏑–⏓, sodaß auch 455 *δύναμίν τινα μείζω* bei Dindorf, Bergk und Blaydes wohl richtig eine selbständige Reihe ist. Was dazwischen steht, haben beide in 2 Verse geteilt, aber verschieden; ich stelle mich auf Bergks Seite*). So bleibt ernstlich nur zweifelhaft, was man mit der dritten Zeile *τάχα γὰρ τύχοις ἂν* zu machen hat. Ihre hier sehr auffällige Bildung ⏑⏑–⏑–– fügt sich besser in den Charakter der Strophe, wenn man sie mit der voraufgehenden Zeile verbindet ⏑–́⏑–, ––́⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–, ⏑––. So kommen wir auf die erwarteten 8 Verse.

*) Von dem, was Westphal über die Strophe M.[2] S. 704 sagt, wird man auch nicht klüger.

Wenden wir uns sogleich zu dem dritten lyrischen Satze 676—684. Auch hier haben wir in der bisherigen metrischen Auffassung 9 Reihen und erwarten nur 8. Wir heben zunächst hervor, daß auch das Scholion diesen Satz noch nicht zur Parabase rechnet; es sagt ausdrücklich: *τὸ πρὸ τῆς παραβάσεως τουτὶ κομμάτιον*, und erst zu 685 *ἡ παροῦσα παράβασις*. Auch gehört er dem Inhalte nach entschieden zu dem voraufgehenden Abschnitte von 658 an. Sicher beginnt 681 *ἡδὺν φθόγγον ἐμοὶ φέρουσ᾽* ein glykoneisches Hypermetron: wir haben also von da ab 4 Reihen. Vorher aber sind die Verse selbständig, wie der Hiat am Ende des ersten und vierten und die mannigfaltige Bildung zeigt. Vereinigen wir das 3. und 4. Kolon zu einem Priapeion, so haben wir den Satz nicht unwahrscheinlich auf 8 Reihen gebracht.

Wenden wir uns nun zu dem Chorsatze 627—638. Er ist offenbar anderer Art, als die eben besprochenen; er hat nicht eigentlich lyrische Maße. 2 anap. Tetrameter zu Anfang und zu Ende rahmen ihn ein; dazwischen steht eine iambische Partie, die nach meiner Ansicht bei Dindorf richtig gefaßt und abgeteilt ist. Die ersten beiden Verse, iamb. Trimeter mit Bindungen, stehen fest. Die Schreibung und Auffassung der nächsten beiden ist unsicher; es werden doch wohl zwei iamb. Trimeter mit Auflösungen anzunehmen sein; das schließende iamb. Hypermetron von 3 Dimetern ist im Scholion wohl irrig in die sich verlockend darbietenden Trimeter geteilt. Wir haben also 2, 7, 2 Reihen.

Sehen wir nun die folgenden Trimeter an. Wir haben zunächst 20, die deutlich in 10, 10 zerfallen. Dann kommt die Rede auf die Nachtigal: 3 anap. Tetrameter des Chors und 15 Trimeter. Soll man nun diese 18 Reihen in zwei Gruppen teilen 3+6, 9, da man nach 666 wohl einschneiden darf, oder soll man sich dafür entscheiden, die beiden Trimeterpartien für sich zu nehmen, 20, 15 = 35, d. i. 5×7, und die 3 anap. Tetrameter als Ergänzung zu dem Chorsatze 627—638 ziehen: *2, 7, *2 | *3 = 14? Das zweite scheint zwar künstlich; aber wir werden im weiteren Verlaufe wahrnehmen, daß viele Zwischenstufen in mannigfachem Wechsel uns auch eine solche Verschlingung glaublich machen. Die Bezeichnung der zusammengehörigen Glieder durch * in solchen Fällen wollen wir festhalten.

Sehen wir uns das Resutat unsrer Aufstellungen an. Das große Stück IIc von 451 an hat ‹8, 63, **16** | «8, 63, **16** | *2, **7**, *2; 20; *3; 15 | **8** Verse. Rechnen wir zusammen ohne die 20 und 15 Trimeter: 63+63 = 9×14 anap. Tetrameter; **8**+16, **8**+16, **8** = 4×14 lyrische Verse und anap. Hypermeter; **7**+7 = 14 Chorverse im Schlußteile. Soweit sind es im Ganzen 14×14. Dazu kommen 20+15 = 35, d. i. 5×7 Trimeter ebenfalls im Schlußteile. Dies Ergebnis muß uns zuerst befremden; denn so kommen wir nicht auf 16×14 Verse, wie im Eingangsteile der Komödie, sondern es hängen noch 7 Verse über. Sehen wir aber zurück auf IIb. Dort umrahmten 4 und 17 Trimeter das Mittelstück zu 12×14 Reihen. Jene 21 Trimeter gehören also mit unsern 35 Trimetern zusammen und fassen mit diesen die ganze große Szene zwischen den Athenern und den Vögeln wie in einem Rahmen zusammen, offenbar in der Art des Vortrags charakteristisch von den Hauptteilen abstechend und in besonderer Art auf einander hinweisend und bezogen. Wie auch leicht ersichtlich, daß die 20+15 Trimeter an letzter Stelle sich wiederum in kleine Gruppen zerlegen lassen.

Nehmen wir nun IIa, das Duo des Epops und der Nachtigal mit, so ergiebt sich folgendes Bild:

2×14 | 4 Trim. | 12×14 | 17 Trim. | 14×14 | 35 Trim.,
wobei nur zu bemerken ist, daß die letzten 35 Trim. eigentlich in die letzten Gruppen des Hauptteils 14×14 eingeflochten sind. Wir haben also 56 = 4×14 Trimeter und in II im Ganzen 32×14 Reien. I enthielt die Hälfte, 16×14.

Die innere Gliederung der Partien zu 63 Tetrametern lassen wir wohl besser dahingestellt sein; doch will ich bemerken, daß man trotz der Unsicherheit, die aus den verschiedenen Möglichkeiten einzuschneiden kommt, doch durch Vergleich beider Sätze zur Annahme einer beabsichtigten Gliederung geführt wird.

C.

III. 685—800. Die Parabase.

α) Die Anapäste. Zunächst eine Einleitung bis 692: 8 Verse. Dann recht deutlich in der Gliederung 7, 8, 8, 7 = 30 Vv., zusammen 38.

β) Das *μακρόν*, ein Hypermetron von 14 Reihen; das Scholion zu 723 sagt ausdrücklich: *ἐκ κώλων ὁμοίων ἀναπ. ιδʹ. τὸ ιγʹ ἀναπ. βάσις, ὃ καὶ παρατέλευτον ὁμομάζεται.* Auch Bergk vorn: describendum erat hoc carmen per dimetros continuos; monometro locus tantum est aute paroemiacum v. 735. Wenn Wortbrechung am Ende des Dimeters unstatthaft ist, wäre eher durch Umstellung zu helfen.

γ) *ᾠδή* und *ἀντῳδός*. Unsicher ist nur in Text und Messung die 4. Reihe. Es wird doch wohl nichts Absonderliches zu vermuten und mit Bergk u. a. einfach *νάπαισί τε καὶ κ. ∾ πτεροῖσι κρέκοντες* zu schreiben und dann mit Westphal M.² 586f. 739 und 740 zusammenzufassen sein, sodaß die beginnende Kürze das troch. Kolon schließt:

–◡–◡–◡–◡ | –◡◡–◡◡–◡◡–⏑̱,

mit umso größerer Wahrscheinlickeit, als so der erste Teil der Strophe immer aus einer Textzeile und einem Vogelgesang besteht. Auch in dem, was dann folgt, scheint Westphal mit Recht regelmäßige Bildung anzunehmen; doch schlägt er nicht den richtigen Weg ein, wenn er ebenso wie Dindorf 749f. zu einem überlangen Verse von 36 *χρ. πρ.* vereint und deshalb auch die daktylischen Tetrameter 745f. verbindet. Umgekehrt war vielmehr für 749f. auf das Scholion zurückzugehen, das das Schlußglied als *ἰαμβικὸν ἑφθημιμερές*, wir vielmehr als selbständigen katal. Dimeter auffassen: *φέρων γλυκεῖαν ᾠδάν* ⏑̄–◡–, ◡––. Wir kommen so auf 6, 4, 4 = 14 Verse.

δ) Epirrhema und Antepirrhema haben, wie üblich, je 16 Tetrameter, die, wenn auch vielleicht in sich regelmäßig gruppiert, doch jedenfalls nicht in dieser Hinsicht respondieren. Die Parabase hat also 8, 30; 14; ‹14, 16; «14, 16, zusammen 112, d. i. 8×14 Reihen.

D.

IVa. 801—858. Die beiden Athener treten als Vögel auf: bis 808 8 Trimeter. Die Vogelstadt bekommt ihren Namen: bis 836 28 Trimeter (vielleicht 11, 6, 11); *ἰοῦ ἰοῦ* hinter 819 steht wieder außerhalb des Verses. Euelp. begibt sich zum Mauerbau, Peisth. geht, den

Priester holen: bis 849 13 Trimeter, die die ersten 8 zu 21 ergänzen; freilich tritt in dieser Gruppe von 13 eine Gliederung nicht hervor, wohl weil in 846 der Übergang verschliffen ist.

Es ist klar, daß v. 850 bereits zur Opferszene zu ziehen ist. Aber er steht doch sehr auffällig. Der Priester ist ja noch nicht da, und während der Chor nun singt, vergeht eine ideale Zeit, damit er kommen kann. Und jetzt schon Korb und Weihwasser? Besorgt das nicht Peisth. auch noch erst, zugleich mit dem Priester? Ich glaube, 850 gehört hinter 863. Es macht das für unsere Untersuchung nichts aus; wir müßten, wenn wir ihn stehen lassen, wo er steht, zugleich mit ihm nur den Chorsatz zum folgenden Abschnitte IVb ziehen. Mit unsrer Umstellung aber haben wir die Möglichkeit, diesen zu IVa zu stellen, wohin er eigentlich gehört, da er sich an die letzten Verse des Peisth. unmittelbar anschließt.

Bergk gliedert von der 2. Zeile an nach troch. Rhythmus. Indes ist doch die erste eben iambisch und die letzten beiden kehren zum iambischen Rhythmus zurück; warum sollte also nicht die dritte iambisch beginnen? Freilich ist sie, da sie zu kurz ist, mit der folgenden zu verbinden:

προσόδια μεγάλα σεμνὰ προσιέναι θεοῖσιν,

wie bei Blaydes bereits steht. Es ist ein hykerkatalektischer Trimeter, dessen überschießende Silbe den Übergang zum trochäischen Gange des folgenden Verses bildet. Das wird damit zusammenhängen, daß die ganze Strophe in Synaphie gebildet ist, und dies wohl wieder hier wie sonst damit, daß ein munterer Tanz dabei schlankweg geht. Ich glaube nämlich nicht, daß Westphal M.[2] 527 recht hat, wenn er in unsrer Strophe eine Nachbildung tragischer Iamben sieht; wenigstens könnte das nur für die beiden letzten Verse gelten. Die Strophe hat 7 Verse, IVa also *8, 28, *13; 7 = 56, d. i. 4×14.

IVb. 859—902. Das Opfer. Da wir 850 hinter 863 versetzt haben, beginnen 6 Trimeter. Nun erinnern wir uns, daß, wie wir bereits in den Acharnern bemerkt haben, Prosasätze als eine Reihe zählen. Wir haben also umschichtig Prosa und je einen Trimeter bis zum Schlusse des Gebets 888 9 Reihen. Dann weiter von 889 an noch wieder 6 Trimeter, und schließlich die Gegenstrophe mit 7 Reihen. Also 6, 9, 6, d. i. 21 und 7, zusammen 28 = 2×14 Reihen.

IVc. 903—1057. Peisthetairos will das Opfer bringen, wird aber durch allerhand Leute angelaufen. Der Abschnitt ist sehr verschlungen gebaut; überdies machen die lyrischen Verse des Dichters unsre Rechnung etwas unsicher, sodaß wir nichts weiter bestimmt behaupten möchten, als daß die Gesamtsumme, auf die wir kommen, richtig ist.

Gleich der erste V. 903 setzt uns in Verlegenheit. Ist er zur Dichterszene zu ziehen? Dahin gehört er doch eigentlich nicht. Und wie ist es nachher mit den weiteren Versen der immer wieder gestörten Opferhandlung, 958f., 1033f. und 1056f.?

α) bis 965. Es ist wohl notwendig, zunächst mit Dindorf und Blaydes 905 und 906 zu vereinen:

κλῆσον, ὦ Μοῦσα, τεαῖς | ἐν ὕμνων ἀοίδαις.

Ebenso steht es mit 909f:

Μουσάων θεράπων ὀτρη | ρός, κατὰ τὸν Ὅμηρον

und ähnlich mit 913f., wenngleich wir hier die Verbindung zuerst vornehmen. Ein Ithyphallicus ist als Klausel angehängt. So haben wir von 904 an dreimal zwei lyrische Verse

mit darauffolgendem Trimeter; es folgen dann noch 4 Trimeter bis 919, hinter denen der Scholiast einen Abschnitt ansetzt und eine Paragraphos anmerkt. Wie viel man hierhinter zu suchen hat, ist freilich noch nicht festgestellt; aber greifen wir nach diesem Anhalte und stellen fest, daß wir zuerst den einzelnen Trim. 903 und dann **2**, 1, **2**, 1, **2**, 1; 4 = 13 Reihen gefunden haben. Nun kommen 4 Trimeter, dann wieder lyrische Zeilen, von denen die 4. und 5. zu vereinen rätlich sein wird:

ζαθέων ἱερῶν | ὁμώνυμε, δὸς ἐμὶν ὅτι περ.

Denn das zweite Glied kommt so zu einer glaublichen iambischen Form (◡–◡◡◡, ◡◡◡◡–). Und desgleichen die 6. und 7. Zeile, da das erste äolische Glied besser nicht selbständig steht:

τεᾷ κεφαλᾷ θέλεις πρόφρων | δόμεν ἐμὶν τεΐν.

Es tritt wieder ein Ithyphallicus als Klausel auf. So haben wir 5 lyrische Verse, auf die zunächst 5 Trimeter folgen, zu denen das Schol. zu 931 wieder anmerkt: *ἐπὶ τῷ τέλει παράγραφος.* So hätten wir von 920 bis hierher 4, **5**, 5 = 14 Verse.

Nun folgen weiter von 936 an lyrische Verse, in denen ich 938f. vereinen möchte:

τὺ δὲ τεᾷ φρενὶ μάθε Πινδά | ρειον ἔπος.

Und ebenso muß wohl 941f. nach dem Muster von 943 verstanden werden:

νομάδεσσι γὰρ ἐν | Σκύθαις ἀλᾶται Στράτων.

Und an 944 ist wieder der Ithyphallicus 946 zu fügen:

ἀκλεὴς δ' ἔβα σπολὰς ἄνευ χιτῶνος. | ξύνες, ὅ τοι λέγω.

Auch 950f. und 952f. wird Dindorf und mit ihm Blaydes richtig schon verbunden haben.

Hinter 940, 945 und 961 merkt der Scholiast eine Paragraphos an; aber die zweite sollte wohl hinter 946 stehen. So ergeben sich **3**, 1, **3**, 1; 5 = 13 Verse. Dann schließt Peisth. die Szene mit den beiden Trimetern 954f. ab.

Wir haben also von 903 an 1 | 13; 14; 13, 2 | Verse, sind also darauf gekommen, daß die Dichterszene ohne den ersten Trimeter 42 = 3×14 Verse enthält. Sehen wir uns nun zunächst überschläglich die folgenden Teile unsers Hauptabschnittes bis 1057 an, so müssen wir zunächst feststellen, daß wir die Szene des Psephismatopoles 1035—1055 mit 12 Trim. und 4 Prosasätzen folgerichtig auf 16 Reihen anzusetzen haben und damit im ganzen auf 97 Reihen kommen. Das trifft zu; denn dazu der eine, vorher überschüssige Trimeter 903 gerechnet ergibt 98 = 7×14.

Jener eine Trimeter läßt erwarten, daß die immer wieder einsetzenden Versuche, zu dem Opfer zu kommen, nach Ton und Melodie zusammengehalten waren. Es werden 7 gewesen sein. Zunächst jener erste; dann sicher 958f. und 1056f. Leider bleibt für den Rest von zwei die Wahl zwischen 956f. und 1033f. unsicher. Doch gar zu viel macht das nicht aus, wie wir sehen werden. Wählen wir zunächst 1033f.

β) 956 - 992. Peisth. hat zunächst zwei Trim. 956f., die wir als Überleitungsglied ansehen, und dann die zwei 958f., die der Opferhandlung gehören. Dann hat der Chresmologe das Wort 960—980, 21 (7, 7, 7) Verse; dann nimmt es Peisth. bis 992 12 (6, 3, 3) Verse; Freilich mag man über die Zurechnung von 992 zweifeln; doch das Gespräch mit Meton beginnt erst mit 993, und unsrer Zählung dürfen wir doch auch etwas vertrauen. Wir haben nämlich 2; | 2 | 21; 12 Verse, d. h. 35 außer den 2 Opfer-Versen.

γ) 993—1020 die Meton-Szene. Es sind 28 (6, 11, 11) = 2×14 Trimeter.

δ) 1021—1034, der *ἐπίσκοπος*: 12 (3, 6, 3) Trimeter. Dazu kommen 1033 f., der Opferhandlung zuzuweisen.

ε) 1035—1057, der *ψηφισματοπώλης*: 16 (6, 6, 4) Reihen. Dazu kommen die wieder der Opferhandlung zuzuweisenden 1056 f.

Wir merken an, daß der Dichter in Szenengruppen wie hier es zu vermeiden pflegt, durch gleiche Bemessung etwa auf 14 Verse die Gliederung eintönig zu machen. Wir werden dafür noch ein klares, lyrisches Beispiel finden.

Es ergibt sich also folgendes Gesamtbild von 903 an: *1 | 42; 2 | *2 | 21, 12; 28; 12 | *2 | 16 | *2. Es sind zusammen in IVc 140 = 10×14 Reihen. Vorher hatten wir in IVa 4×14, in IVb 2×14; so kommen auf den ganzen Hauptteil D (IVa - c) 2×112 = 16×14 Reihen.

E.

V. 1058—1117. Die Nebenparabase. Die *ᾠδή* und *ἀντῳδή* haben 7 spondeisch-anap. Verse, 2 päonische Tetrameter, wieder 2 anap. Verse, so weit sicher 11 Verse. Nun hat aber Epirrhema und Antepirrhema wie üblich je 16 Tetrameter; wir erwarten also, da 16+12 = 28, am Schlusse der Ode nur noch einen, nicht, wie sich wohl überall abgesetzt findet, 2 Verse. Wir sehen zunächst, daß diese zum wenigsten in Synaphie stehen und insoweit der Zusammenlegung nichts im Wege steht. Aber wir kommen ja so auf einen päonischen Heptameter von 35 *χρ. πρ.*, den wir längst für unstatthaft erklärt haben. Nun hat jedoch die Überlieferung in der *ᾠδή* nur *δάκεθ᾽ ὅσαπερ* und *δάκετα πάνθ᾽ ὅσαπερ* ist erst Ergänzung von Dissen u. a. Näher liegt es, vielmehr das hier gar nicht recht passende *περ* zu streichen: *καὶ δάκεθ᾽ ὅσ᾽ ἔστιν κτλ.* So kommen wir auf einen päon. Hexameter, wie er uns schon öfter begegnet ist. Freilich steht in der *ἀντῳδή* eine ernstlichere Schwierigkeit im Wege; denn da sind in der Tat 7 glatte Päone überliefert:

ἠρινά τε βοσκόμεθα παρθένια λευκότροφα μύρτα Χαρίτων τε κηπεύματα.

Mir scheint aber das *τε* hinter *Χαρίτων* ungehörig; *κηπεύματα* müßte doch wohl Apposition sein. Vielleicht ist *Χαρίτων* ein Erklärungsversuch zu *παρθένια*. Auch, glaube ich, muß es vielmehr *μυρτότροφα λευκά* heißen: *ἠρινά τε βοσκόμεθα παρθένια μυρτότροφα λευκὰ κηπεύματα* — wenn nicht *λευκότροφα μυρτοκηπεύματα* vorzuziehen ist.

Wir haben also in V ‹**12**, 16; «**12**, 16 = 56, d. i. 4×14 Verse.

F.

VIa. 1118—1187. Meldung vom Mauerbau und vom Kommen der Iris. Es sind 70, d. i. 5×14 Trimeter. Wir werden uns also nicht dazu verstehen, die Schwierigkeit, die die Auslegung der Verse 1149 f. macht, durch Annahme einer Lücke zu umgehen, von der man auch nicht recht sagen kann, was darin gestanden haben soll. Ebenso wenig ist ein Vers

unächt; es sieht auch keiner danach aus. — Schon die Scholien sind unsicher, was unter dem ὑπαγωγεύς zu verstehen ist; und die Neuern schwanken ebenso. Neuerdings hat Piccolomini die Stelle wieder behandelt und unter ὑπαγωγεύς ein archipendolo, eine Lotwage verstanden. Wenn es aber ein Werkzeug ist, so wird es wohl die zungenförmige Maurerkelle zum Einstreichen des Mörtels oder Lehms in die Fugen sein, wie die Scholien sagen und Ableitung und Form des Wortes nahe legt. Da aber in unsern Versen auch von παῖδες und ἐν τοῖς στόμασιν die Rede ist, Knaben aber den Lehm, wenn sie ihn zu Kugeln, z. B. für ihr Pustrohr, kneten wollen, in den Mund nehmen, anfeuchten und wohl auch feucht bewahren, wird für ὥσπερ wohl ὥς τε zu schreiben sein; es könnte ὥστε gelesen und irrtümlich korrigiert sein. Die Schwalben haben hinten in ihrem Schwanze eine Maurerkelle, wie die Gänse in ihren Füßen Schaufeln.

ἄνω δὲ τὸν ὑπαγωγέα
ἐπέτοντ᾽ ἔχουσαι κάτοπιν ὥς τε παιδία
τὸν πηλὸν ἐν τοῖς στόμασιν αἱ χελιδόνες.

Ἄνω gehört nur zu ἐπέτοντο; die νῆτται, die Watschel-Enten, schleppten die Ziegel nämlich zu Fuß hinauf, natürlich; aber die Schwalben flogen mit ihrer Last hoch in die Luft. Die Partie des ersten Boten von 1122—1163 hat 42 Verse; der Bericht des zweiten von 1170 bis 1183 14. Danach werden die Verbindungsglieder wieder zu kleinen Gruppen geordnet und auf ihre Art musikalisch charakterisiert und zusammengehalten sein: *4 | 42 | *4, *2 | 14 | *4 = 70, d. i. 5×14. Die 42 scheinen geordnet zu 10, 10, 11, 11, die 14 zu 7, 7.

VIb. 1188—1261. Iris. Eingeleitet wird der Abschnitt durch 4 Reihen zu je 2 Dochmien, wohl überall richtig abgeteilt. Darauf folgen 66 Trimeter, sodaß der Abschnitt wieder auf 70 = 5×14 Verse kommt. Die 66 Trimeter hat schon Oeri richtig in zwei Hälften zu 33 zerlegt. Wir können noch etwas weiter gehen. Die 5 Trimeter, die unmittelbar auf die Dochmien folgen, werden auch noch gesungen und als 3, 2 zu verstehen sein; auf sie folgen dann 28 (wohl 10, 10, 8), dann abermals 28 (14, 14) und zuletzt wieder das gesungene Glied 5 = 3, 2. Im ganzen also hat VIb ***4**, *5 | 28, 28 | *5 = 70, d. i. 5×14.

VIc. 1262—1336. Die Botschaft des Herolds nebst den daraufhin getroffenen Vorbereitungen. Wir haben die dochmische Gegenstrophe mit 4 Reihen und dann nach der gebräuchlichen Zählung 67 Reihen; es werden wohl nur wieder 66, mit den 4 dochmischen Versen zusammen 70 = 5×14 sein. In 1271f. nämlich ist die Begrüßung augenscheinlich erweitert; fraglich ist nur, um wie viel. ὦ σοφώτατε kann doch unmöglich zweimal stehen, aber auch μακάριε wäre nur zu ertragen, wenn gleich dahinter das τρισμακάριε käme; und σοφώτατε sieht nur wie eine Erklärung von γλαφυρώτατε aus. Also werden wir nicht mit Dindorf ὦ Πειθέταιρ᾽ verdoppeln, sondern vielmehr in 2 Trimetern schreiben:

ὦ Πεισθέταιρ᾽, ὦ κλεινότατ᾽, ὦ γλαφυρώτατε,
ὦ τρισμακάρι᾽, ὦ — ΠΕΙ. κατακέλευσον. τί σὺ λέγεις;

Ich habe dabei das κατακέλευσον gegen die Überlieferung schon dem Peisth. gegeben; er wird doch Einhalt gebieten können mit „laß stoppen!" statt des zunächst erwarteten „stopp!" Auch wir sagen: „Laß nur sacht angehen!"

Wir haben also die 4 dochmischen Verse und bis zum Schluß des Berichts 1307 38 Trimeter, zusammen 42 = 3×14 Verse, wieder wohl zum Teil aus gesungenen kleinen Trimetergruppen bestehend. Wahrscheinlich: *4, *2, 4, 28 | *4; die Gruppe von 28, der Botenbericht von 1276 an, ist wohl gegliedert 10, 4; 10, 4. — Dindorf merkt zu dem letzten der dochmischen Verse an: post hunc versum trium chori senariorum defectum indicavit Kockius, qui responderint versibus 1196—1198. Auch er schreibt also dieser Vermutung Wert und Wahrscheinlichkeit zu. Wie leicht man doch bei der Hand gewesen ist, bei herkömmlichen Voraussetzungen die leichtherzigsten Kombinationen zu wagen und hinzunehmen! Aber freilich, herkömmlich mußten sie sein!

Der 2. Teil dieser Szene von 1308 an hat folgenden Bau: 5 Trimeter; *στροφή*, offenbar in den Ausgaben*) wie auch schon vom Scholiasten richtig in 10 Verse geteilt (in Synaphie, Manes muß nach ihnen hin- und her laufen); dann 1 iamb. Tetrameter, richtig bei Dindorf und Blaydes, bei Bergk leider in seine beiden Kola zerlegt gelassen; dann *ἀντιστροφή* 10 Verse, schließlich 2 Trimeter. Die Trimeter stehen wieder in naher Verbindung mit lyrischen Metren; auch die 5 ersten sind in kurzen Gruppen gebildet und geben uns wieder einmal einen sichern und klaren Einblick in des Dichters Verfahren. Denn so sieht der Abschnitt aus: *3, *2 | **10**, 1, **10** | *2; d. h. das Mittelstück hat 21 = 3×7 Reihen, die umgebenden Trimeter 7; zusammen sind es 28 = 2×14 Verse.

Auch hier stellt sich heraus, daß selbst M. Haupt, mein verehrter Lehrer und gewiß ein Philologe von klarem und scharfem Geiste, sich durch eine scheinbar nahe liegende Responsion hat täuschen lassen. Er wollte, um am Schlusse der Gegenstrophe ebenfalls einen iamb. Tetrameter entsprechend V. 1223 f. zu gewinnen, die beiden Trimeter kürzen:

οὔτοι μὰ τὰς κερχνῆδας ἔτι σοῦ σχήσομ', ὦ πονηρέ.

Unser Abschnitt VIc von 1262 besteht aus 2 Gruppen zu 42 und 28 Versen, zusammen wieder 70 Verse**). Ausdrücklich aber wollen wir bemerken, wie besonders klar hier am Tage liegt, daß solche Gruppen nicht eigentlich respondieren, denn sonst müßten sie doch entsprechend in sich gegliedert sein, sondern nur als gleich groß bemessene Glieder der Komödie anzusehen sind.

VIIa. 1337—1409. *α*) Der *πατραλοίας*. Er kommt singend mit 3 lyrischen Versen; denn die 2. und 3. Reihe

*ὡς ἀμποταθείην ὑπὲρ ἀτρυγέτου****)*
γλαυκᾶς ἐπ' οἶδμα λίμνας.

mit Dindorf zu verbinden liegt kein Grund vor; Blaydes läßt sie auch getrennt. In den folgenden Trimetern haben wir zu 1343 die merkwürdige und gewiß richtige Nachricht in dem Scholion zu 1342: *μετὰ τοῦτον ἑνὸς στίχου φέρουσί τινες διάλειμμα καί Ἀριστοφάνης πλήρωμα οὕτως· ἐρῶ δ' ἐγώ τι τῶν ἐν ὄρνισιν νομῶν.* Dazu bemerkt Haupt mit Recht: nullo modo credere possum Aristophanem Byzantium, non hebetis ingenii hominem, tam inficetum fecisse versum. Vielleicht ist umzustellen *καὶ Ἀριστοφάνης οὕτως· πλήρωμα* < *δὲ* >. Denn daß der

*) Westphals Behandlung M.[2] 575 ist willkürlich.

**) Oeri hat bereits richtig gesehen, daß hinter den dochmischen Strophen jedesmal 66 Verse folgen.

***) Dindorf schaltet mit Kock *αἰθέρος* hinter *ὑπέρ* ein; doch der Enoplios ist wahrscheinlicher.

ächte Vers fehlt, kann man auch aus dem γάρ-Satze, der folgt, erschließen; er ist keine Begründung, weder zu 1343 noch zu 1342. Vielleicht fehlt ein Vers des Peisthetairos. Denn dann, αἰβοῖ steht außerhalb des Verses, haben wir als Eingang der Szene 3 lyrische Verse und 4 Trimeter, zusammen 7 Verse, und darauf 2×14. Jedenfalls dürfen wir annehmen, daß die Szene 35, d. i. 5×7 Verse enthält.

β) 1372—1409. Kinesias. Über die beiden ersten lyrischen Verse ist man einig. Ebenso über 1376. 1380f. läßt Bergk wie auch Blaydes zwar in getrennten Kola stehen:

ὄρνις γενέσθαι βούλομαι
λιγύφθογγος ἀηδών,

aber den Pherekrateus hängen wir mit mehr Wahrscheinlichkeit als Klausel mit Dindorf an den iambischen Dimeter, zumal auch die voraufgehenden lyrischen Verse längere Reihen bilden. Hinter diesem Verse setzt das Scholion zu 1372 ab. Wir haben bis hierher 7 Verse.

Weiter sagt das Scholion zu 1382: εἴσθεσις περιόδου ἀμοιβαίας στίχων καὶ κώλων κη΄. Dann zählt es im einzelnen 11 Trimeter, 8 κῶλα, 9 Trimeter auf. Von jenen 8 Kola sind die letzten 4 von 1397 an ein Trimeter und 3 anapästische Dimeter. Die diesen voraufgehenden

ΠΕ. ὢόπ. ΚΙ. τὸν ἅλαδε δρόμον ἁλάμενος
ἅμ' ἀνέμων πνοαῖσι βαίην,

ein anapäst. und ein troch. Dimeter, sind ebenfalls als 2 Reihen sicher. Also hat der Scholiast den Rest

εἴδωλα πετηνῶν αἰθεροδρόμων
οἰωνῶν ταναοδείρων

in 2 Reihen vorgefunden. Halten wir das als das für uns wichtige fest und lassen wir die Messung dahingestellt sein.

Hinter 1392 setzt Dindorf u. a. ein Komma, Bergk und Blaydes dagegen ein Punktum, und so will auch neuerdings Willems. Man kann zweifeln, ob wirklich Kinesias seinen Ankündigungssatz unmittelbar poetisch fortsetzt und weiterkonstruiert. Doch spricht dafür, daß bei dieser Annahme die Gliederung der ganzen Szene einleuchtender wird: 7; 10, 9, 9 = 35, d. i. 5×7. Die beiden Szenen, die wir unter VIIa zusammengefaßt haben, umfassen also α) 35, β) 35, zusammen 70, d. i. 5×14 Verse.

VIIb. 1410—1469 der Sykophant. Die Reihenzählung ist nicht zweifelhaft; es sind 59 Verse. Gegen V. 1446 hat jedoch bereits Meinecke Bedenken erhoben. Oben 1437f. heißt es:

ΠΕ. νῦν τοι λέγων πτερῶ σε. ΣΥ. καὶ πῶς ἂν λόγοις
ἄνδρα πτερώρειας σύ; ΠΕ. πάντες τοι λόγοις
ἀναπτεροῦνται. ΣΥ. πάντες; ΠΕ. οὐκ ἀκήκοας κτλ.

Hier wird ja alles nötige in der Form gesagt, die sich für die Komödie paßt. Halb stimmt auch der Sykophant schon bei, wenn er nur zweifelnd fragt: πάντες; Wenn nun Peisth. ihm Beispiele anführt, was soll dann noch die völlig leere, gar nicht im Ethos des Sykophanten liegende Wiederholung 1446? Aber wie kam jemand zu dieser? Weil er die hier nach den

drastischen Beispielen überflüssige und ganz aus dem Tone der Komödie fallende pedantische Erklärung: ὑπὸ λόγων ὁ νοῦς τε μετεωρίζεται ἐπαίρεταί τ᾽ ἄνθρωπος hineinbringen wollte. Streichen wir also diesen Ballast und schreiben von 1444 an:

ὁ δέ τις τὸν αὑτοῦ φησιν ἐπὶ τραγῳδίᾳ
ἀνεπτερῶσθαι τὰς φρένας· οὕτω καί σ᾽ ἐγὼ
ἀναπτερώσας βούλομαι χρηστοῖς λόγοις κτλ.

Unser Abschnitt VIIb kommt so auf 56, d. i. 4×14 Verse.

Die innere Gliederung ist sehr unsicher, vielleicht 19, 18, 19.

Der Hauptabschnitt F von 1118 an umfaßt also VIa 5×14, VIb 5×14, VIc 5×14; VIIa 5×14, VIIb 4×14 = 336 oder 24×14 Reihen.

G.

VIIIa. 1470—1493. Strophe und Gegenstrophe des Chors. Trochäische Hypermetra zu 3, 3, 2, 4 = 12 Gliedern, zusammen 2×12 = 24 Reihen. Wir müssen abwarten, wie sich diese ergänzen werden.

b) 1494—1552. Prometheus. Die Szene hat, da ἰοῦ ἰοῦ 1510 außerhalb des Verses steht, nach der Überlieferung 58 Verse, 2 mehr, als wir erwarten. Ich sehe diese in 1542f. 1542 ist schon von Meinecke verdächtigt. Nachdem Prom. gesagt hat, daß die Basileia neben dem Blitzstrahl καὶ τἄλλ᾽ ἁπαξάπαντα in Verwahrung hat, so ist die Bemerkung des Peisth. eine völlig überflüssige, gedankenarme Feststellung des eben Festgestellten. Und im nächsten Verse dreht sich dann Prom. noch einmal in matten Worten um dasselbe. Dagegen 1687 ist der einfache Ausdruck am Platze. Die Gliederung des Abschnittes scheint zu sein 18, 18, 20 = 56, d. i. 4×14.

c) 1553—1564. Dasselbe Strophen-Schema tritt zum dritten Male auf. Dindorf ändert 1560f. zwar mit G. Hermann durch Einschaltung von ποθ᾽, der 4. Wiederholung in 1701 zu Liebe; indes der Fehler wird dort zu suchen sein. 12 Reihen.

d) 1565—1685. Poseidon und Herakles als Unterhändler. Sie haben zunächst ein Gespräch unter einander bis 1578, 14 Trimeter. — In der nun folgenden Unterhandlung läßt sich mit Sicherheit nur hinter 1631 einschneiden. Bis dahin haben wir zuerst wohl 8 (4, 4) Trimeter für die Begrüßung; dann könnte von 1587 an die eigentliche Verhandlung beginnen, 45 Trimeter bis 1631 umfassend.

Gehen wir weiter. Leider treffen wir in den Versen 1651—4 auf eine Interpolation. Peisthetairos sagt dem Herakles, er könne von Zeus ja doch nicht erben: νόθος γὰρ εἶ κοὐ γνήσιος. Man sollte meinen, dagegen ließe sich gar nichts einwenden. Aber Herakles fährt wunderlicherweise auf: ἐγὼ νόθος; τί λέγεις; Und dann kommt, nach der richtigen, aber doch außerordentlich selbstverständlichen Erwiderung: σὺ μέντοι νὴ Δία | ὤν γ᾽ ἐξ ξένης γυναικός, die Bezugnahme auf die Göttin Athene, ἐπαίνῳ τῆς Ἀθηνᾶς καὶ τῆς πόλεως, wie der Scholiast zu 1653 sagt, was in der Tat der eigentliche Zweck der Einschaltung ist. Also Athene soll bekannter- und eingestandenermaßen eine ἐπίκληρος sein. Wieso denn? Der Scholiast meint,

Zeus hat freilich ächte Söhne, Ares und Hephaistos, aber Peisthetairos berücksichtige das nicht. Doch es wird hier ja als bekannte Sache hingestellt, daß Ath. ἐπίκληρος sei! Ferner wird 1657 nicht gesagt, was nach unsern Versen durchaus nahe lag und nicht übergangen werden durfte, daß auch Athenes Erbanspruch eine Schenkung vor dem Tode an Herakles ausschloß. Poseidon konnte sich doch nicht vor ihre Ansprüche drängen! Wohl aber konnte, wenn Athene nicht erwähnt war, über die ächten Kinder hinweggegangen und gleich auf den anwesenden Poseidon hingezielt werden. Wozu mußte Athene genannt werden, wenn dadurch gerade erst auf die Ungenauigkeit in der Verdächtigung des Poseidon aufmerksam gemacht wurde?

Entfernen wir die 4 Verse, so haben wir 1632 bis 1685, die Prosastelle 1661 ff. als 1 Reihe gerechnet, 45 Verse. IXd hat also 14; 8, 45, 45 = 112, d. i. 8×14 Verse. Die Untergliederung lassen wir dahingestellt. Bemerkenswert scheint jedoch, daß 1632—1645 14 Trimeter sind.

e) 1686—1693 Aufbruch in den Himmel. 2, 3, 3 Trimeter, in kurzen Gruppen gebildet und wohl schon gesungen.

f) 1694—1705. Die vierte Wiederholung der Strophe, 12 Reihen. V. 1701 f. scheinen zwar gegen das Schema zu verstoßen; doch hat man längst hier zu ändern vorgeschlagen. Ich möchte meinen, einen Ausgangspunkt biete die Erwägung, daß 1700 βάρβαροι δ᾽ εἰσὶν γένος auffallend schwach und ohne Pointe angehängt ist. Sollte es nicht geheißen haben, mit Umstellung der beiden anstößigen Verse,

Γοργίαι τε καὶ Φίλιπ-
ποι, γένος δὲ βάρβαροι

d. h. obgleich sie griechische Namen tragen, sind es doch Barbaren? Robert schlägt neuerdings nach Σφ. 421 für 1701 vor: καὶ Φίλιπποι Γοργίου, auch wohl denkbar.

Sehen wir nun, was wir im ganzen Abschnitt VIII haben.

*a) ‹**12**, «**12** | b) 4×14 | *c) «**12** | d) 8×14 | e) *8 | *f) «**12**

Die 4 Strophen zu 12 Reihen geben 48; dazu treten die 8 Trimeter des Aufbruchs unter e) und ergänzen die 48 auf 56, d. i. 4×14; so kommen wir auf 224 16×14 Reihen, die wir als den Hauptabschnitt G ansetzen.

H.

IX. 1706—1763. Die Exodos. Zuerst 14 Trimeter.

Dann folgt eine lyrische Strophe von 4 Reihen; denn der Monometer 1721 περιπέτεσθε kann wieder nicht allein stehen; er bildet mit dem ersten Verse zusammen einen trochäischen Trimeter.

Weiter folgt ein anap. System, eine Strophe und Gegenstrophe, und das Gegensystem. Dindorf hat sich richtig entschieden, nach der Überlieferung in der Gegenstrophe beide Male das Ὑμὴν ὦ, Ὑμέναι᾽ ὦ doppelt zu setzen. Dergleichen bleibt doch gewiß eher weg, als daß es zugesetzt würde. Es ist ein Tanzlied aus äolischen Reihen in Synaphie, je 7. Wir haben also, wenn wir die 4 Verse der Einleitungsstrophe hinzuziehen: **4**; ‹5, ‹7, «7, «5 = 28, d. i. 2×14 Reihen.

Jetzt kommt 1750ff. eine daktylische Strophe, in der die Versteilung bei Dindorf und Blaydes richtig steht, wohl in Übereinstimmung mit der Überlieferung; Bergk ändert die Zeilenteilung willkürlich und gegen die Sinneseinschnitte. Das schließende Ephymnion ist nicht zu tilgen. Es sind 7 Verse.

Es schließt eine Reihe von 4 iambisch-trochäischen Versen. Dindorf hat mit Recht aus dem letzten, in dem die beiden Kola durch Wortbindung zusammengehalten werden, entnommen, daß auch die übrigen 6 Kola in 3 Verse zu schreiben sind. So auch Blaydes. Ein kurzer, aus 3 Versen bestehender Satz des Chors macht den Schluß. Die Exodos H hat also

14 | **4**; ‹5, ‹7, «7, «5 | **7**; **4**, **3** = 56, d. i. 4×14 Verse.

Wir stellen nun den Hauptplan des Stückes auf.

A. 1—226 16×14	C. 685—800 8×14	D. 801—1057 16×14	E. 1058—1117 4×14
B. 227—684 32×14	(Parabase)		F. 1118—1469 24×14
			(Nebenparabase)
			G. 1470—1705 16×14
			H. 1763—1763 4×14
			(Exodos)
Sa. 48×14			Sa. 48×14

Die Parabase steht mit 8×14 Reihen für sich. Die eigentliche Komödie hat 48×14, 16×14, 48×14 = 112 (d. i. 8×14) Gruppen von 14 Reihen. Die sogenannte Nebenparabase ist ein das letzte Hauptstück einführender Chor.

---

3. Λυσιστράτη.

Machen wir den Anfang mit der Betrachtung der Chorpartien von 254—386.

II. Die Abteilung der Verse, die der Männerchor zunächst allein hat, bis 318, stimmt bei Dindorf, Bergk und Blaydes überein und ist richtig*). Wir haben a) zunächst 2; ‹**8**, 5; «**8**, 5, oder 2: 13, 13 Verse, zusammen 28, d. i. 2×14. Der Dichter hat für den Satz 2×14 Reihen bestimmt, an dem Strophenpaare je einen Vers ausgespart und daraus das Einführungsglied 254f. gebildet, ein Verfahren, wie wir es ähnlich schon öfter vorgefunden haben, z. B. Ὄρν. VIb: 4; 33, 33 = 5×14. Nun folgt b) ein zweites Strophenpaar und ein Abschnitt in stichischen Versen: ‹**11**, «**11**; 13 = 35, d. i. 5×7 Reihen. Zu bemerken ist nur, daß 294—304 φῦ φῦ als selbständige Reihe steht; es werden lange Noten darüber gestanden haben. Die 13 sind wohl geordnet: 1, 6, 6.

*) Westphals Konstruktion M.^{2} 505 ist willkürlich und verfehlt.

c) Der Weiberchor hat eine Strophe und Gegenstrophe; das eine Mal sind 2 stichische Verse voran, das andre Mal nachgeschickt. Doch in den Strophen müssen wir darin von der sonst bei Dindorf, Bergk und Blaydes gleichermaßen richtigen Teilung abweichen, daß wir die ersten fünf Zeilen nicht als Hypermetron ansehen können; die dritte Reihe ist nämlich kein Dimeter, wie wir es verlangen müßten. Wir verbinden also, wie uns Wortbindung in der Gegenstrophe den Weg weist:

πέτου πέτου, Νικοδίκη, | πρὶν ἐμπεπρῆσθαι Καλύκην
τε καὶ Κρίτυλλαν περιφυσήτω
ὑπό τε νόμων ἀργαλέων | ὑπό τε γερόντων ὀλέθρων.

Die beiden ersten Verse stehen in Synaphie, daher die Trennung vor τε, vgl. Ach. 215, 359. Sonst bemerken wir nur, daß die Vereinigung von 328f. bei Dindorf, Bergk und Blaydes ohne Bedenken ist; die 5 Choriamben ergeben 30 χρ. πρ. Auch ist die Auffassung der letzten 6 Reihen als eines Hypermetrons augenscheinlich richtig. Wir haben 2, ‹**12**; «**12**, 2 = 28, d. i. 2×14 Reihen.

d) Es folgt von 352—386 die Streitszene zwischen den Männern und Weibern. Es sind 35 Verse, geordnet zunächst, wie es scheint, zu 12, 6, 12 Tetrametern, denen ein Schlußsatz von 4 Dimetern und 1 Tetr. angefügt ist. Die ganze Chorpartie hat also a) 28, b) 35, c) 28, d) 35 = 126, d. i. 9×14 Reihen.

I. 1—253. Die Betrachtung der Parodos hat uns darauf geführt, auch für dies Stück die Grundzahl 7 anzunehmen. Sehen wir nun, wie es mit dem Prolog steht. Wir fangen am besten von hinten an. 240 erschallt die ὀλολυγή der Weiber in der Burg: von 240—253 sind es 14 (7, 7) Verse. Voran geht von 212-239 der Schwur der Weiber: 28, d. i. 2×14 Verse. Diesen voran steht die Opferhandlung; sie beginnt mit 184, hat also bis 211 ebenfalls 28 Verse (wohl 7, 7, 7, 7; wir bemerken wieder, daß diese auf Gesang hindeutende Bildung zu kleinen Gruppen in Partieen auftritt, die bestimmt sind, die Handlung zu fördern und umfangreichere, freier gebildete Abschnitte zu verbinden).

Wenden wir uns nun zu dem Anfange des Stückes. Lysistrate ist zunächst allein und hat 5 Trimeter. Dann erscheint Kalonike, der sie ihren Verdruß klagt, daß die Weibergarde so saumselig antritt; man darf wohl nach 14 Trimetern vor V. 20 einschneiden. Denn nun tritt die Frage hervor: τί τὸ πρᾶγμα; Freilich läge es nahe, diesen Satz nach 53 abzuschließen; denn da kommen die beiden wieder auf die Klage über die Unpünklichkeit der Genossinnen. Hier ist unsre Spur nun freilich verwischt, um jedoch sogleich bei einem sehr deutlichen Absatze, beim Eintritte der Myrrhine mit V. 69 wieder hervorzutreten; wir zählen 20—68 49, d. i. 7×7 Trimeter, und alsbald weiter von 69 bis 96, wo Lysistrate mit ihrem Plane herauskommt (λέγοιμ' ἂν ἤδη) 28, d. i. 2×14 Trimeter, die wieder, weil ein Übergangsglied bildend und das Eintreffen der einzelnen Weiber schildernd, in kleineren Gruppen 5, 3, 5, 3, 5, 3, 4 komponiert zu sein scheinen.

Mit V. 124 ist das große Wort gesprochen; die Weiber wollen davon. Bis hierher sind es wieder 28, d. i. 2×14 Trimeter, wohl auch so zu 14 und 14 gegliedert.

Nun versucht Lys. sie zur Einsicht zu bringen, vergeblich, bis 139; das sind 15 Trimeter. Dann wendet sie sich an die brave Lakonierin; die steht ihr bei und 167 hat sie

gewonnen, ihr Antrag geht durch: 28, d. i. 2×14 Trimeter (wohl 6, 11, 11). Wir sehen, in der vorletzten Gruppe von 15 Trimetern haben wir einen zu viel. Hier kann nun gar kein Zweifel sein; wir haben ihn ertappt, den schlechten Vers 138:

οὐκ ἐτὸς ἀφ' ἡμῶν εἰσιν αἱ τραγῳδίαι.

Zwar um die Erklärung des nächsten οὐδὲν γάρ ἐσμεν πλὴν Ποσειδῶν καὶ σκάφη haben sich die alten Erklärer schon ohne überzeugenden Erfolg bemüht; soviel ist aber aus dem Gedankengange sicher, daß in ihm ausgedrückt sein muß: Wir Weiber wissen und kennen nichts weiter. Mir scheint, der Scholiast, der anmerkt: ἔστι δὲ καὶ παροιμία, hat recht. Aber andre bieten die Tyro und Melanippe auf, und daher wohl der Anlaß zu dem verkehrten Verse 138. Verkehrt aber ist er durchaus, weil hier an die etwaigen verhängnisvollen, tragischen Folgen der Lüsternheit der Weiber auch nicht im Entferntesten, auch nicht im Scherze gedacht werden kann; denn es handelt sich nur um den Ärger, daß sie aus dem bewußten Grunde so passiv, so garnicht in Bewegung zu bringen sind.

Was haben wir nun noch bis zum Beginn der Verschwörungsszene 183? Eine Überleitungsszene 168—182 von 16 Trimetern, die uns die ersten 5 Verse, die Lysistrata allein hatte, auf 21, d. i. 3×7, ergänzen. Dies ist nun freilich sehr merkwürdig. Ich möchte meinen, die Sache ist so. Zunächst bilden die 7 Trimeter 168—174 eine Gruppe. Dann aber kommen 5 Trimeter der Lysistrate, die eine Art Gegenstrophe zu den 5 Anfangstrimetern bilden; denn daß Strophe und Gegenstrophe so weit von einander stehen, ist ja gar nichts Seltnes; dann schließen noch 4 Trimeter ab.

Sehen wir also, was wir haben*). Im ersten Hauptabschnitte 5 | 14, 49; 28; 28, 14, 28 | 7; 5, 4 oder vielleicht 5 | 14, 77, 77 | 5, 4 = 182 (13×14). Der zweite Hauptteil hat 28, 28; 14 = 70 (5×14), der ganze Prolog also 18×14 Trimeter.

B.

IIIa. 387—470. Der Probulos versucht es zunächst mit Gewalt. Die Szene beginnt, wie Oeri bereits gesehen hat, mit 5 Gruppen zu 4 Trimetern. Hier haben wir wieder ein sehr klares Beispiel von der verschiedenen Art der Trimeterbehandlung. Denn mit 417 beginnt ein offenbar nach einem anderen Prinzip geordneter Satz, der deutlich in die Gruppen 7, 6, 6, 7 zerfällt und zu dem wir als abschließend wohl 433/4 noch hinzunehmen müssen. Nicht als ob der Zusammenhang das gerade nötig machte; aber wir kommen so auf 28 = 2×14 Trimeter, und dann schließt mit 462 offenbar wieder ein Satz ab; bis dahin aber sind es wieder 28 Trimeter, geordnet, wie es scheint, zu 14 und 14. Nach dieser letzten Gewaltszene haben wir noch 4 Trimeter, welche die Kompositionsweise der ersten 20 wieder aufnehmen. Wir kommen so auf 24 und haben uns nach den uns noch fehlenden 4 umzusehen. Erst 613 - 618 erscheinen wieder Trimeter, ganz am Ausgange der großen Szenengruppe mit dem Probulen; es sind aber 6, gehören also nicht hierher. Dagegen folgen auf unsre Trimeter

*) Bergk vermutet an 3 Stellen Ausfall von Versen: vor 167, bei 193 und 210. Glücklicherweise ist die Überlieferung besser, als er dachte.

hier unmittelbar 467ff. 4 iambische Tetrameter des Chors der Alten. Diese Verse können unzweifelhaft dem Inhalte nach als Abschluß unsrer Szene gelten, während die folgenden 5 Tetrameter des Weiberchors, in denen dieser sich zu ruhiger Verhandlung bereit erklärt, eine passende Einführung der folgenden Szene bilden. Und daß zu Trimetern, die in kurzen, auf gesangmäßigen Vortrag hinweisenden Gruppen gebildet sind, sogar lyrische Sätze gestellt und in einen Abschnitt nach der zahlenmäßigen Bemessung vereint werden, ist uns nichts Neues mehr und wird uns noch weiter in unwidersprechlichen Beispielen begegnen. Wir stellen also fest, daß IIIa 4, 4, 4, 4, 4; 28, 28; 4, 4 = 84, d. i. 6×14 Verse enthält.

IIIb. Wir wenden uns nun zu dem großen und viel besprochenen Syntagma*), das wir mit 471 beginnen. Hier haben Oeri und Helbig einiges gesehen, wie es ja nicht anders sein kann, wenn man überhaupt hinsieht; aber sie haben doch eben nur einen Zipfel gefaßt, das ganze Bild dagegen verzerrt.

471—613. Der eigentliche Körper des ganzen Gebildes ist offenbar von 476 an: Strophe, 48 anap. Tetrameter, 7 Reihen anap. Hypermetron, Gegenstrophe, 49 anap. Tetrameter, 10 Reihen anap. Hypermetron.

Wir dürfen zunächst mit den Herausgebern, denen diesmal auch Westphal M.² 438 nichts Neues entgegenzustellen sucht, die Strophen zu je 7 Versen ansetzen. Daß Bergk sich unnötigerweise an dem Hiatus zum Schluß der anap. Tripodie 479 stößt, *μετ᾽ ἐμοῦ ᾽σθ᾽* schreibt und die überlieferten beiden Tripodien in eine Tetrapodie und Dipodie umsetzt, macht für uns nichts aus. Wir haben also den ersten Halt gewonnen. Sehen wir uns nun zunächst das merkwürdige Beiwerk an, daß den beiden Strophen vorgeschoben ist. Es sind beide Male iambische, nicht anapästische Tetrameter, was uns bei den ersten, 471—475, nicht auffallen kann, da diese auf die 4 iamb. Tetrameter des Chors der Alten 467—470 folgen, wohl aber bei der zweiten Gruppe 539f. Hier stehen sie ganz vereinzelt und versprengt. Die der Strophe vorgelegte Gruppe 471—475 hat 5, und zwar 2 und 3, die vor der Gegenstrophe hat 2 iamb. Tetrameter; fassen wir sie als zusammengehörig, so kommen wir auf eine Gruppe von 2, 3; 2 = 7 iambischen Tetrametern. Dies ist nun von grundlegender Bedeutung. Würde man sich irgendwie bedenken, wenn wir auch das zweite Mal, vor der Gegenstrophe, 5 iamb. Tetrameter hätten, dann diese je 5 Tetr. mit in die Responsion einzubeziehen, die bei der Strophe und Gegenstrophe handgreiflich vorliegt? Und würde man sich dann etwa daran stoßen, daß diese Verse so weit von einander stehen? Sie sind ja nicht weiter von einander ab als die Strophen. Nun freilich, es sind ja das zweitemal nicht 5. Aber es sind doch iambische Tetrameter, in metrisch wildfremder Umgegend. Also man hat einen zu engen Gesichtskreis gehabt, wenn man nur nach Responsion ausgeschaut und sonst nichts gekannt hat.

Es folgen auf die Strophe 48 anap. Tetrameter, auf die Gegenstrophe 49. Mit diesen letzteren werden wir uns sofort einverstanden erklären können; denn es sind 7×7. Wir lassen also die unbegründeten Änderungen und Ergänzungen, die mit 598f. vorgenommen

---

*) Es wird besser sein, diese Benennung Westphals beizubehalten; denn das Wesentliche ist die metrische Bildung. Zielinski will die Bezeichnung Agon aus *Σφ.* 533 und *Βατρ.* 883 entnehmen; doch sie geht auf den Inhalt der Syntagmata dort und paßt nicht überall.

sind, beiseite und vertrauen dem überlieferten Texte. Nach diesem schließen sich an die 49 Tetrameter zwei anapästische Hypermetra zu je 5 Reihen.

Auf die Strophe aber folgen 484—531 48 anap. Tetrameter, dann noch ein anap. Hypermetron von 7 Reihen. Hier liegt die Störung der Responsion auf der Hand, und es sind Versuche über Versuche gemacht, sie herzustellen, zum Teil recht verzweifelter Art, wenn es galt das anap. Hypermetron auf 10 Reihen auszurecken. Wir sind in der vorteilhaften Lage, uns herauszurechnen, was wir erwarten müssen, und haben, bei der Umdrehung der Methode, noch den Vorteil, daß wir durch ein Experiment die Richtigkeit des Gesetzes feststellen können. Wir werden zunächst sagen, wir erwarten nicht 48, sondern 49 Tetrameter; da wird wohl am ersten noch einer in dem stecken, was jetzt dem Hypermetron zugefallen ist. Dies würde ja dann freilich noch kleiner, würde wohl auf 5 Reihen kommen. Besinnen wir uns nun, daß wir am Schlusse des Syntagmas ja noch ein Anhängsel haben, die 6 Trimeter 608—613, die, wie wieder Oeri schon gesehen hat, aus 2 Gruppen, 3 und 3, bestehen, gesanglich vorgetragen sind und eine Verbindung mit lyrischen Sätzen eingehen können, wie wir das ja schon mehrfach wahrgenommen haben. Also was bleibt uns von dem ganzen Syntagma, nachdem wir in den einleitenden iambischen Tetrametern die Abmessungen des Dichters aufgespürt haben? Sicher diese 6 Trim. und die beiden anap. Systeme zum Schlusse des eigentlichen Syntagma 598—607 zu je 5 Reihen; so weit 16 Reihen. Also uns fehlen zu den zu erwartenden 21, d. i. 3×7 Reihen (und daß es gerade 3×7 sein müssen, wird die Gesamtsumme nachher bestätigen), es fehlen uns also zu 21 noch gerade 5. So wird demnach die Sache sein: der Dichter hat an den ersten Tetrametersatz von 49 Versen nur ein Hypermetron von 5 Reihen, an die zweiten 49 Tetrameter aber zwei von je 5 Reihen gehängt, und man hat sich wieder durch den engen Begriff der Responsion in die Irre leiten lassen. Diese Einstellung der anap. Hypermetra einmal zu 5, das entsprechende Mal zu 2×5 Reihen ist vielmehr in Parallele mit der Einstellung der iamb. Tetrameter erst zu 2+3, nachher zu 2 Versen zu stellen.

Sprechen wir aber auch zu sicher? Werden wir nun hinter 531 den 49ten Tetrameter wirklich richtig herausbringen? Sicher ist ja in solchen Dingen nichts; aber ich hoffe, folgende Erwägung wird einleuchtend sein. In V. 535 beruht die Lesung *καὶ τουτονγὶ τὸν καλαθίσκον* auf Elmsleys Konjektur. *τουτονὶ* R. Aug., *τοῦτον* ceteri. Der Paroimiakos *καὶ τοῦτον τὸν καλαθίσκον* ist freilich hier unglaublich. Aber die ganze Stelle lahmt; Enger sagt mit Recht: „Lysistrata, postquam *κᾆτα σιώπα* dixit, addere non potest *καὶ τουτονὶ τὸν καλαθίσκον*". Aber wir sind ja gerade um einen Paroimiakos benötigt; wir setzen ihn dahin, wo wir ihn vermissen, hinter 532, und erhalten den Tetrameter *παρ' ἐμοῦ τουτὶ τὸ κάλυμμα λαβὼν καὶ τοῦτον τὸν καλαθίσκον.*

So wird der Anstoß, den Enger genommen hat, erledigt, und es ist auch begreiflich, daß ein pedantischer Interpolator gemeint hat, der *καλαθίσκος* gehöre erst hinter *περίθου*, als ob man nicht sagen könne: „binde um und schweig still", ohne bei „binde um" sowohl an *τὸ κάλυμμα* als auch an *τὸν καλαθίσκον* denken zu müssen. Die Anapher mit *κᾆτα σιώπα*, *κᾆτα ξαίνειν* hat komische Kraft.

Stellen wir nun eine Übersicht über das ganze Syntagma auf. Wir haben:
*2, *3 | ‹7, 49; **5 | *2 | «7, 49; **5, 5; **3, 3 = 140, d. i. 10×14 Reihen.

Anzumerken ist vielleicht noch, daß die ersten 49 Tetrameter so geordnet scheinen: 2, 2; 5, 9; 5, 9; 5, 9; 3. Das wäre ähnlich, wie Trimeter nach zweierlei Weise gruppiert werden. Ferner ist augenscheinlich, daß von einer respondierenden Gliederung der zweiten 49 Tetrameter nicht die Rede sein kann. Auch hier also träte hervor, daß die Abschnitte nur an Ausdehnung gleich sind, aber nicht respondieren, z. B. an Wiederkehr der Melodie oder Begleitung nicht gedacht werden kann.

IV. 614—705 2 Strophenpaare des Chors, beide nach Art von Ode-Epirrhema, Antode-Antepirrhema.

a) 614—657. Ode und Antode sind bei Dindorf, Bergk und Blaydes gleich und im Wesentlichen richtig abgeteilt; nur lassen wir mit Enger 620ff. die 4 päonischen Dimeter unverbunden. 2; **3**, **4**, **3** Reihen. Epirrhema und Antepirrhema haben je 10 troch. Tetrameter.

b) 658—705. In dem zweiten Strophenpaare haben Ode und Antode zuerst 1 troch. Trimeter und 4 troch. Tetrameter, nur sind in den ersten beiden Versen zu Anfang zwei Kürzen unterdrückt. Weiterhin aber müssen wir uns 664ff. von Dindorf, Bergk und Blaydes wieder lossagen und mit Enger die päonischen Kola für sich stehen lassen:

664 *ἀλλ' ἄγετε, λευκόποδες,*
οἵπερ ἐπὶ Λειψύδριον
ἤλθομεν, ὅτ' ἦμεν ἔτι,

Nun folgen wieder Trochäen, z. Teil mit unterdrückten Kürzen, 2 Verse. So kommt die Ode auf 5; **3**, **2** = 10 Reihen. Es folgt wieder ein Epirrhema und Antepirrhema von je 10 Tetrametern. Bemerkenswert scheint, daß in diesen beiden Sätzen und in den entsprechenden des ersten Strophenpaares die Teilung in 2 Hälften zu 5 Versen nicht durchgeführt ist; wenigstens im letzten Satze trifft sie ganz und gar nicht zu.

Das erste Stropenpaar hat also 2, ‹**10**, 10; 2, «**10**, 10, das zweite ‹**10**, 10; «**10**, 10, das sind zusammen 84 = 6×14 Reihen.

Wir stehen an einem Haupteinschnitte der Komödie und stellen fest, daß wir in A: I 18×14, II 9×14, in B: IIIa 6×14, IIIb 10×14, IV 6×14, im Ganzen bis jetzt 49×14 Reihen haben.

Die Teilung ist wenig symmetrisch. Es scheint daher, daß der Dichter eher den letzten Satz von 14 Trimetern im Prologos von 240 *τίς ὠλολυγά* an bereits zur Parodos gezogen hat. Dann ergibt sich die Möglichkeit, zu verbinden: 17×14; 10×14+6×14; 10×14 +6×14, also 17, 16, 16 = 49 Gruppen zu 14 Reihen.

C.

Va. 706—780. Lysistrata hat Not, die Weiber zusammenzuhalten. Wir treffen hier wieder an einen Abschnitt, der die zweifache Behandlung der Trimeter bestätigt. Bis 727 haben wir nämlich, die *κωλάρια* 710, 711, 716 natürlich als Reihen gerechnet, folgende Gruppierung: 2; 2, 8; 2, 8 = 22. Dann aber folgen, sehr deutlich hervortretend und doch

nicht von Oeri bemerkt, 7×7 Verse; die letzten 7 sind die Hexameter des Orakels, ein unwidersprechlicher Beweis, daß in Trimetergruppen auch abweichende Versarten eingerechnet werden können. Die Szene schließt mit 2+2 Trimetern, die sich zu der ersten Gruppe von 22 stellen müssen und diese auf 26 bringen, was uns noch unbefriedigt lassen muß. Indes sehen wir

c) 829—844, nur vorläufig über die lyrischen Sätze hinüber, so finden wir, daß die in kurzen Gruppen komponierten Trimeter von 829 an weiter gehen, ¦5×2, dann 2×3, wie es scheint, bis 844, d. i. bis zum Eintritte des Kinesias, 16 Trimeter, die unsere 22 und 4 von vorher auf 42 ergänzen. Diese Gruppe von 42 also ist zur Ein- und Weiterführung der Handlung in 3 Gruppen zerlegt, und das Strophenpaar des Chors macht keinen Einschnitt, sondern ist eingelegt. Holen wir es nun nach.

b) 781—828. Wir stellen zunächst fest, daß der erste Teil der Strophe 781—796 bei Dindorf und Blaydes 12 Reihen enthält. Bergk läßt dreimal die einen Ditrochäus vertretende Doppellänge -- 781, 784, 793 für sich stehen, was unstatthaft ist; sie ist bei Dindorf jedesmal richtig mit der folgenden Reihe verbunden. Wenig macht es für uns aus, daß wir glauben, Enger hat die erste Reihe richtig bei *ὑμῖν* geschlossen:

μῦθον βούλομαι λέξαι τιν᾽ ὑμῖν,
ὅν ποτ᾽ ἤκουσ᾽ αὐτὸς ἔτι παῖς ἄν

Es sind etwas abgewandelte troch. Trimeter. Auch geht es bei Enger wohl richtig weiter:

οὕτως ἦν νεανίσκος Μελανίων τις,
ὅς φεύγων γάμον ἀφίκετ᾽ ἐς ἐρημίαν.

Beide Verse beginnen wieder mit -- und sind troch. Tetrameter. Nun folgt noch ein kurzer Vers von der Form ⏒-⏖⏑--, hinter dem starke Interpunktion in Strophe und Gegenstrophe abschließt: 5 Reihen. Bis zu dem nächsten deutlich markierten Abschnitt hinter 793 haben wir katalektische päonische Dimeter, denen an vorletzter Stelle ein akatalektischer beigemischt ist. Diesen haben, soviel ich sehe, die Herausgeber*) alle mit dem Schlußkolon vereint, und die Möglichkeit ist nicht zu bestreiten. Indes wir fanden zuerst 5 Reihen, weiterhin haben wir von 794—6 offenbar drei; da ist es wahrscheinlicher, daß der zweite Teil dazwischen 5, nicht 4 Verse hat. Wir teilen also, da bei Synaphie, wie hier offenbar vorliegt, denn syll. anceps und Hiat sind vermieden, auch gegen die Auflösung -⏑⏖ im Versschluß kein Bedenken vorliegt:

κοὐκέτι κατῆλθε πάλιν
οἴκαδ᾽ ὑπὸ μίσους.

Jetzt folgt das Neck-Duett 798—804, troch. Dimeter, die zuletzt in ein Hypermetron von 3 Dimetern übergeben, überall richtig in 8 Reihen geschrieben.

Somit kommen wir für die Strophe auf **5, 5, 3; 8** = 21 Reihen.

Unser Abschnitt V von 706—844 umfaßt also a) *22 | 49 |; *4; b) ‹**21**, «**21**: c) *16,

---

*) Christ M.[2] 410 schließt sich Dindorf an; die Betrachtungen, die er anknüpft, sind sehr billig. Westphal M.[2] 851 gibt mit zuviel Vertrauen auf sein rhythmisches Gefühl eine ganz neue, aber irrige Reihenteilung.

also 6×14 und 49 (7×7) Reihen; zusammen 133 = 19×17. Wir werden abwarten müssen, was folgt.

VI. 845—979 die Kinesias-Szene.

a) 845—879, das Vorspiel; 877 droht Myrrhine davonzugehen; da spielt Kinesias seinen Haupttrumpf aus und läßt das Kind schreien. Der Einschnitt ist nicht ganz deutlich; indes das Weitere bringt die Bestätigung. Es sind 35 Trimeter (8, 8, 9, 9, 1?).

α) 880—907. M. tut, als ob sie sich erweichen lasse. Das Kind wird weggebracht. V. 908 könnte auch noch zu diesem Abschnitt gezogen werden; doch schon bis 907 haben wir 28 (vielleicht 9, 2, 9; 8) Verse.

β) 908—949. M. reizt ihren Mann. In diesem Absatze hätte, meine ich, Oeri wieder etwas sehen müssen. Er beginnt mit 2×4 einleitenden Versen; dann fängt M. an, stückweise das Lager zu bereiten: das sind augenscheinlich bis 945 sechsmal je 5 Trimeter. Die Szene schließt damit, daß M. nun mit dem ächten Myrrhenöl kommt und nicht mehr wegläuft: 4 Verse. Wir haben also 2×4, 6×5, 4 = 42, d. i. 3×14 Trimeter.

γ) 950—958. Wir sind nicht ganz sicher bei dem Gange der Handlung, ob nicht 950f. noch zu dem voraufgehenden Satze zu stellen sind. Es ist jedoch offenbar auch möglich, sie hierher, zu der Katastrophe zu stellen, und unsre Bemessungen entscheiden dafür. Hier haben wir also noch 2×2 Trimeter und ein sich anschließendes anap. Hypermetron von 5 Reihen, zusammen 9. Sehen wir uns an dieser Stelle wieder einmal mit umgekehrter Methode nach Hülfe von unseren Zählungen um. Es folgt noch, den Schluß der Kinesiasszene bildend. ein anap. Satz von 21, d. i. 3×7 Reihen. Wir erwarten also vorher nicht 9, sondern nur 7 Reihen. Nun sind die 4 Trimeter augenscheinlich ächt; die Anapäste aber haben nur in den ersten beiden Reihen vernünftigen Sinn:

954 *οἴμοι τί πάθω; τίνα βινήσω,*
τῆς καλλίστης πασῶν ψευσθείς;

Den Rest aber, wie er dasteht:

956 *πῶς ταύτην παιδοτροφήσω;*
ποῦ Κυναλώπηξ;
μίσθωσόν μοι τὴν τιτθήν (*κύστην* R, *κύστιν* Aug.)

halte ich für Unsinn. Das Scholion zu 956 erklärt: *ὡς θυγατρὸς αὐτῷ ἑπομένης.* Dies ist ganz unmöglich; denn erstlich hat er keine Tochter mitgebracht, zweitens wäre sie wenigstens zugleich mit dem Söhnchen weggeschickt, drittens würde er an sie nicht gedacht haben, denn er ist 967 *ὦ Ζεῦ, δεινῶν ἀντισπασμῶν* ganz mit sich beschäftigt. Der Scholiast meint weiter: *κακεμφάτως δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ αἰδοίου δύναται ἀκούεσθαι.* Zu dieser Erklärung haben sich die Neueren in der Tat verstanden, notgedrungen, da sonst keine zu entdecken ist. Zu 957 heißt das Scholion: *ὁ Φιλόστρατος. καὶ ἀλλαχοῦ* (*Ἱππ.* 1069) „*Φιλόστρατος ἡ κυναλώπηξ*“. *ὡς πορνοβοσκοῦ ὄντος τοῦ Φιλοστράτου.* Daraus macht man sich schließlich folgenden Vers; ich setze Engers Anmerkung her: Recte de hoc loco Brunckius: „coriaceum penem erectum manu tenens et ostendens Cinesias, tamqnam si puella esset partu recenti edita, quaerit: q u o m o d o i s t a m e d u c a b o? u b i C y n a l o p e x? l o c a m i h i m e r c e d e n u t r i c e m. Intelligebant ex alumni visu

spectatores et ex notissimo lenonis cognomine, quanam nutrice opus esset". Freilich, der Scholiast führt ja auf diese tolle Geschichte hin. Aber selbst zugegeben, daß Kinesias diesen an den Haren herbeigezogenen Vergleich hätte machen können, in dieser Situation, wo ihm, wie 954 und 967 zeigen, gar nicht zum Vergleichen zu Mut ist: wie kommt denn jener Teil dazu, hier als Mädchen aufzutreten? Darauf kann doch kein vernünftiger Mensch verfallen. Alumnus bei Brunck, das klingt noch, aber puella!

Kinesias klagt eben (955), um die Schönste sei er betrogen. Was folgt also? Er muß vorlieb nehmen. So ruft er denn: *ποῦ Κυναλώπηξ;* Was will er? Gegen Bezahlung eine von dessen Pfleglingen; aber doch keine Amme! Wir halten also hinter 955 nur die eine Zeile für ächt:

ποῦ Κυναλώπηξ; μίσθωσον.

Das *μίσθωσον* sagt ja genug. Aber wenn so der ächte Text gelautet hat, wie kam das unverständige Zeug hinein? Einen Fingerzeig gibt der vorher noch nicht mitangeführte Rest des Scholions: *βούλεται δὲ τίτθην μισθώσασθαι, ἵνα θρέψῃ τὸ παιδίον.* Dieser hält also den Kynalopex für den Inhaber eines Ammen-Vermietungs-Instituts. Er gedenkt der Sorgen, die Kinesias als Vater 880f. um sein Söhnchen ins Feld geführt hat, und meint, dieser könne nicht von der Bühne abtreten, ohne daß er beruhigende Versicherungen in dieser Hinsicht abgegeben hätte. Man könnte sich also denken, daß so die *τιτθή* in den Text gekommen sei. Aber *πῶς ταύτην παιδοτροφήσω;* bleibt rätselhaft. Es scheint doch auf denselben Urheber zurückzugehen. Sollte dieser nicht ursprünglich geschrieben haben: *πῶς ταύτῃ παιδοτροφήσω;* Wie soll ich auf diese Art mein Kind nähren und pflegen?" Wir glauben also, diesen Satz zu 7 Reihen rechnen zu dürfen.

c) 959—979 der schon erwähnte anap. Satz von 21 Reihen. Anzumerken ist, daß wir mit Vahlen die gegen 975 *ξυστρέψας καὶ ξυγγογγύλας* wegen Thesm. 61 erhobenen Bedenken nicht teilen; vielmehr, wenn eine von beiden Stellen verdächtig ist, so muß es die in den Thesm. sein. Wir kommen bei diesem Stücke auf die Frage zurück. — Die Zeilen- und Personenverteilung ist 971f. nicht sicher. Nur werden wir es für nicht gut möglich halten, daß, wie Bergk von Reisig angenommen hat, das eine *ὦ Ζεῦ* außerhalb des Verses stehen soll.

In unserm Abschnitte VI (845—979) haben wir a) 35, b) 28, 42; 7, c) 21 Reihen zusammen 133, d. i. 19×7, wie in V.

V und VI enthalten demnach zusammen 19×14 Reihen.

D.

VII. 980—1107. Zuerst erscheint der Herold aus Sparta, dann die Gesandten; dazwischen 2 Chorsätze. a) 980—1013 34 Trimeter. b) 1014—1042 Versöhnung des Chors der Alten und der Weiber. 29 Verse.

c) 1043—1072 gemeinsamer Gesang beider Chöre. Es sind sowohl bei Dindorf wie bei Bergk und Blaydes richtig 2×14 Reihen. Über die trochäischen Hypermeter zu Anfang (3 Reihen) und zum Schluß (4, 1+3 Reihen) ist nichts weiter zu sagen. Daß in den päonischen

3 Versen dazwischen keine Hypermetra vorliegen, zeigen die Hiate und der Auftakt des zweiten*).

d) 1073—1107: ein Bindeglied, aus 2 anap. Tetrametern des Chors bestehend, und 34 Trimeter. Schon Oeri hat die Übereinstimmung der beiden Trimetergruppen in a und d zu je 34 Versen bemerkt; wir sehen nun aber auch, daß das Bindegtied von Tetrametern in beiden Gruppen mit je einem Verse in der üblichen Weise ausgespart ist. Diese sind nämlich nicht, wie wir erwarten sollten, auf 35, sondern nur auf 34 bemessen**).

b) Uns bleiben nur noch die 29 Verse 1014—1042 zu besprechen. Einer ist zu viel. Das kann nur V. 1024 sein, der sich zunächst durch seine große Dürftigkeit verrät. Der Weiberchor soll, nachdem er den Alten die ἐξωμίς wieder umgelegt hat, sagen:

πρῶτα μὲν φαίνει γ' ἀνήρ, εἶτ' οὐ καταγέλαστος εἶ.

Darum ein Mann, weil er die ἐξωμίς wieder umhat? Wie kümmerlich! Erst haben (1020) die Frauen gesagt: *ὅρα γάρ, ὡς καταγέλαστος εἶ.* Nun sollen sie es sich selbst quittieren: *εἶτ' οὐ καταγέλαστος εἶ*! Und zu diesen Nichtigkeiten wird noch ein *πρῶτα . . εἶτα* aufgewandt! Was aber noch entschiedener gegen den Vers spricht, ist, daß er den Gedankengang stört. 1022 haben die Männer gesagt: *τοῦτο μὲν μὰ τὸν Δί' οὐ πονηρὸν ἐποιήσατε.* An dieses *τοῦτο μέν* schließt sich in 1025 der Gedanke glatt an: „ich werde dir noch ein Weiteres zu Gefallen tun“, nur in der Wendung: und hättest du mich nicht geärgert, so würde ich *καὶ τόδε* u. s. w. Die Gliederung des Satzes scheint zu sein 5, 5, 5, 5; 2, 3, 3. Unser Abschnitt VII hat also *34 | 28; ‹**14**, «**14** | *2; *34 = 126, d. 9×14 Reihen.

VIIIa. 1108—1188. Lysistrata bringt die Versöhnung zustande. Sie wird mit 4 anap. Tetrametern begrüßt und hat dann 3 Trimeter, bis die *Διαλλαγή* in Aktion tritt: bis 1114; dann wieder 7 Trimeter, bis sie die Lakonen und Athener ans Brett bekommen hat: bis 1121. Wir sehen wieder deutlich, daß auch andre Versarten, hier die anap. Tetrameter, in solche Trimetergruppen einbezogen werden.

Nun hebt Lysistrata zu reden an. Zuerst 2 Trimeter: sie läßt ihre Zuhörer zunächst ordentlich antreten. Dann allgemeine Ansprache bis 1134, mit Ausklang 1135f.: zusammen 13 Tr. Dann weiter Ansprache an die Lakonen mit Ausklang und Überleitung bis 1149, wieder 13 Verse. Dann kommen die Athener heran, bis 1156, 7 Trimeter. Der Redeakt der Lysistrata hat als 2, 13, 13, 7 = 35 Verse. Die ersten beiden Einleitungsverse sind bei den beiden Hauptteilen ausgespart, wie wir das schon kennen.

So weit ist alles klar; auch daß wir die beiden folgenden Verse 1157f. nicht mehr als Ausklang zur letzten Ansprache Lysistrates ansehen, ist voll berechtigt; denn diesen entsprechen nachher 1173f. Mit jenem ersten Verspaare fangen die feindlichen Parteien an in sich zu gehen, mit dem zweiten 1173f. gehen sie in sich. Zwischen diesen beiden Verspaaren

---

*) Auch Westphal M.[2] 850 im Wesentlichen ebenso.

**) Bergk merkt zu 992 an: Videntur temere duae scenae in unum conflatae et plures versus intercidisse, ut praeco primum cum Cinesia inde a v. 980, postea cum probulo sit collocotus. Ich halte das für ausgeschlossen. 992 hat der Probule gezeigt, daß er sich in derselben Lage befindet wie der Lakone; im unmittelbaren Gedankenanschlusse fährt er nun 993 fort: darum geniere dich weiter nicht, ich weiß Bescheid, sprich frei heraus.

hat Lysistrate als ehrliche Maklerin zwischen den Ansprüchen des Lakonen (bis 1165) und denen des Atheners (bis 1174), 7 und 7 = 14 Trimeter, sodaß der Absatz 2; 7, 7; 2 = 18 Trim. umfaßt. Diese beiden Trimeterpaare machen uns Schwierigkeit, um so mehr, als der Rest der Szene bis 1188 noch glatt 14 Verse enthält. Wir behalten 4 Verse Überschuß. Aber es folgen zwei Chorsätze von gleichem Schema wie die 1043—1072, die ja nicht den Abschluß einer Trimeterszene bildeten, sondern mitten hineingeschoben waren. Sehen wir zu, wie es hier steht. Vor dem Kehraus, der mit 1247 beginnt, haben wir noch wieder eine Trimeter-Szene, 1216—1246, das sind 31 Verse. Da fehlen uns an 5×7 richtig unsre 4 Verse. Stellen wir aber zunächst fest, daß b) 1189—1215 wieder die beiden uns schon bekannten Chorstrophen von 2×14 Reihen erscheinen, und wenden wir uns dann zu genauerer Betrachtung jener 31 Trimeter.

c) 1216—1246. Was hier eigentlich vor der Tür vorgeht und wie die Verse an die Personen zu verteilen sind und wer diese sind, ist vielumstritten. Für uns ist die Hauptsache zunächst, daß zuerst bis 1224 (9 Trimeter) Platz für die Gäste geschafft wird, die 1242 auch wirklich herauskommen, und daß zwei Athener, die das Versöhnungsmahl früher verlassen haben, 1225—1238, ihre Gedanken austauschen, die sich durch ihren Ton von dem, was vorher und nachher steht, deutlich abheben. Wir haben also 9 | 14 | 3, 5. Leider tritt bei den 9 ersten Trimetern eine Teilung nicht deutlich hervor, und wir müssen gestehen, daß wir hier nicht ganz klar sehen. Mir scheint es das Wahrscheinlichste, daß, mit Weglassung der 14, die Gruppen so stehen: 3, 3, 3 | 3, 3, 2.

Die Unsicherheit wirkt leider auch auf die Beurteilung des Schlusses unsers Abschnittes a) zurück. Wir hatten dort zuletzt von 1157 - 1174 2; 7, 7; 2 Trimeter. Mir scheint das Wahrscheinlichste, daß die folgenden 3 Trimeter der Lysistrate noch als Abschluß zu dieser Gruppe gehören und sie auf 21, d. i. 3×7 ergänzen; denn mit 1178 gilt die Versöhnung als abgemacht; hier mag der Ton schon zur Vergnüglichkeit und Festfreude umschlagen. Dann haben wir nach 1178 1188 11 Trimeter, 4, 3, 4, 3, 4 die sich mit den 17 der Gruppe c auf 28, d. 2×14 ergänzen. Wir haben demnach in VIII a) 14, 56; *11, b) 28, c) *9 | 14 | *8, zusammen 140, d. i. 10×14 Reihen.

In dem Hauptabschnitte D also VII 9×14, VIII 10×14, zusammen 19×14, wie in C. Hierbei ist zu bemerken, daß die ersten 14 (7, 7) Verse in VIIIa 1108—1121 vielleicht eher so zu teilen sind, daß die ersten 7 noch dem Teile VII zufallen und erst mit der Vorführung der Diallage 1115 der Abschnitt beginnt. Dann hat VII 19×7, VIII 19×7 Reihen, entsprechend den beiden Hälften von C.

E.

IX. 1247—1318 die Exodos.

a) 1247—1272. Das Tanzlied der Lakonen. Wir können gleich feststellen, daß Dindorf es in 21, d. i. 3×7 Verse abgeteilt hat. Der erste Abschnitt reicht offenbar bis 1253: 7 Verse. Wir haben zu bemerken, daß wir in den ersten Vers das τώς hineinziehen

müssen; troch. Tripodien als selbständige Verse sind ungebräuchlich, sie dienen als Klauseln. Zu messen ist –⏑ –⏑ –⏑ –⏑ *). Zu V. 1253 merkt Enger an: *ποττὰ κᾶλα ¦ τῶς Μ. κτλ.* in duos versus divisimus, quae vulgo unum efficiunt. Warum er das getan haben mag? Zwei Trochäen bilden ein Metrum und stehen ebensowenig selbständig wie etwa ein Daktylus.

Der 2. Abschnitt des Liedes schließt ebenso deutlich 1261 mit *Πέρσαι*: 7 Verse, auch bei Bergk und so auch diesmal bei Enger und Blaydes.

Der dritte Abschnitt beginnt in der Überlieferung

ἀγρότερ᾽ Ἄρτεμι σηροκτόνε.

Dindorf hat nicht ohne Wahrscheinlichkeit *Ἄρτεμι* getilgt: *Ἀγροτέρα σ.* . Aber mag man ihm folgen oder nicht, jedenfalls wird es rätlich sein, das *μόλε* aus dem folgenden Verse hierher zu ziehen. Die Metra sind ja durchweg sehr einfach gehalten und darum dort –⏑–⏑ ⏑⏑⏑– gewiß vorzuziehen; und die Auflösung hier macht auch eine im voraufgehenden Verse annehmbar; die Hurtigkeit der Göttin tritt vor die Seele. Weiterhin werden wir Dindorf durchaus in der Einbeziehung von *νῦν δ᾽ αὖ* in den nächsten Vers und die Tilgung von *ταῖς συνθήκαις* (mit Hamaker) zustimmen; ebenso in der Zusammenstellung der letzten beiden Verse; Bergks *παυσαίμεθα* als vereinzeltes iambisches Metrum und seine schließende iambische Tripodie sind unstatthaft. Wir bemerken nur, daß 1267 in *αἰές* die erste Silbe verkürzt sein oder mit Burges *ἀές* geschrieben werden muß.

Das Lied besteht demnach aus 3 Abschnitten zu je 7 Versen.

b) 1273—1321. *α*) Zunächst hat Lysistrata 6 Trimeter. *β*) Dann folgt ein Chorsatz. *γ*) Dann hat Lysistrata wieder einen Trimeter, der die ersten 6 auf 7 ergänzt. Es bestätigt sich also schlagend Bergks Konjektur, der das *Λάκων* der Hschr. getilgt und den so hergestellten Trimeter der Lysistrata gegeben hat. Und Meineckes Meinung, der hier 2 Trimeter und den Ausfall von 10 Silben angenommen hatte, war keineswegs probabilior, wie Dindorf urteilt.

Holen wir die Betrachtung von *β*, dem Chor der Athener, nach. Christ hat dies Lied M.[2] 311 richtig behandelt; wir können uns eine Wiederholung des Abdrucks sparen. Dindorf nämlich ist darin inkonsequent, daß er die ersten beiden Kola unverbunden läßt, während er dieselben 1287 f. richtig vereint. Außerdem sind 1287 f. und 1289 f. die daktylischen Tetrameter mit den Trimetern zu verbinden; die Reihe kommt auf 28 *χρ. πρ.*,; vergleiche Hik. 46 *Ζηνὸς ἔφαψιν ἐπωνυμίᾳ δ᾽ ἐπεκραίνετο μόρσιμος αἰών.* Das Lied hat also 7+4 Verse.

δ) 1296–1315, das Lied der Lakonen. Wir verweisen auf die früher in der Behandlung der Tragödien beobachtete und durchgeführte Regel, daß in lyrischen Strophen äolische Kola wie *καὶ χαλκίοικον Ἀσάναν* 1300, und meist auch solche wie *Τυνδαρίδας τ᾽ ἀγασώς* 1301 nicht selbständig stehen (Abteilung lyrischer Verse im gr, Drama S. 16). Danach schreiben wir den ersten Abschnitt des Liedes so:

Ταΰγετον αὖτ᾽ ἐραννὸν ἐκλιπῶα
Μῶα μόλε Λάκαινα πρεπτὸν ἁμὶν

---

*) Was Westphal M.[2] 579 f. über einige Verse unsers Liedes beibringt, halte ich für ganz wunderlich verfehlt.

κλεῶα τὸν ᾿Αμύκλαις σιὸν | καὶ χαλκίοικον ᾿Ασάναν,
Τυνδαρίδας τ᾿ ἀγασώς, τοὶ | δὴ πὰρ Εὐρώταν ψιάδδοντι.

Das sind 4 Reihen. Nun folgen 3 einfache Verse:

εἶα μάλα ἔμβη
ὦ εἶα, κοῦφα πάλλων,
ὡς Σπάρταν ὑμνίωμες.

Der erste wird gewöhnlich in *εἶα μάλ᾿ ἔμβη*, einen daktyl. Dimeter, geändert, schwerlich richtig. Der Hiat gehört wohl mit zu dem harten Stile. Zu messen ist - ⏕⏑⏗ -; freilich in *A*, *B*, *Δ* findet sich nach Enger hinter *ἔμβα* noch ein *εἶα*. 1306—1311 zeigeu dreimal einen iambischen Dimeter mit einer trochäischen Tripodie als Klausel. Auch hier verweise ich auf die durchgehende Regel, die wir oben schon mehrfach befolgt haben und die allgemeine Gültigkeit hat. Hier ist das zweite und dritte mal der Schluß ⏑– umgesetzt in –⏑. Nicht recht zu verstehen ist, weshalb Enger meint: „*ἀγκονιωαι*, Reisigii emendatio, ab *ἀγκονίω* vel propter numeros verum esse non potest". Er verlangt nämlich *ῐ*, als ob hier durchausein Adonius stehen müsse.

τᾷ σιῶν χοροὶ μέλοντι | καὶ ποδῶν κτύπος.
ᾇ δὲ πῶλοι ταὶ κόραι | πὰρ τὸν Εὐρώταν
ἀμπάλλοντι πυκνὰ ποδοῖν | ἀγκονίωαι.

Es schließen schon bei den Herausgebern richtig vier Verse. Dindorf stößt sich wohl ohne Grund an dem vorletzten Verse

ἀγῆται δ᾿ ἁ Λήδας παῖς.

Er ist wohl wie der voraufgehende anapästisch zu verstehen. Jedenfalls ist der glatte Dimeter *ἁγνὰ χοραγὸς εὐπρεπής* nicht zu zerstören. Das Lied der Lakonen umfaßt also 4, 3, 3, 4 = 14 Verse.

Den Schluß machen 3 iambische Tetrameter, von G. Hermann hergestellt, mit Recht von Dindorf und Bergk aufgenommen. Was die Handschriften noch hinzufügen *τὰν παμμάχον* könnte nicht selbständig stehen als iambischer Monometer, und müßte als Klausel an den letzten Tetrameter gehängt werden. Nach meiner Ansicht hat aber Dindorf recht, wenn er urteilt: ineptum est fabulam simplici finiri dipodia iambica. Freilich, woher es stammt, bleibt unklar. Dindorf meint, es sei nur ein Glossen zu *κρατίσταν*; vielleicht lag auch eine doppelte Schreibung vor: *καὶ τὰν σιὰν τὰν πάμμαχον τὰν χ. ὕ.*

Stellen wir zusammen, was wir in IXb von 1272 an haben. *6 | **11 | *1 | **14**; **3 = 35. Die Partieen der Lakoner sind bevorzugt, wohl, weil mit ihnen eine größere komische Wirkung zu erzielen war. In der ganzen Exodos IX also a) 21, b) 35 = 56, d. i. 4×14.

Stellen wir danach den Hauptplan des Stückes auf.

A. a.	1—239	17×14	C.	706— 779	19×14
b.	240—386	10×14	D.	980—1246	19×14
B. a.	387—470	6×14	E.	1247—1338	4×14
b.	471—613	10×14			
c.	614—705	6×14			
	Sa.	49×14		Sa.	42×14

Im ersten Hauptteile haben wir also 7×7, im zweiten 6×7 Gruppen zu 14 Reihen. Der Chor 614—705 ist nicht als Parabase anzusehen.

---

4. *Θεσμοφοριάζουσαι.*

Sehen wir uns zunächst die Parabase 785—845 an. Sie besteht nur aus 29 anapästischen Tetrametern, dem *μακρόν* mit 16 Reihen und einem einzelnen Epirrhema, 16 troch. Tetrametern. Die Zahl 16 ist für die Trochäen üblich, und schon darum ist die Tilgung der Verse 833 und 837, die Hamaker vorgeschlagen und Dindorf angenommen hat, höchst unwahrscheinlich. Außerdem haben sie gar nichts an sich, das nach einer Interpolation aussähe. Im Gegenteil, nehmen wir an, daß gerade damals in Athen eine starke Verstimmung gegen die Flotte herrschte, die Hopliten aber in Ehren standen, so haben sie eine Spitze ganz nach Art des Dichters. Mir scheint, Bergk hat die Athetese mit Recht unerwähnt gelassen. Dagegen muß in den Anapästen V. 805 *καὶ μὲν δὴ καὶ Κλεοφῶν χείρων πάντως δήπου Σαλαβακχοῦς* ausgemerzt werden. Es ist ja 803 ganz ausdrücklich gesagt, daß es die Namen sind, die bei Weibern und Männern gegenübergestellt werden sollen, und nun sind das alles wunderschöne Frauennamen: *Ναυσιμάχη*, *Ἀριστομάχη*, *Στρατονίκη*, *Εὐβούλη*, die ins Feld geführt werden: wie soll denn in diese Reihe die *πόρνη Σαλαβακχώ* hineingehören! Das ist wieder so ein Interpolator, der sich denkt, ohne irgend etwas der Art gehe es bei Aristophanes nicht; und so hat er denn aus seinen Lesefrüchten (*Ἱππ.* 765, *Βατρ.* 678) den Vers zusammengebracht.

Die Parabase besteht also aus 28 (16, 12), 16, 16 = 60 Reihen. In den Partieen zu 16 scheint eine Gliederung hervorzutreten; es sind 4, 6, 6 anap. Tetr., 5, 5, 6 anap. Kola, 6, 4, 6 trochäische Tetr. Wir werden durch die Summe 60 darauf geführt, daß diese Stück nicht auf 7 und 14, sondern auf 5 und 15 aufgebaut ist. Es ist das einzige dieser Art; vielleicht ist der feierliche Hintergrund der Festfeier Anlaß für den Dichter gewesen, auch etwas ruhigere Verhältnisse zu wählen.

A.

Ia. 1—100. Die regelmäßige Gliederung zu 38 Trimetern, 24 anapästischen Kola, 38 Trim. hat Oeri bereits bemerkt. Die ersten 38 Trimeter zerlegen sich in 35 und ein Überleitungsglied von 3, die zweiten wohl ähnlich in 3 und 35 Trim. Es kann sein, daß die beiden Überleitungen mit 3 Versen zu gesangmäßigem Vortrage bestimmt sind. Auffallen muß jedenfalls, daß die Anapäste auch durch ein kleines Hypermetron von 4 Kola eingeleitet werden (39—42), das zu jenen Trimetern in Beziehung stehen mag (3, 4, 3 = 10). Es gestaltete

sich die Bildung des Satzes Ia dann so: 35; *3, 4; 20; *3; 35 = 35, 30, 35 = 100. Das Wesentlichste für uns aber steht sicher: wir haben in diesem Abschnitt 20×5 Reihen.

Ib. 101—129. *α*) Zwei Verse des Agathon für seinen Chorführer beginnen; denn die Teilung ist bei Dindorf und Blaydes richtig. Im zweiten scheint mir *πατρίδι* als mißglückte Erklärung getilgt und *βοᾷ* statt *βοάν* geschrieben und ionisch gemessen werden zu müssen:

ἱερὰν χθονίαις δεξάμεναι λαμπάδα κοῦραι
ξὺν ἐλευθέρᾳ χορεύσασθε βοᾷ.

β) Nun folgt zunächst bis 113 ein Lobpreis des Apollo: ein Strophenpaar für den Chor von je 3 Versen mit 4 zwischengestellten Versen des Agathon, ‹**3**, **4**, «**3** = 10.

γ) Lobpreis der Artemis und Leto, 114—125 ein Strophenpaar für den Chor, beide Male eingeleitst durch je 2 Verse des Agathon; denn in 121 liest man wohl am besten mit Enger:

ποδὶ παρ᾽ ἔρρυθμα Φρυγίῳ δινεύματα Χαρίτων.

Also **2**, ‹**3**, **2**, «**3** = 10 Verse.

δ) In dem Schlußsatze des Agathon 126—129 ist der Text zu Anfang in Verwirrung. Wahrscheinlich richtig ist jedoch die Herstellung in 2 daktylischen Tetrametern. In 128 scheint aber nicht bloß *τιμᾷ* gestrichen werden zu müssen; denn so kommt kein Vers heraus; sondern das Glossem, an das Dindorf wohl mit Recht denkt, wird geheißen haben: *Φοῖβον τίμα*, nach dessen Tilgung die Metrik in Ordnung kommt:

τᾷ φῶς ἔσσυτο δαίμονος ὄμμασιν
ἁμετέρας τε δι᾽ αἰφνιδίου ὀπός·
ὧν χάριν ἄνακτ᾽ ἄγαλλε· χαῖρ᾽, | ὄλβιε παῖ Λατοῦς.

Der Abschnitt Ib umfaßt danach **2** | **10**, **10** | **3** = 25 Verse.

Ic. 130—279 150 Trimeter. Dindorf hat freilich 242 auf Cobets Vorgang unter den Text gesetzt; indes gestehe ich, daß ich gar nicht sehe, weshalb dieser Vers nicht von Aristophanes sein soll. — Die Gliederung der Szene ist wenig durchsichtig; die von Oeri vorgeschlagene kann von weitern Versuchen nnr abmahnen. Ganz unmöglich ist offenbar, mit ihm den V. 279 *ἐγὼ δ᾽ ἄπειμι. — δεῦρό νυν, ω Θρᾷτθ᾽, ἕπου* mit den folgenden 15 Versen des Mnes. zu verbinden, um so auf 16 Trim. zu kommen, die den ersten 16 130—145 entsprechen sollen. Nach 279 ist ja Szenenwechsel! Mir scheint nur sicher, daß hinter 209, wo Euripides nach der abschlägigen Antwort des Agathon verzweifelt ausruft:

ΕΥ. ὢ τρισκακοδαίμων, ὡς ἀπόλωλ᾽ Εὐριπίδης

ein Haupteinschnitt fällt und daß auch darum schon von der überflüssigen Änderung *ὡς ἀπόλωλ. ΜΝ. Εὐριπίδη*, abzusehen ist. Mit 210 fängt offenbar die Mnesilochos-Szene an. So hat die erste Hälfte 80, die zweite 70 Verse, das Ganze 10×15.

Wir haben demnach in dem ganzen Abschnitt I a) 100, b) 25, c) 150, zusammen 275 = 11×25 Reihen.

B.

IIa. 280—294. Das Opfer des Mnesilochos, 15 (3×2, 3×3) Trim.

II b. 295—380. Die Parodos. *α*) Zunächst ein Satz, der schwerlich richtig ganz und gar für Prosa angesehen wird. Er beginnt

εὐφημία 'στω, εὐφημία 'στω.

Dies erinnert sehr an das mehrfach (z. B. gleich *Ἀχ.* 237) vorgekommene *εὐφημεῖτε, εὐφημεῖτε*, das wir jedesmal als Vers zu zählen haben. Auch hat bereits Thiersch richtig bemerkt, man müsste *εὐφημία ἔστω* schreiben; „siquidem, ut apertum est, haec praeconis verba metri lege soluta sunt, neque elisio neque aphaeresis opus est“. Aber umgekehrt, das *'στω* zeigt, daß die Prosa erst hinter dem ersten Verse mit *Εὔχεσθε* anfängt. Da wir nach unsrer Regel einen Prosasatz als eine Reihe in Rechnung zu stellen haben, beginnt die Parodos mit 2 (1, 1) Reihen des Herolds, wenn nicht etwa das *εὐφημία 'στω* dem Vorsitzenden gehört.

β) Daran schließt sich eine Chorstrophe, zunächst mit einem kleinen Einleitungsteile beginnend, dem nachher in dem zweiten Chorsatze ein gleicher entspricht. Wir schreiben ihn, da bereits das zweite Kolon katalektisch schließt, mit mehr Wahrscheinlichkeit in 2 Versen:

δεχόμεθα καὶ θεῶν γένος λιτόμεθα ταῖσδ' ἐπ' εὐχαῖς
φανέντας ἐπιχαρῆναι.

Das eigentliche Chorlied beginnt nun mit 3 monokolischen Versen; dann aber müssen, wie die aufgelöste Länge *πόλιν* zeigt, 318f. zu einem vierten verbunden werden.

γλαυκῶπι χρυσόλογχε, πόλιν | οἰκοῦσα περιμάχητον, ἐλθὲ δεῦρο.

Auf diese Gruppe von 4 Versen folgen 2 monokolische 320f., an Artemis, dann wieder 4 bis 326 mit der Anrufung des Poseidon und der zu ihm gehörenden Götter; denn 325f. sind zu vereinen:

ἁλιμέδον, προλιπὼν μυχὸν ἰχθυόεντ' | οἰστροδόνητον.

Dann folgt abschließend

χρυσέα τε φόρ|μιγξ ἰαχήσειεν ἐπ' εὐχαῖς
ἡμετέραις· τελέως δ' ἐκκλησιάσαιμεν 'Αθηνῶν | εὐγενεῖς γυναῖκες.

Der schließende Ithyphallicus ist, wie wir immer wieder gesehen haben, nur als Klausel im Gebrauch. Wir haben **2**; **4**, **2**, **4**, **2** = 14 Verse.

γ) 331—351, das Gebet mit 21 Trimetern.

δ) Der zweite Chor, mit denselben 2 Versen der Einleitung wie der erste. Dann folgt ein Abschnitt von 3 Versen bis 360, denn in 356 rät *δ'* zur Verbindung der Reihen, und die beiden äolischen Kola 359 pflegen nicht selbständig zu stehen; also:

τὰ δ' ἄρισθ' ὅσαις προσήκει (ionisch)
νικᾶν λεγούσας· ὁποσαι δ' ἐξαπατῶσιν παραβαίνουσί τε τοὺς

Nun folgt ein äolisches Hypermetron, das erst hier beginnt und zu dem nicht etwa schon die

beiden vorigen Kola, die wir zu einem Verse vereint haben, mit gehören; denn sonst wäre der Hiat nach *βλάβῃ* nicht gestattet. In diesem Hypermetron geht es glatt bis 365; dann sind offenbar die Worte *οὕνεκ' ἐπὶ βλάβῃ* aus 360 hierher verirrt, wie längst erkannt ist, aber auch sonst noch Unordnung in den Text gekommen. Man erwartet noch den Nachsatz zu *ὁπόσαι* 356; das wird *ἀδικοῦσι τὴν πόλιν* in der starken Bedeutung des *ἀδικεῖν* im gerichtlichen Sinne, ausreichend sein können. Dann könnte *ἀσεβοῦσ'*, weil jenes nicht stark genug schien, zugeschrieben oder mit *οὕνεκα ἐπὶ βλάβῃ* zusammen in den Text gekommen sein. Sonst ist nur noch *τῆς* zu tilgen, um zu einem glatten Schlusse des Hypermetrons zu gelangen:

ἢ Μήδους ἐπάγουσι χώ-
ρας, ἀδικοῦσι τὴν πόλιν.

So kommt das Hypermetron auf 6 Glieder. Nun folgt der Schluß in 3 Versen, denn 369 f. sind durch *ὥσθ'* gebunden,

ἀλλ', ὦ παγκρατὲς
Ζεῦ, ταῦτα κυρώσειας, ὥσθ' | ἡμῖν θεοὺς παραστατεῖν
καίπερ γυναιξὶν οὔσαις.

Wir haben **2**; **3**, **6**, **3** = 14 Reihen.

ε) Nun hat noch der Herold und das eine Weib bis V. 380, hinter dem dann das Überleitungsglied auftritt, 9 Trim. Im ganzen Abschnitt IIb sind also enthalten: 2, **14**, 21, **14**, 9 = 60 Reihen. In IIa waren es 15; II hat demnach im ganzen 75 Reihen.

III. 381—573. a) Zunächst hat 381 f. der Chor zwei iamb. Tetrameter. Dann kommt b) 383—432 die erste Rednerin mit 50 Trim. (15, 20, 15?).

c) 433—442 eine Chorstrophe, die bei Dindorf, Bergk und Blaydes richtig 8, 5 = 13 Reihen hat. Dindorf nimmt gewiß richtig Responsion mit der 520 folgenden Strophe an, emendiert danach das erste Kolon mit *οὔπω* und erkennt 437 f. als verderbt. Vielleicht

436. *πάντα γὰρ λέγει δίκαι', ἐξ-*
ήτασεν δὲ πᾶσαν ἰδέαν
φρενί τ' ἐβάστασεν, πυκνῶς τε.

d) 443—458. Die Rede der zweiten Frau, eigentlich nur 14 Trim. enthaltend; denn mit den beiden letzten geht sie ab. Also 3, 3, 4, 4 | 2 = 14, 2.

e) 459-465. Ein Chorsatz, aus 2 troch. Hypermetern bestehend, die etwas in Unordnung sind. Der 2. Vers ist ein Trimeter statt eines Dimeters; es wird das neben *ἕτερον αὖ* lästige und jedenfalls völlig überflüssige *ἢ τὸ πρότερον* als eine Erklärung zu *κομψότερον* aus dem Texte verwiesen werden müssen:

1 *ἕτερον αὖ τι λῆμα τοῦτο*
κομψότερον ἔτ' ἀναπέφηνεν,

Dann geht es weiter in Dimetern und einem Monometer:

οἷα κἀστωμύλατο.
οὐκ ἄκαιρα, φρένας ἔχουσα

καί τι πολύπλοκον νόημ᾿, οὐδ᾿
ἀσύνετ᾿, ἀλλὰ πιθανὰ πάντα.
δεῖ δὲ ταύτης
τῆς ὕβρεως ἡμῖν τὸν ἄνδρα
περιφανῶς δοῦναι δίκην.

Es sind 3, 6 = 9 Reihen.

f) 466—519 die Rede des Mnesilochos, 54 Trimeter. Sie hat zu Anfang und zum Schluß Gruppen zu 5 Trim., wie Oeri bereits bemerkt hat, jedoch nicht ohne durch Überschätzung dieser Beobachtung zu Irrtümern verführt zu werden.

Die Einleitung geht offenbar bis 475 und hat 5, 5 Trim. Dann folgt die erste Hauptgeschichte des Mnes. 476—489 mit 5, 5, 4 = 14 Trim. Denn 490 gehört doch, wenn man nicht mit Oeri Zwang anwenden will, zu dem folgenden Stück 490—501, wo allgemeine Vorwürfe erhoben werden, in vier mal drei = 12 Trim., die freilich etwas verschränkt sind. Die 11 Verse 491—501 mit Oeri auszuscheiden, darf uns seine Zählung zu 5 Trim. allein nicht veranlassen, und sonst liegt gegen sie nichts vor. Mit 502 kommt die zweite Hauptgeschichte, die in 5, 5, 5 = 15 Trimetern erzählt wird. 517—519, 3 Trim., machen den Schluß.

Wir haben also 10, 14; *12, 15, *3 Trim. und bemerken gleich hier, daß die 3 zu Ende sich mit den 12 (4×3) zu 15 ergänzen, so daß die zweite Hälfte der Rede auf 30 Trim kommt.

g) 520—530, die Gegenstrophe zu 433 ff. mit 8, 5 = 13 Reihen.

h) 531—573, iambische Tetrameter, zuerst 2 einleitende des Chors, dann 7, 4, 7 = 18 bis 550, dann der heftigere Teil des Streits bis 570 5, 5×2, 5 = 20 Tetrameter, so daß der Streit auf 40 Tetr. kommt. Die 3 Chorverse 571—3 schließen das Ganze ab.

Suchen wir nun einen Einblick in den Bau der ganzen großen Scene zu gewinnen. Die erste Rede hatte 50 Trim., die zweite 14, 2, die dritte 10, 14; 30. Danach hat der Dichter den in dieser dritten auf die Einleitung von 10 Trim. folgenden Teil von 14 Trim. ebenso lang gemacht, wie die zweite Rede, und die Teile 14, 2—14 ergänzen sich zu 30. Alle drei Reden zusammen haben 120 Trim.

Wenn uns schon hier die Künstlichkeit des Baues auffallen muß, so auch in folgendem. Stellen wir nämlich eine Übersicht auf:

*2 Tetr. | 50 Trim.; ‹**13**; 14, 2 Trim.; **9**; 10, 14; 30 Trim.; «**13**; 40 Tetr. | *3 Tetr.,

so werden wir darauf geführt, daß die 2 iamb. Tetram. 381 f und die schließenden 3 des Chors als Umrahmung der Redeturniers zusammengehören und sich auf 5 ergänzen, und daß die Chorsätze sich als folgende Gruppe zusammenfinden: ‹**13**—**9**—«**13** = 35. Der Dichter hat die Hypermeter nach den größern Reden größer gemacht als das nach der kleineren. Da er den beiden größeren zusammen nicht 25 Reihen geben konnte, hat er ihnen 26 zugewiesen und den Zwischensatz dafür von 10 auf 9 herabgesetzt. Wir haben 120 Trim., 40 Tetram. und 40 den Verbindungsgliedern zugeteilte Verse, zusammen 200 Wir hatten in II 75; so kommen II und III zusammen als Hauptteil B wieder auf 275 = 11×25 Reihen, wie A.

VI a. 574—648, 75 Trim., die Entdeckung des Mnesilochos. Man könnte zweifeln, ob nicht die nächsten 10 Verse bis 658 noch hinzuzunehmen seien; indes scheint die Zahl 75 für einen Abschnitt wahrscheinlicher. Auch weiterhin werden sich die Verhältnisse ebenmäßiger gestalten. Sehen wir uns diese 75 Trim. genauer an, so fällt zunächst in die Augen, daß die eigentliche Meldung des Kleisthenes 582—596 15 (5, 5, 5) Verse enthält. Vorauf gehen diesen 8 (3, 5) Trim., die man im ganzen als Einführung der Scene nehmen, die man aber auch zu 3 und 5 teilen kann, so daß nur die ersten 3 als Einleitungsglied stehen. Dies letztere wird das Richtige sein. Denn nachdem der Chor für die nun folgende Untersuchung 6 Überleitungsverse bis 602 gehabt hat, folgt wieder eine Reihe von 20 Trim. bis 622, die ebenfalls in Gruppen zu 5 gedichtet sind. Dann geht mit den nächsten 6 (3, 3) Trim. bis 628 die Nachforschung in die Hände der Vorsitzenden über. Die Verse 628 f sind freilich verschränkt; aber sicher werden wir doch wohl dadurch, daß nun abermals bis 648 20 (4×5) Trim. folgen. So ergibt sich folgendes Bild: *3; 4×5; *6; 4×5; *6, 4×5. Es ergänzen sich danach die Bindeglieder 3, 6, 6 zu 15 Versen.

IV b. 649—688. Über die ersten 10 Verse bis 658 ist bereits gesprochen. Es sind Bindeglieder von 3 und 3 Trimetern und 4 anap. Tetrametern. Dann folgen 4 troch. Tetrameter, mit denen zum weitern Suchen aufgefordert wird, weitere 4 troch. Verse, von denen der erste verstümmelt (Bergk schlägt passend vor: *εἶά νυν ἴχνευε πάντα καὶ μάτευε πανταχοῦ*) und der dritte ein Dimeter ist (Blaydes folgt Enger, der durch Ergänzungen ein Hypermetron von Dimetern zu stande bringt, was wir für irrig halten müssen). Darauf folgt 667 eine Strophe, die nachher 707 ihre Gegenstrophe erhält. Sie beginnt bis 673 mit 7 anap. Zeilen. Dann ist in der Strophe der Text in Unordnung, jedoch in der Gegenstrophe liegen klar 714 ff ein troch. Tetrameter, 2 Verse zu je 2 Dochmien und ein iamb. katal. Trimeter vor, zusammen 4 Verse. Mit dem Reste steht es schlimm; doch für uns tritt doch soviel sicher heraus, daß dieses Stück mit einem iambischen Verse beginnt, daß der dritte Vers bei Dindorf *πᾶσιν ἐμφανὴς ὁρᾶν ἔσται γυναιξὶ καὶ βροτοῖς* als troch. Tetrameter feststeht und daß Dindorf mit Recht, was zwischen diesen beiden Versen sich findet, und ebenso was noch folgt, in je einen dochmischen Vers gebracht hat, so unsicher die Schreibung auch bleiben mag. Die Strophe hat also 7, 4, 4 = 15 Reihen. Auf diese Strophe folgt nun noch ein Überleitungsglied 687 f von 2 troch. Tetrametern, so daß wir in IV b haben: 3, 3, 4 | *4, *4; ‹**15**; *2. Die die Strophe umrahmenden troch. Verse 4, 4, 2 ergeben 10 Verse, das Ganze 35 Reihen.

c) 689—729. Mnes. flüchtet. Zuerst 10 (3, 4, 3) Trimeter. Dann folgt (*ἔα ἔα* steht außer dem Verse) ein Satz von 6 Versen; es sind troch. Tetrameter bis auf den ersten, der aus 3 von Dindorf und Blaydes schon richtig zusammengefaßten Dochmien besteht. Da ein Dochmius 8 *χρ. πρ.* enthält, so ergeben drei 24 *χρ. πρ.*, eben so viele, wie der troch. Tetrameter hat, 4×6 = 24; auch wissen wir, daß ein Dochmius nicht einzeln steht. Jetzt kommt die Gegenstrophe mit 15 Versen, dann 726 f. wieder ein Bindeglied des Chors in 2 troch. Tetrametern und eines der Vorsitzenden, die der eben gehörten Anregung folgend, abgeht, Reisig zu holen, in 2 Trimetern. Wir haben demnach in IV c 10; *6; »**15**; *2, *2. Die Bindeglieder 6—2, 2 ergänzen sich wieder auf 10, und es sind im Ganzen abermals 35 Verse.

d) 730—764, der Sturm auf Mnesilochos, wieder 35 Trimeter. Zuerst hat Mn. 9 allein,

dann folgen weitere 9 bis 747, denn mit ἀλλ' ἀπόδος αὐτό kommt ein neuer Anfang, dann 12 bis 759; die 5 letzten schließen den Abschnitt mit dem motivierten Abgange des Weibes ab.

e) 765—784. Nun hat Mnesilochos allein noch 11 Trim. und 9 anap. Reihen, zusammen 20. Er muß sehr auffallen, daß der Dichter am Ende des anap. akatal. Dimeters 777 einen Hiat zugelassen hat. Bergk wandelt deshalb die Reihe durch Streichung des χρή in einen kat. Dimeter um. Indes wird die Syntax hart und Bentleys χρῆν oder die von Blaydes vorgeschlagene Umstellung ἔργῳ χρή liegt so sehr viel näher. Vielmehr ist, obgleich der Dimeter vollständig ist, doch hinter ihm einzuschneiden; denn hier holt Mnes. ja die πίνακες, um drauf zu schreiben. Es scheint also, daß die letzten 4 Trim. 772—775 mit den ersten beiden anap. Versen zu einem Stück gehören, wie es dem Inhalte nach der Fall ist, und das Ganze von 765 an aus 7; 4+2, 7 = 20 Reihen besteht.

Stellen wir zusammen, was wir in IV haben: a) 75, b) 35, c) 35, d) 35, e) 20, zusammen 200 = 8×25 Verse. Wenn in d die ersten 5 Trim. noch zum Voraufgehenden gezogen werden, was möglich ist, haben wir 75, 75, 50 Reihen.

D.

V. 785—845, die Parabase, 16, 12; 16; 16 = 60 Verse, wie wir schon festgestellt haben.

E.

VI. 846—946. Mnesilochos als Helena. Es sind Trimeter bis auf die beiden Verse 913 f., die aus je zwei, von den Herausgebern bereits richtig verbundenen Dochmien bestehen. Die Szene umfaßt 100 Verse. Nach einleitenden 9 Trim. tritt Mnes. als Helena hervor und hat bis zum Auftreten des Euripides, also bis 870, 16 Trimeter. Dann schneidet man passend vor 896 ein; denn hier wendet sich die Rede auf die Heirat der Helena und die Erkennung. Es sind 25 Trimeter. Weiterhin ist hinter 911 die Erkennung geschehen und die Begrüßung folgt: 16 Trim., 929 tritt der Prytane auf: 16 Trim., weiter bis zum Schluß noch 18 Trim. Wir werden demnach die 9 Einleitungsverse mit den 16, die Helena allein hat, zusammenfassen und sagen, die Szene besteht aus 25, 25; 16, 16, 18 = 2×50 Versen.

VIb. 947—1000. Chor. Zunächst a) die Aufforderung zum Tanz bis 958: zuerst 2 anap. Tetrameter und 4 Dimeter, 6 Verse; nach einer einleitenden anap. Dipodie ein troch. Dimeter, dem wir nach unsrer Regel die äolische Klausel anhängen:

κοῦφα ποσὶν, ἄγ' ἐς κύκλον | χειρὶ σύναπτε χεῖρα.

Nun geht es iambisch weiter:

ῥυθμὸν χορείας ὕπαγε πᾶσα· βαῖνε
καρπαλίμοιν ποδοῖν. ἐπισκοπεῖν δὲ,

nur daß im zweiten Verse der erste Diiambus in einen Choriambus umgesetzt ist. Dindorf

merkt zwar an: 955, 957 suspectae metri formae; indes wird durch unsre Teilung jeder Anstoß beseitigt. Nun schließen zwei troch. Dimeter:

πανταχῆ κυκλοῦσαν ὄμμα
χρὴ χοροῦ κατάστασιν.

Auch der zweite Teil dieses Satzes α) hat so 6 Verse, der ganze also 12.

β) 959—968. Es wiederholt sich dreimal dieselbe kurze troch. Strophe, wenn, wie es scheint, 967 Reisig richtig αὐτίκα vermutet hat, das dann eine deshalb bemerkenswerte syll. anc. beibringt, weil sie hypermetrische Messung sicher ausschließt. Indes ist diese auch an sich unwahrscheinlich. Wir kommen, wenn wir die erste Dipodie, die nirgends Versschluß anzeigt, nach unsrer durchgehenden Regel nicht allein stehen lassen und verbinden:

ἅμα δὲ καὶ | γένος Ὀλυμμίων θεῶν

auf 3×2 = 6 Verse.

γ) 969—983. Ein Strophenpaar in iambischen Versen bis auf die beiden Kola 972f.

χαῖρ', ὦ Ἑκάεργε, | ὄπαζε δὲ νίκην,

die wir nach unsrer Regel verbinden müssen; der Hiat nach dem Eigennamen im Vokativ kann das nicht hindern (oder ἐπόπαζε?). Wir haben 2×8 Verse.

δ) 985—989. Ein Satz in iambischen Versen, nur daß im vorletzten mit δέσποι' ἐγώ ein Choriambus statt eines Diiambus eintritt: 6 Verse.

ε) 990—1000 ein Strophenpaar, das in der Gegenstrophe wenigstens richtig erhalten ist. Die ersten beiden Verse sind iambische katal. Dimeter, doch ist im ersten der erste Diiambus in einen Choriambus ἀμφὶ δὲ σοί, im zweiten in einen Amphibrachys Κιθαιρῶνι- umgesetzt. Dann folgen drei äolische Glieder von je 9 χρ. πρ., die nicht selbständig stehen und zu verbinden sind:

μελάμφυλλά τ' ὄρη | δάσκια καὶ νάπαι | πετρώδεις βρέμονται.

Wir werden uns also hier Bergk anschließen, der diese Kola für lückenhaft überliefert hält, und müssen danach die Strophe herstellen; etwa:

χοροῖσιν κατ' ὄρη | τερπόμενος ἐρατοῖ|σι Νυμφᾶν ἐν ὕμνοις.

Wenn nicht vielmehr die Überlieferung richtig und antispastisch zu messen ist: χοροῖς τερπό|μενος κατ' ὄρε|α Νυμφᾶν ἐ|ρατοῖς ἐν ὕμ|νοισιν. Weiterhin schließen zwei iambische Dimeter; die Strophen haben danach je 5 Verse. So ergibt sich im Ganzen: α) **12**, β) **6**, γ) '**8**, "**8**, δ) **6**, ε) '**5**, "**5**, d. i. **18**, **16**, **16** = 50 Verse.

VIIa. 1001—1061. α) Zunächst hat der Wächter mit Mnes. 8 Trim., dann dieser alleie weitere 6 bis 1014. Wir werden die Ergänzung dieser Gruppe zu erwarten haben.

β) 1015—1055 die Monodie des Mnes.. Sie enthält bei Dindorf 40 Verse, und so viele sind es anch. Suchen wir die Gliederung auf, so scheidet sich zunächst das letzte Stück von 1047 an am klarsten ab. Wir stimmen der Reihenteilung bei Dindorf zu; besonders darin, daß er die beiden Kola 1048f.

ὦ κατάρατος ἐγώ·
τίς ἐμὸν οὐκ ἐπόψεται

getrennt stellt. Das *αἰόλαν* in 1054 gehört, scheint mir, eher zur letzten Reihe. — Es sind 10 Verse. — Auch die ersten 10 Verse schließen mit 1025 merklich ab. 1018 ff. scheinen mir weder bei Bergk noch bei Dindorf richtig gefaßt; ich denke so:

1018 *κλύεις, ὦ πρὸς Αἰδοῦς,*
σὲ τὰν ἐν ἄν|τροις, κατάνευσον, ἔασον
ὡς τὴν γυναῖκά μ' ἐλθεῖν.

Es liegt nahe, zu vermuten, daß auch die zwischenliegende Partie in zwei Stücke zu 10 Versen zerfällt. Die ersten zwei Verse bei Dindorf hat Bergk in drei troch. Dimeter redigiert, die aber sehr holprig sind; namentlich das *πάλαι ἐφέστηκ'* ist unannehmbar. Von Dindorfs Trimetern läßt sich das nicht sagen. Mir scheint es aber doch ratsamer, *φύλαξ* als Glossem zu tilgen, als es umzustellen; denn so kommen nachher die Dochmien heraus, nach denen die Stelle doch aussieht:

ὅδε γὰρ ὁ Σκύθης πάλαι
ἐφέστηκ' ὀλοόν, | ἄφιλον ἔκρεμασεν κόραξι δεῖπνον,

denn wenn man in dem letzten Kolon auch leicht *κόραξιν* ändern könnte, so hat es doch auch in der Gestalt ⏑–⏑–– 8 *χρ. πρ.* und kann nach dem Scholion zu Aisch. *Ἑπτ.* 128 mit dem Dochmius wechseln. — In 1031 halte ich mit G. Hermann und Dindorf *ψῆφον* für ein Glossem; die Reihe wird aber einfach *ἕστηκ' ἔχουσα κημόν* geheißen haben. Mit 1036 *γοᾶσθέ μ', ὦ γυναῖκες* sind wir am zehnten Verse angelangt, und hier mag ja auch wohl wieder ein Absatz sein; nur scheint es dann geraten, daß *ὡς* zum folgenden Verse zu ziehen.

Hier möchte ich nun am stärksten von Dindorf abgehen. Zunächst glaube ich, daß 1039 G. Hermanns Konjektur *τάλαν'* nicht richtig ist; nach *μέλεα μὲν* 1037 folgt *ἀπὸ δὲ συγγόνων ἄλλα* durchaus logisch. Ich schlage also vor:

1037 *ὡς μέλεα μὲν πέπονθα*
μέλεος ὦ τάλας ἐγὼ
τάλας, ἀπὸ δὲ συγγόνων
ἄλλα γ' ἄνομα πάθεα, φῶτα λιτομέναν
πολύδακρυν Ἀΐδα γόον φλέγουσαν.

Im dritten Verse würde die Umstellung *ὦ τάλας ἐγώ τάλας | μέλεος* den erwünschten trochäischen Rhythmus herstellen. In der vierten Reihe hat der Scholiast das überlieferte *πολυδάκρυτον* wenigstens nicht gelesen. — *αἰαῖ αἰαῖ* 1042 ist zu verstehen ⏗–⏗–⏗–⏗–.

Jetzt erscheint Euripides und stellt sich als Echo vor: 1056—1061. Dies sind die 6 Trim., die wir zur Ergänzung von 1001 bis 1014 erwarten mußten. Rechnen wir sie also gleich zu VIIa und stellen, was wir bis jetzt haben, zusammen: 8, 6 | **40** | 6 = 60.

VII b. 1062—1097. 3 Trim. fordern zunächst zu gemeinsamer Klage auf. Dann folgen von 1065—1097 bei Dindorf und Bergk 32 Verse, die richtige Zahl. Es sind auch einfache anap. Hypermeter und kein Zweifel. Zuerst tritt ein Schluß 1068 ein, dem sich noch das Echo 1069 anschließt: 6 Reihen. Dann noch 3 Reihen in der Rolle bis 1072; weiter bis 1078 6 Reihen, dann 9 in kurzen Wechselworten bis 1089, 3 davon zwischen Mnes. und Eur., 6 zwischen Wächter und Eur.; schließlich 4, 4, zusammen 6; 3, 6, 3, 6; 4, 4 = 32; dazu 3 Trim. macht 35.

VII c. 1098—1127. Euripides als Perseus, 30 Trim., geordnet 7 | 10, 10 | 3.

Es läßt sich nun nicht mit Bestimmtheit nach dem Gange des Stückes behaupten, daß wir hinter diesem Abschnitte einen stärkeren Einschnitt machen müssen. Indes es ist doch klar, Euripides gibt seinen Versuch als Perseus auf und rüstet sich auf den nächsten; der Wächter denkt, er ist ihn los (1133) und legt sich hin auf seine Matten zum Schlafen. So dürfen wir uns doch unsrer Zählung anvertrauen, die uns hier einschneiden heißt, und stellen fest, daß der Abschnitt VII a) 60, b) 35, c) 30, im ganzen also 125 Reihen umfaßt.

VIII a. 1128—1171, Vorbereitung der Exodos. Eur. faßt den Plan, es als Kupplerin zu versuchen. Wir haben zunächst 8 Trim. und dürfen die Ergänzung erwarten.

Inzwischen folgt das Chorlied 1136—1159. Zuerst 2 Hypermetra zu je 3 Reihen, dann die beiden Reihen 1143 f.

φάνηθ᾽ ὦ τυράννους
στυγοῦσ᾽, ὥσπερ εἰκός,

die Dindorf und Blaydes hier unter den kurzen Zeilen nicht hätten verbinden sollen; Bergk hat sie richtig getrennt stehen lassen. Nun folgt der zweite Teil, wieder 2 Hypermetra zu je 3 Reihen, und hier enger sich anschließend wieder 2 Schlußreihen

ὄργια σεμνὰ θεοῖν, ἵνα λάμπασι
φαίνετον ἄμβροτον ὄψιν.

Dindorf, Blaydes und diesmal auch Bergk haben die beiden Kolen wieder ohne Grund vereint.

Nun noch ein Schlußsatz von 4 Reihen, die, wie mir scheint, nur ein wenig anders geteilt werden müssen, als sie in den Ausgaben stehen. Denn der daktylische Rhythmus läuft doch wohl bis auf den Schluß, wo –◡◡– in –◡–◡ nach Alkmans Weise umgesetzt ist, gleichmäßig fort. Dann aber hat man 1156 πολυποτνία. εἰ und den nächsten Vers ἐπηκόω ἤλθετε zu schließen. Das Lied ist also so komponiert: **3**, **3**, **2**; **3**, **3**, **2**; **4** = 8, 8, 4 = 20.

Es folgen die erwarteten 12 Trim. 1160—1171, der Friedensschluß des Eur. mit den Weibern, und ergänzen die einleitenden auf 20 (8—4, 8). So hat der Abschnitt im Ganzen 40 Reihen.

VIII b. 1172—1231. Eur. als Kupplerin. Es sind schon nach alter Zählung 60 Verse. Die Scene zerfällt in zwei Hälften zu 30 Versen; denn nach 1201 geht der Soldknecht mit dem Mädchen hinein. Die ersten 30 werden durch 4 Trim. des Euripides eingeleitet; dann folgen bis 1188 deutlich 5, 5, 3, und dann weiter, nicht ganz so deutlich geschieden, wieder 5, 5, 3, zusammen 4, 13, 13 = 30 Trim. Die zweiten 30 sind in Gruppen zu 5 Versen gedichtet, wobei in der zweiten 1207—1201 besonders bemerkenswert ist, daß nicht der Eintritt des Wächters mit 1210, sondern erst der Umschlag des Tons mit 1212, wo er merkt, daß Eur. und Mnes. entlanfen sind, den neuen Satz bringt.

Dindorf hat mit Recht das Ἀρταμουξία sowohl hinter 1213 als hinter 1222 gestrichen; es paßt nur an die beiden Stellen 1216 und 1225. An der ersteren ist es bei Dindorf nach Bergks Vorschlag richtig in den Vers gebracht. Bergks Verdacht, es seien vor 1172 einige Verse ausgefallen, können wir nicht teilen. Es wird vielmehr die Pause durch etwas Musik

hinter der Scene ausgefüllt sein; ἐπάναφύσα heißt es 1175. Auch müssen wir seinen Versuch, die Schlußverse in Tetrameter umzugestalten, für verfehlt halten.

Der ganze Abschnitt VIII hat a) 40, b) 60, zusammen 100 Reihen. Wir haben demnach vom Schluß der Parabase an: VI a 100, VI b 50; VII 125; VIII 100 Reihen. Der letzte Hauptteil E umfaßt demnach 375 = 15×25 Reihen.

Stellen wir schließlich den Hauptplan des Stückes auf:

A.	6—279	11×25	D. 735—845 12×5	E.	846—946	4×25
B.	280—573	11×25	(die Parabase)		947—1127	7×25
C.	574—784	8×25			1128—1230	4×25
	Sa.	30×25			Sa.	15×25

Das Stück vor der Parabase ist also doppelt so groß wie das hinter ihr. Die Parabase selbst steht wieder für sich.

Druck von Reinhold Berger, Lucka S.-A.